Freitag, den 26. August 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang — Nr. 199

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend",

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstr. 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Löbe fordert Räumung der Rheinlande

Die Eröffnungssitzung der interparlamentarischen Konferenz. Persönliche Rede Poincarès. — Energische Rede Löbes. De Jouvenel verlangt ein Ost-Locarno.

Paris, 25. August. (Eig. Drahtbericht.) Die offizielle Eröffnung der Interparlamentarischen Konferenz fand am Donnerstag unter großen Feierlichkeiten im Luxembourgpalais unter der Präsidentschaft des Senatspräsidenten Doumer statt. Der prächtige Saal des Senats war vollständig besetzt, auch auf den Tribünen waren zahlreiche Personen, darunter viele Damen, anwesend. Unter den Rednern, die in der Vormittagssitzung die Tribüne bestiegen, wurde natürlicherweise Poincaré mit größter Spannung erwartet. Seine Rede war in einem bei ihm unerhörten versöhnlichen Tone abgefaßt. Mit Geschick ging er einer näheren Diskussion über die politischen Tagesfragen aus dem Wege, um den festen Willen Frankreichs zu betonen, mit allen Kräften zur Versöhnung der Völker und zum Erfolg der Arbeiten der Konferenz beizutragen. Die Rede Poincarés hatte starken Erfolg. Zahlreiche Delegierte erhoben sich, als er die Tribüne verließ, von ihren Sitzen und klaschten dem Ministerpräsidenten laut Beifall zu. **Man beobachtete dabei auch mit Erstaunen den dicht neben Poincaré sitzenden früheren deutschnationalen Vizepräsidenten des Reichstags Dietrich.**

Wenn Poincaré gewandt der Diskussion der politischen Fragen aus dem Wege ging, so hat mit um so größerer Entschiedenheit der

Reichstagspräsident Löbe

sich darüber, speziell über die deutsch-französischen Beziehungen und Hoffnungen Deutschlands ausgesprochen. Seine Rede hat auf die gesamten Anwesenden außerordentlich starken Eindruck gemacht. Er hat mit seltener Offenheit den **„gewissen Stillstand"** in der so hoffnungsvoll eingeleiteten **Annäherungspolitik von Locarno** festgestellt und **rückhaltslos dem Wunsch Deutschlands nach baldiger Räumung der Rheinlande Ausdruck verliehen.** Seide Rede wurde in den Wandelgängen des Senats nach der Sitzung lebhaft kommentiert.

In der Nachmittagssitzung hat die Rede Löbes sofort eine eigenartige Antwort seitens des Senators de Jouvenel ausgelöst, der jüngst sein Amt als französischer Delegierter beim Völkerbund niedergelegt hat. De Jouvenel erklärte, daß die Konferenz zusammengetreten sei, um sich so ehrlich wie möglich auszusprechen und der Verständigung der Völker zu dienen. Reichstagspräsident Löbe habe gesagt, man müsse zuerst, wenn man der Verständigung dienen wolle, die Vergangenheit vergessen. Frankreich könne darauf nicht ohne weiteres eingehen, es wolle mindestens die Lehren aus der Vergangenheit ziehen, denn seine Blicke müßten auf die Zukunft gerichtet sein. Die gegenwärtige Generation sei noch nicht in der Lage, unparteiisch die Ereignisse zu betrachten, die sich in den letzten Jahren abgespielt hätten. Um am Friedenswerk zu arbeiten, müsse man sich bemühen, der wirtschaftlichen Auffassung zum Sieg über die territoriale Auffassung zu verhelfen, sonst wäre ein Konflikt unvermeidlich. Man müsse den ersten Brand, der ausbreche, löschen, wenn man nicht wolle, daß er die ganze menschliche Gemeinschaft vernichte. Man müsse die Friedenssolidarität herstellen und zu organisieren versuchen, wenn man nicht der Kriegssolidarität unterliegen wolle. Reichstagspräsident Löbe habe heute morgen gesagt, es sei ein gewisser Stillstand in der Friedensbewegung eingetreten. Das rühre nach Ansicht des Redners daher, daß zwei Europa geschaffen worden seien: das Europa im Westen, wo das territoriale Statut von Deutschland anerkannt worden sei und ein Europa im Osten, wo dies nicht der Fall sei. Das einzige Mittel gegen den Krieg bestehe nur darin, dem Angreifer eine derartige Macht entgegenzustellen, daß dieser den Mut verliert. Reichstagspräsident Löbe habe ebenfalls gesagt, man möge am 1. Januar 1928 die Rheinlande räumen, aber er scheine zu vergessen, **daß die militärische Besetzung der Rheinlande die einzige Garantie für die Stabilität Ost-Europas sei.** Wenn Frankreich den Rhein räume, wenn in 2 bis 3 Jahren die vom Dawesplan vorgesehenen Zahlungen nicht mehr eingingen und Frankreich plötzlich morgen seine neue deutsche Freundin in Konflikt mit seinen früheren Alliierten sähe, was würde dann von der deutschen Freundschaft übrig bleiben? Wenn man in langer Feindschaft gelebt hat, so müsse man nur langsam die Freundschaftsbande anknüpfen, sonst gehe man nur einem neuen Bruch entgegen. Frankreich will den Frieden, schloß de Jouvenel, aber es ist keineswegs gewillt, seinen Frieden von dem der anderen zu trennen, ein Europa — ein Frieden! Das ist unsere Auffassung!

Die Rede de Jouvenels fand besonders bei den französischen Delegierten, brausenden Beifall. In den Wandelgängen ist die Rede de Jouvenels scharf kommentiert worden und Präsident Löbe hat erklärt, daß er bereits morgen de Jouvenel antworten wird.

* * *

Zu der Pariser Rede des Genossen Löbe schreibt der „Vorwärts":

„Löbe hat in Paris als der Redner der deutschen Nation gesprochen. Er hat einem Wunsch Ausdruck gegeben, der vom ganzen deutschen Volk getragen wird, und er hat sich zu seiner Begründung einer Argumentation bedient, die jedem Deutschen unwiderleglich erscheint. **Aber dieser Redner der deutschen Nation war nicht der Wortführer der deutschen Reichsregierung,** nicht ein Vertreter dieser deutschnational durchsetzten Reichsregierung, die mit so viel Mißtrauen belastet ist, nur **ein Sozialdemokrat konnte so sprechen, wie Löbe gesprochen hat. Nur er konnte vor der Welt als der Redner der Nation auftreten.**

Zum Schluß bemerkt unser Zentralorgan: „Die Diskussion zwischen Löbe und Jouvenel geht nicht nur zwischen einem Deutschen und einem Franzosen, sondern auch zwischen einem Sozialisten und einem Nationalisten, zwischen einem Vertreter der Arbeiterklasse und einem Vertreter des Kapitalismus. Sie wirft auf die außenpolitische Verwirrung, die durch das neue Vordringen des Nationalismus entstanden ist, ein grelles Scheinwerferlicht, ein positives Ergebnis wird ihr jedoch kaum beschieden sein. **Die Räumung wird wohl erst kommen, wenn in beiden Ländern bei den nächsten Wahlen ein entscheidender Ruck nach links eintreten wird.**

* * *

Die deutsche Delegation wird wahrscheinlich am Freitag eine Erklärung abgeben, um auf die Rede de Jouvenels zu antworten. Es besteht bei ihr der Eindruck, daß sich die Ausführungen des französischen Senats gegen die Locarnopolitik richteten, während Senat und Kammer den Locarno-Vertrag gebilligt haben.

* * *

Erklärungen Löbes über seine Pariser Rede.

Paris, 25. August. Ueber die Ausführungen, die der Präsident des Reichstages, Löbe, heute vormittag auf der Konferenz der interparlamentarischen Friedensunion gemacht hat, gibt er dem Pariser Vertreter des W.T.B. folgende Erklärungen: „Ich bin in meinen Ausführungen ausgegangen von der Umstellung der Reparationsfrage aus der Atmosphäre der Sanktionen und Gewaltmaßnahmen auf die der friedlichen, wirtschaftlichen und schiedsgerichtlichen Verständigung. Die Welt hat diese Wendung als Anfang einer versöhnlichen Lösung der noch ausstehenden Streitfragen begrüßt. Heute steht man, wenn nicht einen Rückschlag, so doch einen Stillstand dieser Entwicklung. Die Gründe für diesen Stillstand sind einmal das Wühlen in alten Wunden und das Hervorsuchen früherer Sünden sowie die Heimlichkeit der Diplomatie und die militärischen Vorbereitungen, die das Mißtrauen wecken. Es geht in unseren Tagen um den großen Zug freiwilligen Entgegenkommens, der bezwingt und überwältigt, der durch Offenheit und Ehrlichkeit und Vertrauen die Völker zur Nachahmung zwingt. Als solchen würde ich es ansehen, wenn Frankreich zu Deutschland sagte, vom 1. Januar 1928 an steht kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden oder wenn Deutschland zu Frankreich sagen würde, wir erklären offen, daß wir auf jede Vermehrung unserer Heeresstärke verzichten, weil ja die deutsche Abrüstung der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein soll. Einen solchen Schritt würde ich sehen darin, wenn England oder Amerika trotz des Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen von sich aus erklärten: „Wir werden unsere Rüstungen um 20 Prozent vermindern und dadurch ein weithin leuchtendes Beispiel geben." Wir rufen nach dem Staatsmann, der einen solchen kühnen Schritt wagt, auch gegenüber dem Mißtrauen bei seinem eigenen Volk.

Die englische Haltung in der Rheinlandfrage

London, 26. August. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt zu den gestrigen Kabinettserörterungen über die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland: Die offizielle Haltung Großbritanniens ist weiterhin von drei Erwägungen geleitet: 1. daß die Verminderung wesentlich sein soll, 2. daß sie im Verhältnis der Zahl der im Rheinland anwesenden britischen und französischen Truppen erfolgen soll und 3. daß die Frage der französischen Sicherheit eine besondere Frage ist, deren Verknüpfung mit der Frage der Truppenverminderung im Rheinland weder durch den Versailler Vertrag noch den Locarno-Pakt gerechtfertigt ist.

Schiffskatastrophe in Japan.

129 Menschen ertrunken.

Tokio, 25. August. **Bei nächtlichen Flottenmanövern ist auf der Höhe von Maizuru der Kreuzer „Jindzu" mit dem Torpedobootszerstörer „Warabi" zusammengestoßen. Letzterer sank innerhalb 15 Minuten, wobei 90 Matrosen und 12 Offiziere ertranken. Von der Besatzung konnten nur 22 Personen gerettet werden. Gleichzeitig stieß der Kreuzer „Naka" mit dem Torpedobootszerstörer „Ashi" zusammen, wobei 27 Menschen ums Leben kamen. Die Schiffe „Jindzu" und „Ashi" sind stark beschädigt worden.**

Tokio, 25. August. **Ueber den Schiffszusammenstoß, bei dem 129 Menschen ums Leben kamen, wird im Marineministerium mitgeteilt: das Geschwader hatte seine eigentlichen Manöver beendet und nahm auf der Rückfahrt zu seinem Stützpunkt Uebungen in der Abwehr eines nächtlichen Torpedobootsangriffs vor. Der Mond war von den Wolken verhüllt und die Schiffe fuhren mit gelöschten Feuern mit Volldampf voraus, als die Torpedobootsflottille angriff. Offenbar wollten die Torpedoboote „Warabi" und „Ashi" vor einem der Kreuzer vorbeikommen. Die Kreuzer konnten jedoch ihren Kurs nicht rechtzeitig ändern, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.**

Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

Ein Polizist feige hingemordet.

Hamburg, 25. August. Im Anschluß an die gestrige Nachmittags-Kundgebung der kommunistischen Arbeiterschaft Hamburgs die im ganzen ruhig verlaufen war, haben sich im Dunkel der Nacht blutige Zusammenstöße ereignet.

Vom Hamburger Polizeipräsidium wird über diese bedauerlichen Vorfälle folgender Bericht ausgegeben: Bei Eintritt der Dunkelheit setzten auf dem Heumarkt, dem Zeughausmarkt, in der Jerstraße und Umgebung Angriffe gegen Polizeipatrouillen ein. Die Beamten wurden mit Steinen und Flaschen beworfen. Auf dem Zeughausmarkt wurden Straßenbahnwagen angehalten. Es wurde versucht, durch einen umgeworfenen Wagen die Straßenbahn am Weiterfahren zu verhindern. Als der nicht im Dienst befindliche, 21 Jahre alte Unterwachtmeister Christian Gedbersen in einem Straßenbahnwagen von den Demonstranten bemerkt wurde, stürzten sie sich auf ihn, holten ihn heraus und mißhandelten ihn in unmenschlicher Weise. Es gelang dem Unglücklichen, sich loszureißen und bis zu den Anlagen im Holstenwald zu kommen. Dort brach er infolge der erlittenen Kopfverletzungen zusammen. **Auf den völlig erschöpften Mann stürzte sich nunmehr eine Rotte von 50 bis 60 Leuten mit dem Rufe: „Schlagt den Hund tot!" Einer der Angreifer stieß sodann dem liegenden Beamten ein Messer in die Brust, wodurch dieser tödlich verletzt wurde. Der Mörder entkam im Dunkel der Nacht.** Die Polizeibeamten waren bei dieser Sachlage gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen, zumal auch aus einem Haus in der Werftstraße auf sie geschossen wurde. Hierbei wurde ein weiterer Polizeibeamter verletzt, der obendrein durch Flaschenwurf eine Kopfwunde erlitt; ferner wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Heinz, der sich unter den Demonstranten befand, durch einen Knieschuß verletzt. Weitere Verletzungen sind bisher nicht festgestellt worden. Dagegen wurden mehrere völlig unbeteiligte Privatpersonen von den Demonstranten angegriffen und schwer mißhandelt. Erst gegen 2 Uhr gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen, nachdem zahlreiche Festnahmen erfolgt waren.

Hamburg, 25. August. Aus den polizeilichen Meldungen über die Unruhen in der letzten Nacht ist festzustellen, daß Angehörige des Roten Frontkämpferbundes an den Unruhen beteiligt waren. So ist beobachtet worden, wie das Anrücken von Polizeiaufgeboten von Radfahrern des Roten Frontkämpferbundes gemeldet wurde. Für die Ermittlung des Mörders des Polizei-Unterwachtmeisters Godbersen sind 2000 Reichsmark Belohnung ausgesetzt worden.

Hamburg, 25. August. Nach einer Meldung der kommunistischen Hamburger „Volkszeitung" sollen bei den gestrigen Zwischenfällen 20 bis 30 Demonstranten teils schwer, teils leicht verletzt worden sein. Die Kommunisten haben für morgen eine Protestkundgebung angesagt. Auch soll ein Demonstrant seinen Verletzungen erlegen sein.

Verbot kommunistischer Kundgebungen in Hamburg.

Hamburg, 25. August. **Wegen der gestrigen Zusammenstöße hat die Polizeibehörde in Hamburg Demonstrationen der KPD. bis auf weiteres verboten.**

* * *

Wir wollen abwarten, ob es sich bewahrheitet, daß die Kommunisten an dieser schändlichen und feigen Mordtat beteiligt waren. Wenn darüber einwandfreie Klarheit herrscht, werden wir dazu Stellung nehmen.

Helfritz' Attacke gegen die Preußenregierung

Der Breslauer deutschnationale Politiker und Staatsrechtslehrer, Professor Helfritz, setzt sich in einem Leitartikel der „Schlesischen Zeitung" vom 23. August mit der Preußischen Flaggenverordnung in ihrer rechtlichen Bedeutung und Tragweite auseinander. Die Verordnung bezeichnet bekanntlich die Beflaggung der Dienstgebäude der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der Schulgebäude als örtliches Geschäft der allgemeinen Landesverwaltung. Sie nimmt sie dadurch aus dem Bereich der Selbstverwaltungsangelegenheiten heraus und stellt sicher, daß eine Beflaggung der erwähnten Gebäude durch staatliche Anweisung erzwungen werden kann.

Helfritz bespricht nach allgemeinen staatsrechtlichen Betrachtungen zunächst die bekannte Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 20. Mai 1927, die auf Grund des Selbstverwaltungsrechts die Befolgung von Erlassen des Staatsministeriums über die Beflaggung der Dienstgebäude der Kommunen als nicht erzwingbar bezeichnet hat. Helfritz macht nun dem Preußischen Staatsministerium einen Verstoß gegen die Idee des Rechtsstaats zum Vorwurf, weil durch die Verordnung das Recht der Verwaltung angepaßt worden ist, während im Rechtsstaat die Verwaltung dem Recht untergeordnet sein solle. Gleichzeitig falle die Verwaltung der Rechtsregierung in den Arm, weil sie deren Tätigkeit nachträglich illusorisch mache.

Beide Vorwürfe sind völlig unberechtigt. Es soll hier nicht untersucht werden, ob das Urteil des Oberverwaltungsgerichts der „traditionellen Gründlichkeit und dem unerbittlichen Gerechtigkeitssinn dieses hochangesehenen Gerichtshofs", wie Helfritz sich ausdrückt, entspricht. Wer aber als Politiker und Gelehrter eine so hohe Achtung vor den Urteilen des Oberverwaltungsgerichts hat, sollte sich wenigstens zu einer einwandfreien Wiedergabe des Sinns seiner Urteile verpflichtet fühlen. Von dem entscheidenden Abschnitt der Begründung bringt Helfritz in der „Schlesischen Zeitung" jedoch nur den ersten Satz. Im Anschluß an diesen aber betont die Begründung des Urteils in viermaliger Wiederholung, daß nach Lage der Gesetzgebung, nach bestehendem Recht kein Weg gegeben sei, solche Beschlüsse ihres Charakters als Gemeindeangelegenheiten zu entkleiden. Eine solche Anweisung an die Gemeinde zur Ausführung kraft Auftrages sei nur im Wege einer positiven Rechtsvorschrift möglich. Durch Verwaltungsvorschriften allein könne eine solche Angelegenheit nicht zur Auftragsangelegenheit werden. Lediglich auf Grund der Beschlüsse des Staatsministeriums dürfte die Beflaggung kommunaler Gebäude nicht als — durch Anweisung erzwingbare — Auftragsangelegenheit anzusehen sein.

Wenn also das Oberverwaltungsgericht immer wieder auf das Fehlen einer entsprechenden Gesetzesvorschrift hinweist, die zur Erzielung des gewünschten Erfolges erforderlich ist, so ist nicht einzusehen, warum die Ausfüllung dieser Lücke auf einem der nach der Verfassung zugelassenen gesetzlichen Weg als Widerspruch gegen die Idee des Rechtsstaats gelten soll. Die Verwaltung macht dadurch die Rechtsprechung keineswegs illusorisch. Das Oberverwaltungsgericht legt in seinem Urteil die Rechtslage dar, wie sie bei dem bestehenden Zustand seiner Auffassung nach anzusehen ist. Es kennzeichnet zugleich indirekt die Situation, wie sie bei einer anderen Rechtslage sein würde. Diese Situation herzustellen, lag im Belieben der zuständigen gesetzgebenden Organe. Daß das Urteil des Oberverwaltungsgerichts bekannt wurde, als der Landtag in den Ferien war, und der durch die Stellungnahme einiger Gemeinden gegen einen selbstverständlichen Akt der äußeren Anerkennung der Verfassung eingetretene politische Notstand auf dem verfassungsmäßig zulässigen Wege der Notverordnung mit Gesetzeskraft mit Zustimmung des ständigen Ausschusses des Landtages beseitigt werden mußte, kann man dem Staatsministerium billigerweise nicht zum Vorwurf machen. Im übrigen unterliegt bekanntlich eine solche mit Zustimmung des ständigen Ausschusses erlassene Notverordnung, um Mißbrauch zu verhüten, der parlamentarischen Kontrolle des Landtages, dem sie zur Genehmigung vorzulegen ist. Wird die Genehmigung versagt, so ist die Verordnung außer Kraft zu setzen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich eine Landtagsmehrheit hierfür finden wird.

Eine Anpassung des Rechts an die Verwaltung, die angeblich der Idee des Rechtsstaates widersprechen soll, kommt übrigens im Staatsleben fortwährend vor. Ueberall da, wo die Verwaltung die gesetzlichen Grundlagen für unzweckmäßig hält, liegt es in der Hand der gesetzgebenden Körperschaften, die Gesetzgebung entsprechend zu ändern und das Recht der Verwaltung anzupassen. Es sei an das Gesetz zum Schutz der Republik erinnert, das der Verwaltung und der Justiz neue Möglichkeiten erschloß, um schwere Notstände, die mit den bisherigen gesetzlichen Mitteln nicht zu beseitigen waren, zu beheben. Herr Professor Helfritz wird sich erinnern, daß die Deutschnationale Volkspartei als größte Regierungspartei des Reiches vor einigen Monaten durch ihre Stimmen den Ausschlag für die Verlängerung des Gesetzes gegeben und dadurch mitgeholfen hat, auf dem Gebiete des Schutzes der Republik das Recht der Verwaltung anzupassen und der Rechtsprechung, wie er sich irrig ausdrückt, in den Arm zu fallen."

Herr Helfritz beklagt, daß eine gerichtlich einwandfrei als Selbstverwaltungsangelegenheit festgestellte Angelegenheit durch Notverordnung zur staatlichen erklärt wird. Er übersieht dabei zwei Kleinigkeiten. Einmal, daß nur nach bestehendem Recht das Oberverwaltungsgericht die Beflaggung als Selbstverwaltungsangelegenheit bezeichnet hatte; zweitens, daß die zuständigen gesetzgebenden Organe jederzeit berechtigt waren, dieses bestehende Recht zu ändern. Hätte der deutschnationale Politiker Helfritz den von dem Geheimen Regierungsrat und ordentlichen Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Breslau, Helfritz, verfaßten Grundriß des Preußischen Kommunalrechts besser studiert, so brauchte man ihn nicht darüber zu belehren, daß der Staat jederzeit im Wege der Gesetzgebung die Erfüllung von Gemeindeaufgaben an sich ziehen kann. Solche Grundwahrheiten des Staats- und Kommunalrechts sollte der Herr Professor auch für Länder gelten lassen, die unter Beteiligung der Sozialdemokratie regiert werden.

Herr Helfritz sprengt zum Schluß den Rahmen seines Themas, indem er sich auf das rein politische Gebiet begibt und die Einschnürung der Selbstverwaltung durch solche Maßnahmen beklagt. „Sie bedeutet für die Allgemeinheit einen gewichtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Polizeistaat, für die Gemeinden besonders aber eine weitere Annäherung zu dem, was sie vor dem Freiherrn von Stein waren: Anstalten des Staates. Man wird nie ohne ein gewisses Vergnügen eine Anerkennung für die politische Wirksamkeit des vom Preußischen Junkertum seinerzeit aufs wütendste befehdeten Freiherrn von Stein und gleichzeitig eine scharfe Ablehnung der Staatsorganisation in dem halben Jahrhundert des Wirkens von „Fridericus" aus deutschnationalem Munde vernehmen. Man braucht aber nur die Protokolle der Landtagsverhandlungen der letzten Jahre über den Etat des Innern nachzublättern, um festzustellen, daß die Deutschnationalen nach wie vor die erbittertsten Gegner der Selbstverwaltung sind. Jahr für Jahr muß sich der sozialdemokratische preußische Minister des Innern gegen eine Flut von Wünschen und Forderungen von deutschnationaler Seite wehren, die für das ganze soziale Aufgabengebiet notwendigsten Ausgaben der Städte bemängeln und ein Eingreifen der Staatsaufsicht verlangen. Jahr für Jahr wiederholen sich die deutschnationalen Klagen über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden, deren Einschränkung im Interesse des Privatkapitalismus die Deutschnationalen mit allen Kräften anstreben. Da will ein deutschnationaler Politiker anderen eine „unnatürliche Beschränkung der Selbstverwaltung" zum Vorwurf machen, weil der „Potsdamerei" einiger Gemeinden endlich ein Ende gemacht worden ist? Durch keine Verschiebung der Tatsachen wird der Kampf der Preußenregierung für die Beseitigung unwürdiger politischer Zustände, wie sie Demonstrationen von Kommunen gegen die bestehende Verfassung offensichtlich darstellen, gehindert werden.

Daß hierdurch die Freiheit der Gesinnung bedroht sei, dürfte ein Mitglied derjenigen Partei nicht behaupten, die sich zum Schutz und zur Achtung vor der schwarz-rot-goldenen Fahne vor kurzem ausdrücklich verpflichtet hat. Herr Professor Helfritz scheint diese Tatsache bei der Abfassung seines Artikels entgangen zu sein. Daß er denselben Vorwurf gegen den Erlaß des Reichswehrministers für die Reichsfahne erhebt, soll uns hier nicht mehr angehen. Das ist zunächst eine interne Angelegenheit der Regierungsparteien im Reich, über die sich Herr Hergt mit Herrn Geßler und die Deutschnationalen mit den anderen Parteien der Regierungskoalition auseinandersetzen mögen; darein sich einzumischen, liegt im Augenblick für einen Sozialdemokraten keine Veranlassung vor. —i—

Noch eine Ohrfeige für die Geldsackpatrioten.

Auch das Berliner Messeamt gegen die würdelosen Hoteliers.

Berlin, 25. August. Wie das „Berliner Tageblatt" zu dem Flaggenkonflikt zwischen Magistrat und Hotels erfährt, hat sich auch das Berliner Messeamt dem Standpunkt des Magistrats angeschlossen. Es wird bis auf weiteres keine Veranstaltungen in dem in Frage kommenden Hotels mehr abhalten, und es hat bereits einen Pressetee im Hotel Esplanade abgesagt und in das Funkhausrestaurant verlegt. Es schweben auch Verhandlungen darüber, den Pressetee und das große Bankett, das am 2. September im Esplanade anläßlich der Funkausstellung stattfinden soll, in ein anderes Hotel zu verlegen. Morgen findet in Berlin eine Sitzung des Reichsverbandes der Hotelbesitzer Deutschlands statt, bei der über den gestrigen Beschluß der Hotelbesitzer, nicht in den Reichsfarben zu flaggen, verhandelt werden soll. **Der Berliner Magistrat, der sich erneut mit der Angelegenheit beschäftigt hat, hat beschlossen, seine Stellungnahme in vollem Umfange aufrecht zu erhalten.**

Uebrigens wird behauptet, daß das Hotel Exzelsior und das Edenhotel, zwei andere Großhotels, am Nationalfeiertag und sonst flaggen.

Keine Reichsamnestie zu Hindenburgs 80. Geburtstag

Berlin, 25. August. Zu den Blättermeldungen über einen angeblich bevorstehenden Reichs-Amnestieerlaß des Reichspräsidenten aus Anlaß des 80. Geburtstages Hindenburgs wird den Zeitungen mitgeteilt, daß eine solche Reichsamnestie nicht in Aussicht genommen ist, dagegen wird die Begnadigung einzelner Personen in Erwägung gezogen. Das Reichsjustizministerium ist mit den Ländern in Verhandlungen getreten, um zu erfahren, wieweit sie sich dem Vorgehen des Reiches anschließen wollen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Eine Bekanntgabe der für eine Amnestie in Aussicht genommenen Personen kann vor dem dafür in Betracht kommenden Zeitpunkt nicht stattfinden.

Wie die Wähler vom Zentrum betrogen wurden.

Enthüllungen eines Zentrumsmannes über die Entstehung des Bürgerblocks.

Der bekannte Zentrumspublizist Dr. Heinrich Teipel veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung" Einzelheiten zur Vorgeschichte des Bürgerblocks. Er schreibt:

„Nach den Weihnachtsferien von 1926 ist mit den Sozialdemokraten nicht mehr ernstlich verhandelt worden, ungeachtet der Tatsache, daß sie ihre Verhandlungsbereitschaft und ihren Willen, sich an der Regierung zu beteiligen, deutlich bekundeten. Die Art und Weise, wie die Dinge laufen sollten, war eben um die Mitte des Januar von Reichsarbeitsminister Brauns bereits festgelegt. Mitte Januar hatte er mit dem Herrn Reichspräsidenten eine Unterredung, nach deren Beendigung er sich zum Reichskanzler Marx dem Sinne nach folgendermaßen geäußert hat: „Die Sache ist jetzt so gut wie abgemacht. Die Regierung mit den Deutschnationalen kommt." Das war zu einer Zeit, in der sich die Zentrumsfraktion nach rechts noch äußerst spröde zeigte und ihren Mut, ihre schlechte parlamentarische Situation zu überwinden, durch fortwährende papierene Beschlüsse zu steigern suchte. Aber schon alle Verhandlungen, die damals folgten, waren lediglich Schein oder gingen nur noch um Personen. Die Sache war im geheimen perfekt. **Die berühmte „Zwangslage" hat man sich selbst geschaffen**, und dem Herrn Reichsarbeitsminister tut man kein Unrecht an, wenn man ihn als den Vater der Regierung der Rechten ansieht.

Ich bin überzeugt, daß diese Mitteilung ein scharfes Dementi erfährt, aber an ihrer inhaltlichen Richtigkeit wird es nichts ändern, es wird mich höchstens zu weiteren „Indizien"-Angaben reizen können. Der Eifer des Herrn Dr. Brauns ist wohl dem Herrn v. Guérard zuweilen etwas zu groß gewesen. Aber auch er hat, als die Dinge so perfekt waren, alles getan, um dessen Plänen zum Siege zu verhelfen. Ich könnte das mit netten Einzelheiten belegen.

Weiter unten heißt es dann:

„Weshalb hat man damals nicht offen gesagt, daß man die Koalition der Rechten wolle oder in Kauf nehmen müsse, wenn sie wirklich unvermeidbar erschien? **Man hat das offene Geständnis nicht gewagt, weil alle Vernunftgründe dagegen sprachen, weil die Fraktionsführer selbst in öffentlichen Kundgebungen sich gewehrt hatten und weil man genau wußte, daß die weitaus große Mehrheit der Zentrumswählerschaft die Koalition der Rechten in diesem Augenblick ablehnte. Mit Kulissenarbeit und Scheinmanöver ist damals die Selbständigkeit der Fraktion verkauft worden.** Und noch heute gerät man in nicht geringen Zorn, wenn die führende Parteipresse den Beschluß des Reichsausschusses über die Selbständigkeit der Partei so zu interpretieren wagt, daß man nicht auf Gedeih und Verderb mit der Koalition der Rechten verbunden sei. Die „Germania" weiß davon wohl ein Liedlein zu singen.".

Die deutsch-belgische Enquêtekommission.

Ueber die zu bildende deutsch-belgische Enquête-Kommission zur Untersuchung der gegenseitigen Greuelbeschuldigungen wird mitgeteilt, daß vorerst nur eine persönliche Anregung des Ministers Vandervelde vorliegt, die sich wieder auf eine Forderung des Professors Meurer stützt, die dieser in einem Gutachten über den belgischen Volkskrieg vorgebracht hat. Vandervelde hat einen baldigen zustimmenden Beschluß der belgischen Regierung in sichere Aussicht gestellt, so daß voraussichtlich unmittelbar nach der Völkerbundstagung die Einzelbesprechungen über die Zusammensetzung der Kommission, Umfang ihrer Tätigkeit, Beginn ihrer Wirksamkeit, Art und Weise ihrer Prüfungsmethoden und anderes mehr beginnen können. Es besteht Grund zur Annahme, daß die Kommission aus fünf Personen zusammengesetzt sein wird. Ein Neutraler als Vorsitzender, der, falls Belgien und Deutschland sich über die Person nicht einigen können, vom Papst ernannt werden könnte; ferner zwei Neutrale, die von beiden Ländern auserwählt werden, und je ein Vertreter der deutschen und der belgischen Regierung. Man erwartet, daß die Kommission im Spätherbst ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Der Plan eines Baltischen Staatenbundes.

Kowno, 22. August. Die litauische offiziöse Presse faßt die Ergebnisse des Besuches des lettischen Außenministers Zeelen und seiner Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Woldemaras dahin zusammen, daß auf dem Wege zur Gründung eines Baltischen Staatenbundes ein bedeutsamer Schritt getan sei. Dem Kurort Birschtany in Litauen, wo die Besprechungen der Minister stattfanden, komme für die litauisch-lettische Annäherung eine ähnliche Bedeutung zu, wie Thoiry sie für die deutsch-französische Verständigung gehabt habe. Es müsse aber bereits jetzt allen Gerüchten über angebliche Geheimabmachungen in Birschtany entgegen getreten werden, denn es sei zu befürchten, daß solche Gerüchte sehr bald in Umlauf gebracht werden würden.

Noack oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Peuckert.

(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

39] (Nachdruck verboten.)

Die Preise nahmen ganz rasend zu. Butter galt 7 M., Schuhe waren längst über 50 M., das andere folgte im nämlichen Verhältnis. Sie schleppten sich gerade von einem Ersten zum andern Ersten. Weihnachten gab Noack das Rauchen auf. Es fiel ihm schwer, aber da keine Wahl blieb — Rauchen oder die Bücher; konnte er sich bezwingen. Die Bücher wollten sie nicht verlieren, nachdem sie alles verloren hatten. Sie sagten sich, daß ein Nahrungsmittel nur einmal gegessen werden könne, daß ihnen die Bücher aber blieben. So borgten sie mehr, als notwendig war.

Und als im Sommer die Preise nicht sanken, wie man ihnen vorgeredet hatte, gaben sie ihrem Magen nicht nach. Ob sie jetzt mehr oder weniger hungerten, fiel garnicht mehr so schwer ins Gewicht. Sie sahen jahrelang kein Gemüse; Sonntags verschenkten sie die Fleischkarte, weil sie es ja doch nicht kaufen konnten. Nachmittags tranken sie Fliedertee.

Aber es war doch besser, als es im Winter gewesen war, da sie der Hunger schon übermannte. Sie quälten sich nicht mehr so. Es lag eine Lethargie auf den Menschen; mochte geschehen, was geschehen wollte. Sie lebten für sich; die Welt lag fern.

Ja, einmal, da hatten sie sich gegen den Hunger stark gemacht. Oder sie glaubten es doch zu sein, weil sie stolz und hochmütig waren. Sie hatten sich einen Betrug erfunden, den sie den „geistigen Hunger" nannten; sie schämten sich, nur ans Essen zu denken; es war ihre vielfache Stimmung. Dabei war freilich vergessen worden, daß jede Betäubung ein Ende nimmt; daß man die Mittel für einen Rausch nicht unausgesetzt weiter steigern kann, daß endlich ihr Magen sein Recht verlangte.

Die Schule lag jetzt allein auf ihm. Der neue Vertreter war wieder fort; man fuhrte mit dem Winzigen nicht lange, und Rohde blieb wochenlang daheim. Manchmal kam er auf 31 Stunden. Und immer vor überfüllten Klassen.

Wenn Rohde dann mal ein paar Tage kam, das nützte nicht viel, die meiste Arbeit mußte doch Robert Noack tun.

Sie werden doch mal fortfahren mögen. Schwarzer ist eben kein Spezialist.

Je, ja —.

Wie geht es denn?

Ich weiß halt garnich recht. Es schmeckt mir nich. Dieses elende Zeug, das man jetzt so zu fressen kriegt. Wenns ok nischt mit'm Magen wär. Das dumpfige Brot vertrag ich nich.

Er hätte nicht so viel trinken sollen, behauptete Mechthild; er hat sich den Magen zugrunde gerichtet.

Mechthild kam vom Anstehen heim; es war heut Buttertag, und wer sich nicht zeitig genug rantielt, kriegte für seine Marken nichts. Sie hatte die Kantorin getroffen.

Wenn Sie zu Schwarzer schicken möchten!

Er nimmt für einen Gang 12 Mark.

Mechthild saß wie ein Scheuen da. Blaß — ohne ein bissel Rot. Ihre Bewegungen waren müde; sie selbst wie eine Fünfzigerin. Wann würde das einmal anders werden?

Liebster, hast Du gehört: es soll in der Zeitung gestanden haben, man will uns Teuerungszulagen geben.

Die dreißig Mark?

Nein, eine laufende.

Wie viel soll's sein?

12 oder 15 Mark; die Bahnhofsinspektorin sagte es; — aber es wird mehr geben müssen; unter 40 Mark nützt es nichts.

Sollte es nützen? Sollten sie leben und so wie die Menschen leben können? Dann wären sie übermütig geworden. Es mußte so eingerichtet werden, daß sie gerade noch leben konnten; daß sie nicht ganz und gar umkamen, aber nicht mehr, — der Staat ging zugrunde.

Der Kantor tappelte sich wieder auf, als es auf Kaisers Geburtstag zuging; es sollte ein großes Fest stattfinden und er den musikalischen Teil übernehmen. Denn für die Musik ließ er sein Leben; er wäre bis sonstwohin gelaufen, um einen vierstimmigen Chor singen zu lassen.

Herr Pastor, ich werd' Ihnen mal was sagen: Kaisergeburtstagsfest is noch nischt; aber wir müssen die Sozis rankriegen. Der Pastor wagte daran zu zweifeln, nicht an dem Fest, sondern daß Ehrlich und Rech die rote Gefahr in Schwung bringen könne. — Wir werden ja sehen, passen Se uff!

Er lud sie zu einem Abendbrot ein. Alle, die irgendwie in Betracht kamen, den Vorsteher der „Kriegerehrungen", den Pastor, die Schulmeister, die Fabrikanten. Noack begriff nicht, was er dort sollte. Er ließ sich aber von Mahnke breitschlagen. Und wenn es bloß wegen Klose is; wer weiß, was se dort uff 'm Kieker haben. Trotz allem wollte er lieber verzichten. Mechthild lag seit ein paar Tagen krank. Wenn es auch weiter nichts Schlimmes war, „Unterernährung", sagte Schwarzer, sehn Sie, daß Sie wieder zu Kräften kommen! Eier, Milch, Hühner, etwas Rotwein. — Sie haben es ja ganz gut, besser als viele in der Stadt. Sie kriegen als Lehrer doch immer noch was!

Dann hatte ihn Mechthild selbst gebeten.

Während er mit dem Kantor kam, — es war da ein hohes Vestibül mit künstlichen Palmen und Gipsfiguren, Gobelins hingen an allen Wänden, — flüsterte ihm Mahnke leise zu:

14 machte er beinahe pleite. Jetzt hat er sich durch den Krieg gerafft. Heeresaufträge, wissen Se, für alle Offiziers-kasino.

Ein Diener schleppte sie in den Saal. Sie waren schon mit der Hauptsache fertig. Herr Kantor, wissen Se, so ein paar Chöre, wissen Se, wo noch Murr drinne is —. Herr Noack, Sie sind gewiß so freundlich und arrangieren es mit der Schule; ich meine, daß Sie die Kinder führen und sie den Nachmittag über beschäftigen; vielleicht hilft Ihre Frau auch ein bissel —.

Was blieb ihnen übrig, als Ja zu sagen.

Eigentlich waren sie damit erledigt. Aber man hatte es ja dazu, man wollte den Schulmeistern mal was gönnen. Sie kriegten ein Essen aufgetischt. Es war nicht einmal weiter genierlich; der Pastor saß bei den andern Herrschaften, die irgendwo in der Ecke schwatzten, Bordeaux und gebranntes Wasser tranken. Es fiel nur mitunter ein Redesetzen zwischen die fleißig Kauenden.

Wie geht es denn eigentlich Ihrer Frau?

Danke. Sie ist noch immer schwach. Schwarzer —

Schwarzer is weiter nischt als ein Schaf. Sie meinten ja auch, ich sollte ihn nehmen, aber ich trinke lieber 'n Grog —

Herr Pastor, die Kanzel in allen Ehren; aber gegen die schaffen sie nicht. Da gibt es bloß, was schon Bismarck sagte —!

Herr Ehrlich! tat Klose wieder gereizt.

Sagen Sie nichts! Wenn die Truppen heimkommen, dann spielen wir erst hier ein bissel Krieg. Dann kaufern wir mal die Sorte aus. Was bleibt einem sonst gegen das rote Zeug übrig? fügte er, wie entschuldigend, bei.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

(Einzelheiten aus dem gestern veröffentlichten Text.)

Der „Reichsanzeiger" vom Donnerstag veröffentlicht den Inhalt des deutsch-französischen Handelsvertrages, der, die Zustimmung der parlamentarischen Stellen vorausgesetzt, am 6. September in Kraft treten wird. Die meisten deutschen Waren fallen unter die Liste B. Sie umfaßt ungefähr 75 Prozent des deutschen Exportinteresses nach Frankreich.

Wenn man die Waren der Liste B und die vereinbarten Zollsätze im einzelnen durchprüft, muß konstatiert werden, daß die Sätze durchweg über dem bisherigen französischen Minimaltarif liegen und äußerst hoch sind. Das französische Zollniveau hat ohne Zweifel, trotz Genf und Stockholm, eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erfahren. Wenn Deutschland bereit sein wird, den Vertrag zu akzeptieren, dann schließlich nur deshalb, weil Frankreich mit ihm der deutschen Einfuhr endlich die Gleichberechtigung einräumt. Die vereinbarte Liste B bringt auch eine einschneidende Aenderung im französischen Zolltarif. Im Anschluß an die abgeschlossenen Verhandlungen mit Deutschland werden andere Länder in kürzester Zeit Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich aufnehmen. Die Grundlage dieser Verhandlungen wird die zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Liste B sein. Die in der Liste B enthaltenen Zollsätze sind also als der Minimaltarif eines neuen französischen Zolltarifs anzusprechen. Das Zollniveau des Tarifs liegt damit, wie schon bereits bemerkt, höher als das des bisherigen Tarifs, aber unter den im neuen französischen Zolltarifentwurf des sogenannten Bokanowski-Tarifs vorgesehenen Sätzen. Frankreich ist durch den deutsch-französischen Handelsvertrag verpflichtet, die Sätze der Liste B in den kommenden Verhandlungen mit anderen Ländern nicht zu steigern. Eine geplante Erhöhung ist von der Zustimmung Deutschlands abhängig. Ermäßigungen der Sätze der Liste B kommen Deutschland automatisch zugute. Die Einfuhr aller Länder, mit denen Frankreich Handelsverträge hat, regelt sich damit nach den Sätzen des neuen französischen Minimaltarifs der Liste B. Für solche Länder, mit denen Frankreich keinen Handelsvertrag hat, tritt automatisch der neue französische Generaltarif in Kraft, der gegenüber dem bisherigen Generaltarif vervierfachte Sätze aufweist.

Der bisherige französische Minimaltarif gilt aber in Zukunft für die Einfuhr einer Reihe von deutschen Waren, die in einer Liste A enthalten sind. In Frage kommen Holz und Holzwaren, Musikinstrumente, zahlreiche chemische und Textilerzeugnisse. Die Liste C enthält Waren, die nach einem Tarif verzollt werden, der zwischen dem Minimaltarif und dem Generaltarif liegt. Hier sind zu nennen Schuhwaren, Halbfabrikate und Fertigerzeugnisse aus Zinn, Zink und Nickel, Textilerzeugnisse und gewisse Stähle und Bleche. Für die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft haben die Franzosen eine Regelung nach Liste A zugestanden.

Die im Vertrag enthaltenen Diskriminierungen fallen, wie wir bereits gemeldet haben, Ende 1928 fort. Vorläufig hat Deutschland als Gegenmaßnahmen sich eine Kontingentierung bestimmter französischer Waren vorbehalten. So ist die Einfuhr französischen Weins auf 36 000 Hektoliter festgesetzt und die Einfuhr von Baumwollgarnen auf 25 000 Doppelzentner. Die Kontingentierung ist mehr optischer Natur, d. h. das Kontingent ist so hoch gegriffen, daß eine Beschränkung und Beeinträchtigung der Einfuhr kaum in Frage kommt. An Konzessionen hat Deutschland besonders die Zölle für Baumwolle, Woile und Seide herabgesetzt. Darüber hinaus sind auch die Einfuhrzölle für Porzellan, Glas usw. vermindert worden.

Auflösung des irischen Parlaments.

Dublin, 25. August. **Der Generalgouverneur des Freistaates unterzeichnete einen Erlaß, der die Nationalversammlung auflöst und neue Wahlen vorschreibt, die Mitte September stattfinden werden.**

Wahlerfolg der irischen Regierung.

London, 26. August. (Eig. Funkbericht.)

Die Regierungspartei Irlands gewann bei der stattgefundenen Nachwahl in Dublin eine große Majorität und damit die parlamentarische Mehrheit von einer Stimme. Daher wurde der Plan einer vorzeitigen Einberufung des Parlaments fallen gelassen.

Der Reichsrat stimmt dem Handelsvertrag zu.

Der Reichsrat trat am Donnerstag nachmittag zu einer öffentlichen Vollsitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als Hauptgegenstand eine Verordnung der Reichsregierung über die vorläufige Anwendung des Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich stand. Da der deutsch-französische Handelsvertrag am Mittwoch im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden ist, wurde von einem Referat über den Inhalt des Vertrages abgesehen. Die Ausschüsse des Reichsrats für auswärtige Angelegenheiten, für Steuer- und Zollwesen, für Volkswirtschaft, für Verkehrswesen und für Rechtspflege hatten am Donnerstag vormittag den Vertrag eingehend beraten und die Verordnung über die vorläufige Anwendung des Vertrages und damit auch den Inhalt des Vertrages selbst gutgeheißen. Die Vollversammlung beschloß ebenso. Gegen den Vertrag stimmte nur Hessen (mit Rücksicht auf seinen Weinbau).

Die nächste Vollsitzung des Reichsrats wird erst am 15. September stattfinden.

* * *

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages tritt am Dienstag, den 30. August, zu seiner nächsten Sitzung zusammen, um sich mit dem deutsch-französischen Handelsvertrage und der Verordnung der Reichsregierung über die vorläufige Anwendung der Vereinbarung mit Norwegen über die Einführung eines Vertragszollsatzes für gewisse norwegische Fischkonserven in Tomaten zu beschäftigen.

Letzte Nachrichten.

Schwere Ruhrepidemie bei der Cannstädter Reichswehr.

Stuttgart, 26. August. (Eig. Funkbericht.)

Wie jetzt bekannt wird, sind in der Kaserne des Reiterregiments 18 in Cannstadt bereits vor einiger Zeit Ruhrerkrankungen vorgekommen. Sie sind auch in der in der Nähe befindlichen neuen **Kolonie Hallschlag** in verschiedenen Familien aufgetreten. **Nach Gerüchten sollen zwei Soldaten und fünf Zivilpersonen,** darunter Kinder, **gestorben** sein. **Außerdem sollen 88 Soldaten im Garnisonlazarett** liegen und täglich **Zivilpersonen nach** den Krankenhäusern **geschafft werden, wo sie isoliert von den** anderen Kranken **behandelt werden. Eine Bestätigung der Gerüchte war nicht zu erreichen. Die Behörden erklären die Gerüchte für übertrieben. Auch bestreiten sie, daß die Krankheit aus der Garnison verschleppt worden sei, da nach der Untersuchung die Krankheitserreger in den Kasernen von denen in der benachbarten Wohnkolonie verschieden sind. Daß die Krankheit durch** das Reiterregiment 18 von einem Manöver eingeschleppt worden sei, kann nicht zutreffen, da das Regiment an keinem Manöver teilgenommen hat und auch sonst in der letzten Zeit bei keiner militärischen Uebung auswärts war.

Dank an Hörsing.

Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen hat an den ausscheidenden Oberpräsidenten Hörsing ein Dankschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Indem ich für die freundliche Benachrichtigung von der Niederlegung Ihres Amtes als Oberpräsident der Provinz Sachsen bestens danke, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meine und der Provinzialverwaltung besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig aber möchte ich Ihnen sowohl in meiner Eigenschaft als Landeshauptmann der Provinz Sachsen, wie auch im eigenen Namen herzlichen Dank sagen für die überaus angenehme jahrelange Zusammenarbeit. **Wenn überall im deutschen Vaterlande das Zusammenwirken von Staatsaufsichtsbehörde und Selbstverwaltung so wäre, wie es sich in der Provinzialinstanz der Provinz Sachsen herausgebildet hat, würden die vielen berechtigten Klagen in den Kreisen der Selbstverwaltung verstummen und sicherlich die Autorität des Staates stark gefestigt werden.**"

Der Kampf um die Renten der Fürstenhäuser

Ueber die Entschädigung der Rentenansprüche der großen und kleinen Standesherren erfahren wir, daß die Reichsregierung schon in der Septembertagung dem Reichstag einen Entwurf vorlegen will, vorausgesetzt, daß eine Einigung mit der preußischen Regierung zustande kommt. Man sucht ein Kompromiß, dessen Aussichten verschieden beurteilt werden, Da eine prinzipielle Einigung noch aussteht. Während Preußen grundsätzlich die Lösung in Anlehnung an das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen sucht, dabei aber ausnahmslos die Aequivalente für Hoheitsrechte einziehen will, vertritt das Reichsjustizministerium den Standpunkt, daß auch die Hoheitsrechte zu einem allerdings herabgesetzten Prozentsatz entschädigt werden sollen und daß ferner gewisse Ansprüche nach dem Gesetz über die Hypothekenaufwertung behandelt werden müssen. Einigkeit besteht darüber, daß alle Streitfälle durch Schiedssprüche beigelegt werden, die beim Richsgericht und an dem Sitz der Oberlandesgerichte errichtet werden sollen.

Sollte der preußische Standpunkt nicht durchdringen, so wird eine gesetzliche Regelung kaum erfolgen. Die Standesherren werden dann sofort die ordentlichen Gerichte mobil machen und ihre Ansprüche schleunigst durchzufechten suchen.

Neues von den Hitlerleuten.

Verurteilung von Flaggenschändern.

München, 25. August. (Eigener Funkbericht.)

Vor einem Münchener Gericht hatten sich am Mittwoch Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wegen der Verbrennung der schwarz-rot-goldenen Fahne zu verantworten, mit der das Gewerkschaftshaus am 28. Mai, dem Tage des verbotenen Reichsbannertage, geschmückt war. Zwei der Angeklagten wurden wegen Sachbeschädigung zu je 14 Tagen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, drei weitere Angeklagte wegen Beihilfe (sie hatten Posten gestanden) zu je einer Woche Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Auflösung der Pasewalker Nationalsozialisten.

In Pasewalk wurde der „Vossischen Zeitung" zufolge die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei aufgelöst.

Die Gemeindewahlen in Ostgalizien.

Lemberg, 22. August. Die polnische Regierung hat beschlossen, die Kommunalverwaltung der Stadt Lemberg durch einen Regierungskommissar versehen zu lassen. Diesem wird ein Beirat beigegeben, in den auch ein „loyaler" Ukrainer berufen werden soll. Die ihrem Ende entgegengehende Gemeindewahlkampagne in Ostgalizien ist von beträchtlichem politischen Interesse gewesen. Auf dem flachen Lande haben die Ukrainer einen überwältigenden Wahlsieg in etwa 75 Prozent der Gemeinden davongetragen. In den Städten war der Verlauf der Wahlen durch ein Zusammengehen der ukrainischen, polnischen und jüdischen Gruppen gekennzeichnet, woraus zwar nicht die Ukrainer, wohl aber die polnischen Linkskreise politische Konsequenzen im Sinn einer angeblich eingetretenen polnisch-ukrainischen Entspannung ziehen wollen. Wie der „Czas" verraten hat, wurde den polnischen Behörden von Warschau aus die Weisung erteilt, bei den Wahlen einen Ausgleich der nationalen Gegensätze anzustreben und zugleich gegen die polnischen Nationaldemokraten, die Hauptgegner Pilsudskis und auch die erbittertsten Ukrainerfeinde, den schärfsten Kampf aufzunehmen. Durch Vermittelung der galizischen Zionisten ist es auch zu einem Block der drei Nationalitäten gekommen. Ihm gehören an die polnischen regierungsfreundlichen Gruppen und die führende ukrainische Nationalistenpartei „Undo". Im allgemeinen ist dieser Block aus den Wahlen siegreich hervorgegangen. Im ukrainischen Lager hat das Wahlbündnis mit den Polen teilweise zu erregten Auseinandersetzungen geführt. Die Polen dagegen sehen das Zusammengehen mit der Undo als Erfolg an. Der Wojewode von Lemberg, Dunin-Borkowski, hat sogar in einem Presseinterview die Möglichkeit einer dauernden Verständigung zwischen Polen und Ukrainern in Aussicht gestellt. Derartige polnische Schlußfolgerungen werden aber von der Undo selbst abgelehnt: die Abmachungen mit den Polen seien nur wahltechnischer Art und durch die Bevölkerungsverhältnisse in den galizischen Städten geboten. Politisch bestehe das Hauptergebnis der Wahlen in dem Nachweis, daß das Polentum weder in den Dörfern noch in den Städten Ostgaliziens ein vorherrschendes Element darstellt. In die städtischen Gemeindevertretungen seien zum ersten Mal nationalgesinnte Ukrainer in starker Zahl eingezogen. Programmäßig steht die Undo auf dem Boden des ukrainischen Unabhängigkeitsgedankens.

Aus dem Reiche.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages wird seine Arbeiten am Montag, den 19. September, wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem eine Aussprache über die Grundgedanken des vom Reichsfinanzminister vorgelegten Steuervereinheitlichungsgesetzes. Weiter soll das Gesetz zum Schutze der Denkmäler und ein Schreiben des Finanzministers über Veräußerung der Beteiligungen des preußischen Staates an Privateisenbahnen behandelt werden.

Das Protestschreiben des hessischen Staatspräsidenten in Berlin eingegangen. Das Protestschreiben des hessischen Staatspräsidenten Ulrich über den Zwischenfall bei der Verfassungsfeier in Gießen ist dem Reichswehrministerium zugegangen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Geheimes Marineabkommen zwischen England und Japan? Ein Washingtoner Blatt behauptet, daß zwischen England und Japan ein Geheimabkommen zur gegenseitigen Regelung der Rüstungen zur See abgeschlossen worden sei, nachdem sich die Verhandlungen in Genf zerschlagen haben.

Innere Anleihe Rußlands. Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion genehmigte die Ausgabe einer sechsprozentigen inneren Staatsanleihe von 200 Millionen Rubel in Stücken von 25 Rubel mit zehnjähriger Tilgungsfrist vom 1. Oktober 1927 gerechnet. Die Anleihe wird für die Industrialisierung der Volkswirtschaft verwandt werden.

Erschießung der Generale Annenkow und Denissow. Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion verwarf die Gnadengesuche der ehemaligen Generäle Annenkow und Denissow. Das Urteil wurde vollstreckt.

Intensivierung der Landwirtschaft.

Was die Rückständigkeit der Produktion den Verbraucher kostet.

Die letzten beiden Jahre haben gezeigt, daß die von der Landwirtschaft versprochene Intensivierung kaum nennenswert in Angriff genommen worden ist. Die bei Einführung der Agrarzölle in Aussicht gestellte Leistungssteigerung ist denn auch nicht eingetreten. Die deutsche Landwirtschaft verharrt hinter dem Schutzzoll, wie wir von Anfang an befürchtet hatten, in der alten Rückständigkeit. Man sucht unter der Gunst eines hohen Schutzzolls und einer mit staatlicher Hilfe vorgenommenen Preissteigerung, möglichst viel aus dem Betriebe herauszuschlagen; man rationalisiert also den Betrieb nach dem Muster der Industrie, treibt gewissermaßen „National-Wirtschaft", wobei die Intensivierung des Betriebes, die Leistungssteigerung, völlig Nebensache wird. Diese Entwicklung liegt durchaus nicht im volkswirtschaftlichen Interesse. Sie ist vielmehr eine große Gefahr für unsere Wirtschaft.

Die Agrarier gehen bewußt einer Intensivierung aus dem Wege und sind auch nicht um Ausreden verlegen. So behandelt der bekannte Agrarierführer und Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, im Heft 33 des „Hamburger Wirtschaftsdienstes" ausführlich diese Entwicklung und behauptet, es sei verantwortungslos, um jeden Preis die Leistung der Landwirtschaft zu steigern, wenn nicht die Gewähr vorhanden sei, daß die höhere Leistung auch einen höheren Reinertrag nach sich ziehe. Die Intensivierung wird also unter Berufung darauf abgelehnt, daß der Landwirtschaft nicht die nötige Rentabilität verbürgt sei. Wie liegen hier die Dinge in Wirklichkeit? Die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe hängt in der Hauptsache von zwei Tatsachen ab: 1. von den Preisen, die der Landwirt für alle Waren bezahlen muß, deren er für seinen Betrieb bedarf; 2. von den Preisen, die er für seine Produkte bekommt. Wenn man nun behauptet, die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe sei bedroht oder nicht vorhanden, dann müssen entweder die Preise für den landwirtschaftlichen Bedarf über Gebühr gestiegen oder die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte ungewöhnlich gesunken sein. Beides ist aber seit der großen Agrarkrise, seit 1924, nicht der Fall.

Soweit die Preise für den landwirtschaftlichen Bedarf in Frage kommen, kann festgestellt werden, daß sie sich gegenüber der Zeit nach der Stabilisierung durchweg gesenkt haben. Zum mindesten sind sie im Wirtschaftsjahr 1926/27 gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1925/26 unverändert geblieben. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, deren Präsident der oben genannte Agrarierführer Dr. Brandes ist, gibt alljährlich am Schlusse des Wirtschaftsjahres eine Aufstellung über die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und landwirtschaftlicher Erzeugnisse heraus. Auf Grund dieser Aufstellung entwickelten sich die Preise der sogenannten landwirtschaftlichen Betriebsmittel wie folgt:

	Wirtschaftsjahr 1925/26 (in Reichsmark)	Wirtschaftsjahr 1926/27 (in Reichsmark)	Preis 1925/26 = 100
Reichsbankdiskont (in Prozenten)	8,27	5,6	67
Frachten (in Mark)	0,83	0,83	100
Stabeisen (Tonnen)	227,43	232,40	102
Schles. Grob-Steinkohle (Tonnen)	29,57	29,53	100
Mais (50 Kilogramm)	9,64	8,89	92
Superphosphat (Klg.-Prozent)	0,43	0,37	86
Thomasmehl	0,37	0,33	89
Ammoniak	1,04	0,97	93
40proz. Kalidüngesalz (Kgl.-Proz.)	0,176	0,187	106
Kleinmaschinen und Geräte	2284,90	2309,80	106
Seiler- und Webwaren	59,50	56,12	94
Geschirre und Schuhe	357,90	348,26	97

Wenn wir uns diese Entwicklung ansehen, ist folgendes festzustellen: Die für die Landwirtschaft wichtigen Frachten sind unverändert geblieben; die für die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe noch wichtigeren Zinskosten haben sich sogar um 33 Prozent gesenkt. Die Preise von Industriewaren, die als landwirtschaftliche Betriebsmittel in Frage kommen, unterlagen keiner Veränderung. Vielmehr hat sich der Preis für die meisten künstlichen Düngemittel wesentlich gesenkt. Nach der Seite der Anschaffung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel lag also für das Wirtschaftsjahr 1926/27 keine größere Belastung vor als früher. Die Landwirtschaft konnte also für die Rentabilität ihrer Betriebe durchaus die Gunst stabiler Verhältnisse ausnutzen. Demgegenüber ist es der Landwirtschaft gelungen, die Erzeugerpreise stark in die Höhe zu treiben. Die oben schon zitierte Zusammenstellung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gibt die Entwicklung der Preise für Roggen, Kartoffeln, Butter, Ochsen und Schweine im letzten Wirtschaftsjahr wieder. Der Kreis der Produkte ist sehr eng gezogen. Auch könnte man auf Grund anderer Berechnungen eine wesentlich größere Preissteigerung demonstrieren, als das die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer aus naheliegenden Gründen tut. Trotzdem zeigt die Zusammenstellung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ein starkes Ansteigen des Preisniveaus, das besonders den Großagrariern zugute gekommen ist, wie unsere Zusammenstellung beweist:

	Wirtschaftsjahr 1925/26 (Preise in Reichsmark)	Wirtschaftsjahr 1926/27 (Preise in Reichsmark)	1925/26 = 100
Roggen (50 Kilogramm)	6,30	11,77	142
Kartoffeln (50 Kilogramm)	1,59	3,21	202
Butter (½ Kilogramm)	1,70	1,63	96
Ochsen (50 Kilogramm)	38,91	43,70	112
Schweine (50 Kilogramm)	66,57	57,12	86

Da die Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel, und damit die Gestehungskosten unverändert geblieben sind, bedeutet das Steigen der Getreide-, besonders der Kartoffelpreise, ein vermehrtes Einkommen der Landwirtschaft. Wie man angesichts dieser Entwicklung noch von einer fehlenden oder bedrohten Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe sprechen will, wird jedem ein Rätsel bleiben, der die Dinge objektiv betrachtet. Die Voraussetzungen für einen rentablen Betrieb sind ohne Zweifel gegeben. Leider hat die Landwirtschaft hinsichtlich der Intensivierung versagt, sehr wahrscheinlich einzig und allein aus dem Grunde, weil sie angesichts der günstigen Voraussetzungen auf eine solche Intensivierung verzichten kann.

In seinen Erörterungen im „Hamburger Wirtschaftsdienst" spricht Dr. Brandes davon, daß man Agrarpolitik, Industriepolitik und Konsumentenpolitik nicht gesondert machen solle, da nur ein gegenseitiges Verständnis, eine an dem gemeinsamen Wohl aller orientierte Politik Erfolge bringen könne. Wenn man bedenkt, daß infolge der von der Rechtsblockregierung im Jahre 1926/27 betriebenen Preispolitik der Roggengraubrotpreis pro Kilogramm von 38,3 Pf. auf 45,7 Pf., der Roggenmehlpreis von 77,8 auf 81,9, der Weizenmehlpreis von 38,4 auf 46,4 Pf., der Graupenpreis von 53,3 auf 56,1 Pf. gestiegen ist, kann man nur feststellen, daß in diesem Jahre einer unerhörten Preissteigerung wohl Produzentenpolitik, wohl Agrarpolitik, aber keine Konsumentenpolitik betrieben worden ist. Die Verbraucher zahlten die Zeche dafür, daß man eine verfehlte Preispolitik für landwirtschaftliche Erzeugnisse getrieben hat und die notwendige Intensivierung der Landwirtschaft nicht durchführte.

Bei Insektenstichen

Creme Leodor ... [illegible]
... und 1,— Mk. ... [illegible]

Stadttheater

Beginn der Spielzeit 1927/28:
Sonntag 20 Uhr Erstaufführung „Iphigenie auf Tauris".
Montag 20 Uhr: 1. Ab.-Vorst. Serie D „Der Freischütz".
Dienstag 20 Uhr: 1. Ab.-Vorst. Serie A „Rigoletto".
Mittwoch 20 Uhr. 1. Ab.-Vorst. Serie B „Iphigenie auf Tauris".

Schauspielhaus. 9012
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300
Freitag 8 Uhr
Der große Operettenerfolg
„Drei arme kleine Mädels"
Sonnabend 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Glück in der Liebe"
Sonntag und täglich 8 Uhr:
„Glück in der Liebe"

-Liebich- 9307
Theater.
Nur noch kurze Zeit abends 8 Uhr:
Das
sensationelle
Varieté-
Programm
Eintrittspreise v. 50 Pf. an
Rauchen gestattet.

Schlesisches Landesorchester. 9343
Heute Freitag 7½ Uhr:
Südpark-Konzert
Wagner-, J. Strauß-Abend
Leit. Schätzer. Eintr. 60 Pf.
Letztes Konzert: 31. August

TdN Theater des Nordens
Fürstenstr. 32
Das Meisterwerk russischer Regie u. Darstellungskunst
Die Todesbarke 7 Akte
Eine Episode aus der Zeit des Wrangel'schen Einmarsches in die Ukraine. 9350
Der Film spielt im Rücken der Wrangel'schen Armee an der Küste des Schwarzen Meeres.
Als 2. Schlager:
Das Mirakel der Liebe 6 Akte
Deulig-Woche! :: Sonnt. 5 Uhr: Jugendvorstellung.

Lebensmittel - Großhandlung
Max Schönfelder
Breslau I, Albrechtstraße 56.

Von **Wurstwaren** habe ich für
Freitag und Sonnabend
besonders frisch und gut für mich herstellen lassen:

Leberwurst mit Fettstücken	das Pfd. Mk.	0.70
Preßwurst	das Pfd. Mk.	0.80
Landleberwurst	das Pfd. Mk.	1.00
Berliner Mettwurst (Kielbasse) besonders feine Qualität	Pfd. Mk.	1.50
Delikateß-Preßwurst	das Pfd. Mk.	1.60
Delikateß-Leberwurst	das Pfd. Mk.	1.80

Ferner bringe ich zum Verkauf:
Große Posten
Holsteiner Dauerwurst
das Pfd. Mk. 1.50, 1.80, 2.20 und 2.80

Ia amerik. Schweineschmalz
beste Qualität, blütenweiß, zufolge rechtzeitigen und großen Abschlusses halte ich zunächst noch mit meinem Preise
von nur 72 Pf. das Pfd. durch.

Auf Grund amerikanischer Forderungen und einem darauf aufgebauten sehr bescheidenen Nutzen müßte ich heute mindestens **80 Pf. für das Pfd.** fordern, aber ich halte zunächst
bis auf Widerruf noch mit 72 Pf. das Pfd. durch.

Der Buttermarkt ist weiter fest.
Ich verkaufe:
Ia Molkerei-Butter
Kernware, **das Pfd. 1.96 Mk.**,
möchte aber praktische Hausfrauen z. Zt. immer wieder auf meine
Sibirische Meierei-Butter
allerbeste Kernware
hinweisen und verkaufe dieselbe aus ganz frischer, in Kühlwagen bezogener Ankunft
das Pfd. 1.78 Mk.

Deutscher Rauch-Speck
Qualität Ia dürfte zu dem sehr billigen **Preise von 1.15 das Pfd.** von allergrößtem Interesse sein.

Frische Heringe

dickfleischig, zartfleischig, prima Qualität	1	5	10	50 Stück
Mk.	0.13	0.60	1.10	3.00

Bitte nicht übersehen!
Der billige Verkauf in
Oberschal-Seife
der 700 Gramm-Stege (Frischgewicht) **zu 58 Pf. anstatt 70 Pf.**
wird, solange Vorrat, unverändert fortgesetzt. 9346

Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei, Tee-Import
Wein-Großhandlung u. Weingroßhandlung
Breslau I, Albrechtstraße 56.

Ufa

Der größte deutsche Film!
Eines der unvergänglichen Kunstwerke aller Zeiten!

Metropolis

Die Weltstadt der Zukunft! — Das Schicksal einer Menschheit im Jahre 2000!

Manuskript: **Thea von Harbou**
Regie: **Fritz Lang**
Musik: **Gottfried Huppertz**

In den Hauptrollen:
Brigitte Helm / Alfred Abel / Theodor Loos
Rudolf Klein-Rogge / Heinrich George

Ufa-Film in Verleih der Parufamet. 4079
Collin dirigiert!

Uraufführung für Schlesien
Freitag, den 26. August!

Beginn: Wochentags ½5, ¾7, 9 Uhr! Sonntags 4.00, ¼7, ½9 Uhr!
Kasseneröffnung 1 Stunde vor Beginn!

Es wird höfl. gebeten, die Anfangszeiten zu beachten.

Tauentzien-Theater
Tauentzienplatz 15.

Von Freitag—Montag:
Elmo Lincoln
in der Weltsensation
Der glühende Kristall
12 Akte
Die flammende Sensation! Vor den Augen der Welt!
Odeon-Lichtspiele
an der Liebichshöhe. 4600

Kaiser-Lichtspiele gegenüber dem Postscheckamt. Wochentags ab 10 Uhr: Vormittags-Vorstellung.

Sonder-Tage

in Damen-Bekleidung zu fabelhaften Serienpreisen

Auf besonderen Tischen und Ständern zum Aussuchen

ohne Rücksicht radikal herabgesetzt

Kasaks gute Waschmussel. in schönen Farbstellungen .....
Spielanzüge für Knaben u. Mädchen, aus gestreift. Zephir, feinen, für 1–3 Jahre .....
Kleinkinderkleidchen Ia Waschmusseline, in viel. schön. Farben, für 1–3 Jahre .....
95 Pf.

Seidentrik.-Prinzeßröck. 1.45 gut. Qual. reich. Farbenausw. kl. Fehlst.
Kleider aus prima Zephir, in vielen schönen Stellen
Kasaks aus Ia Waschmusselin
Kostümröcke gute Strapazierstoffe
K.-seid. Unterkleid. reiche Farbenauswahl
1.95

Kleinkinderkleidchen a. pa. Muss. u. end. Waschst., f. 1–3 J. 1.45

Kleider flott. Machart, Waschmusselin, viele schöne Muster
Waschseiden-Kasaks gute Qualität .....
Kostümröcke gute Qualität, solide Farben
Kasaks Ia Waschmousseline mit langen Armen .....
2.95

Mittelkleidch. f. Knab. u. Mädch. m. Tasche u. bf. Besatz, für 1–3 J. 1.45
Kasaks m. l. Arm aus Ia Schweiz. Voll-Volle
Waschseid.-Kasaks neueste Farbenstellung z. T. m. l. Arm
Waschseid.-Kleid. Ia Qual. herrl. Muster
Musselinkleid. bes. gute Qual. u. schön. Machart.
3.95

Wasch-Kleider a. Ia Mussel. f. nur schön. Farbstell. 5.95, 2.95 2.25

Kreppkleid außergewöhnlich billig .....
Waschseidenkleider aparte Muster .....
Cheviot-Plisseerröcke schöne Muster .....
Vollvolle-Kleider schöne Muster .....
Frauenkleid. alle Größen lang. Arm., Ia Waschmusseline
4.95

Wanderkleider besonders reiche Auswahl 4.25
Hochmoderne **Waschseid.-Kleid.** herrliche Muster
Kasaks aus Ia weißem Vollvolle mit lang. Arm. und schöner Garnierung
Kasaks aus best. Waschseide, mit lang. Arm
Kostümröcke aus Ia Cheviot, schw. und blau
5.95

Windjacken durchweg best. Qual. 12.50, 9.50, 6.90

Extra langes und weites **Mussel.-Frauenkleid** Ia Qualität, mit lang. Ärmeln,
Sportmäntel für Backfische .....
Waschseidenkleider elegante, feine Muster .....
Wollstoffkleider in versch. Stoffen u. Macharten
6.95

Reinw. Damenkleider bes. preiswert 19.50, 14.50, 9.95 6.95
Vollvolle-Kleider herrliche moderne Muster
Wollstoff-Kleider aus Popeline u. anderen prima Wollstoffen .....
Strick-Pullover reine Wolle mit Seide in reizend. Farbenstellungen
7.95

Damen- u. Backf.-Mäntel durchweg Ia Qual. .. 14.50, 9.50 6.95

Frauenkleider aus Ia Waschseide, mod. schöne Farbenstellungen
Popeline-Kleider reine Wolle, mod. Vererbeitung
Elegante weiße **Vollvolle-Kasaks** Handhohlsaum, Fileteinsatz ...
Damen- u. Backf.-Mänt. aus Ia Shetl. u. imprägn. Stoffen
9.95

Eleg. Damenmäntel aus reinw. Stoff., preisw. 24.50, 19.50 16.50
Elegante Popeline-Kleider reine Wolle, moderne Farben u. Verarbeitung
Frauenkleider m. lang. Arm. pa. Waschseide, nur schöne mod Farbmuster .....
Seiden-Mäntel schwarz, verschiedene Macharten, schw. Qual.
14.50

Sportkostüme auf Futter Ia englische gemusterte Stoffe 12.50

Mädchen-Kleider a. Waschmuss., Leinen Trachtenstoff, schöne mod. Farb. u. Verarb. f. 10–14 Jahre **2.95**

Mädchen-Sportmäntel aus guten Tuchstoffen in russ.-grün, mod. Verarb. f. 6–14 Jahre für 6 Jahre **3.95**

Blesson Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Mädchen-Kleider a. pa. Waschmusselin, Lein., Wollmus. Tracht.-Stoffen hübsche Macharten, für 5–9 J. **1.95**

Kinder-Kleidchen aus Ia Waschseide in vielen Farben und Verarbeitungen für 1–3 Jahre **2.45**

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Warburg Lichtspiele
Nur bis Montag!
Mary Kid Marg. Kupfer usw.
in dem einzigen Großlustspiel:
Der heimliche Sünder
in 6 Akten. — Ferner:
Priszilla Dean in:
Die rasende Venus
6 Akte.
Deulig-Woche!
Sonntag 3 Uhr: Gr. Kinder-Vorstellung
Die rasende Venus
9349 mit Grafenschaden.

Fahrräder in jeder Preislage. Reparaturen, Emaillierung, Vernickelung billigst.
Nähmaschinen wöchentlich 2 bis 3 Mk. Abzahlung. Auch ohne Anzahlung.
Fahrrad-Kramny Fränckelplatz 5, am Hauptbahnhof.

Herrenstoffe
kauft man gut und preiswert bei
Tuch-Freissler
Jetzt: Matthiasstraße 62
— gegenüber Postamt 16 — 9.66

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kurzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Zimmerer, Maurer, Arbeiter
9351 empfehle:
Pa. Sammethosen schwarz, mit und ohne Schnitt .. nur 17.50
3 Draht-Lederhosen mit und ohne Latz .... 15.00 u. 12.00
Tuch-Lederhosen auch mit Schnitt 6.50
Herren-Bekleidungshaus
Eugen Hamburger
Teichstraße 31, 3 Minuten v. Hauptbahnh.

Für die Redaktion verantwortlich: Reinhold Barth; für die Anzeigen: Max Tadus. — Redaktion: Fränckelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 26. August.

Parteigenossinnen und Genossen!

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend ruft zur Unterstützung ihrer Kundgebung für die Wiederkehr des 20jährigen Gründungstages der sozialistischen Jugendinternationale die gesamte Arbeiterschaft Breslaus auf. Wir leisten diesem Ruf Folge und sammeln uns Sonntag, vormittags 9 Uhr, an den angegebenen Sammelstellen, um geschlossen mit den Jugendgenossen nach dem Gewerkschaftshause zu marschieren. Die Treffpunkte sind wie folgt:

Abteilung Pöpelwitz: am Schlachthof,
" Nikolaitor: am Wachtplatz,
" Innere Stadt: am Neumarkt,
" Odertor: Mehlgasse,
" Sandtor: am Gneisenauplatz,
" Scheitnig: am Bauschulplatz,
" Ohlauer Tor: am Webskyplatz,
" Strehlener Tor: an den Teichäckern,
" Süden: an den Teichäckern,
" Südwest-Gräbschen: am Museumsplatz.

Der Parteivorstand.

Ein Siebzigjähriger.

In das biblische Alter von 70 Jahren tritt am heutigen Tage Genosse Dr. Max Schütte ein. Er wurde im Jahre 1857 in Stralsund als Sohn eines dortigen Professors geboren und kam zwanzig Jahre später als junger Student nach Breslau, wo er durch den Besuch sozialdemokratischer Versammlungen für die Ideale des Sozialismus gewonen wurde. Mit jugendlichem Feuereifer stand er von nun an in den Reihen der Arbeiter und kämpfte für deren Klasseninteressen. Wo er gebraucht wurde, war er zur Stelle; er schreckte vor keiner Kleinarbeit zurück. Ebensowenig konnte ihn das hereinbrechende Ausnahmegesetz von der Sozialdemokratie fernhalten. Nachdem er einige Semester an der Leipziger und Berliner Universität studiert hatte, kehrte er wieder nach Schlesiens Hauptstadt zurück. Sein offenes Eintreten für den Sozialismus konnte nicht ungerächt bleiben, der akademisch-literarische Verein schloß ihn wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei aus seinen Reihen aus.

Doch auch die Breslauer Polizei beobachtete scharf diesen jungen Akademiker, der sich während des Ausnahmegesetzes nicht scheute, in bürgerlichen Versammlungen als Diskussionsredner für den Sozialismus einzutreten. Als er nach beendetem Studium nach seiner Heimatstadt Stralsund übersiedelte und die Schulamtslaufbahn begann, signalisierte ihn die Breslauer pflichteifrige Polizei der dortigen Behörde als großen Sozialdemokraten. Doch konnte er die entstehenden Schwierigkeiten mit Unterstützung seines Vaters überwinden.

Bei einer Haussuchung in der Wohnung eines hiesigen Genossen fand die Breslauer Polizei ein Bild Schüttes und zwei Briefe, aus deren Inhalt hervorging, daß der Stralsunder Realgymnasiallehrer seiner Ueberzeugung treugeblieben war. Zu dem großen Breslauer Geheimbundsprozeß vor vierzig Jahren holte man Schütte als Zeugen heran. Diese Umstände erschütterten seine Position von neuem. Kaum beachtenswerte Kleinigkeiten im Beamtenverhältnis wurden aufgebauscht und verärgert nahm Schütte seinen Abschied. Er siedelte nach Berlin über, wo er sich als Schriftsteller ernährte.

Unser alter Freund hat stets der Breslauer Arbeiterbewegung die Treue gewahrt und im Laufe der Jahrzehnte mehrmals die hiesigen Genossen besucht. Er erwies sich auch als ein eifriger Mitarbeiter der Geschichte der Breslauer Sozialdemokratie. Wenn dieses Geschichtswerk so lückenlos in einer Zeitepoche ausfiel, wo sehr schwer oder überhaupt nichts Brauchbares zu finden war, so haben dies die Breslauer Genossen zum guten Teile dem Scharfblick, dem glänzenden Gedächtnis und der Opferfreudigkeit dieses braven Genossen zu verdanken.

Schütte blieb ledig, doch er fand vor einigen Jahren in der jetzt 84jährigen Frau Bertha Hentschel eine mütterliche Freundin, die körperlich rüstig und geistig frisch für unsern Max sorgt. Das Alter und die Inflation haben den Wohlstand unseres Genossen zerstört und so wohnt er heute in einem Altersheim im Norden Berlins (Schulstraße 97/98). Dem kernigen Pommer merkt man seine 70 Jahre nicht an und mehrmals in der Woche hält er noch Vorträge in kleinen Zirkeln. So mancher Genosse in allen Gauen Deutschlands wird heute dankbar des Jubilars gedenken, der ihm vielleicht schon vor Jahrzehnten durch seine Vorträge ein guter Lehrer und Berater war. Die jugendlichen Sozialisten Berlins verehren ihn besonders als ihren väterlichen Freund und treuen Berater. Die Breslauer Genossen haben allen Anlaß, ihrem alten, treuen Vorkämpfer die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Wiegenfeste darzubringen. Möge er der Arbeiterbewegung noch recht lange in seiner heutigen Gesundheit und geistigen Frische erhalten bleiben. Th. M.

Gefäßfunde beim Neubau der Firma Petersdorff.

Auf dem Grundstück Ohlauer Straße, Ecke Schuhbrücke, wurden bei den Schachtarbeiten zum Neubau interessante Funde gemacht. Nach und nach kamen in 3 bis 5 Metern Tiefe unter dem Kellerfußboden 13 Gefäße ans Tageslicht. Sie stammen von mehreren Bauopfern her und sind daher in Form und Alter verschieden. Es herrschte im Mittelalter die Sitte, in den Baugrund mehrere Gefäße mit Speisen zu vergraben. Auf diese Weise wollte man die bösen Geister, die den Boden bewohnten und die nach dem Glauben der damaligen Zeit die Bewohner erschrecken und die Mauern zerstören konnten, beruhigen. Um sie also gnädig zu stimmen, wurde ein Opfer in Gestalt von mehreren Gefäßen und Speisen dem Erdboden übergeben. Bei den vorliegenden Funden handelt es sich um drei Bauopfer, die fast übereinander lagen. Der tiefste Fund wurde in 5 Meter Tiefe gemacht. Es ist dies ein Topf und ein Becher aus grauem Ton. Alle Gefäße sind mit der Drehscheibe gearbeitet, haben die nichtglänzende Salzglasur und zeigen zum Teil außerordentlich schöne Formen. Der älteste Topf ist mit einem schmalen Laufrädchenmuster verziert. Wie der Name sagt, sind es immer wiederkehrende Muster, die mit einem Rädchen in den Ton eingedrückt wurden. Diese Art Ornamentik tritt in Schlesien am Ende des 12. Jahrhunderts zuerst auf, zu der Zeit, in der in unserer Heimat die großzügige Kolonisation der Deutschen begann, ist also wohl von den deutschen Ansiedlern aus der westlichen Heimat mitgebracht worden. Aus der Art der Ornamentik kann geschlossen werden, daß der Topf und der Becher aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen, also aus der Zeit, in der die heilige Hedwig lebte.

Der nächste Fund, der ungefähr einen Meter über dem ersten lag, gehört einer etwas späteren Zeit an. Er wird in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu setzen sein. Diese Töpfe sind in der Form dem ersten ähnlich, zeigen aber im allgemeinen nicht mehr die charakteristischen Laufrädchenmuster. Nur eine Kanne ist am Rande mit diesen Verzierungen versehen.

Die restlichen Töpfe sind in 3 Meter Tiefe gefunden. Hier haben wir Gefäße des 15. Jahrhunderts vor uns. Sie zeichnen sich durch wagerechte Rillen in der Wandung aus. Zu dieser Gruppe gehört auch der dreibeinige Tiegel.

Außer den Gefäßen ist noch ein Hundeschädel gefunden worden, der wohl auch zu diesen Bauopfern gehört, und eine kleine, grün glasierte Büchse mit der Inschrift: „Lauga / Père et fils / Rue Bourg d'abbé No. 41 à Paris". Sie wird wahrscheinlich aus der Besatzungszeit vor 100 Jahren herrühren, als die Franzosen in Breslau hausten. Der Inhaber hat die leere Schminkdose vermutlich in die Unratgrube geworfen.

Die Gefäße, die für die Geschichte unserer Stadt von großem Wert sind, sind von der Firma Petersdorff dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer als Geschenk überwiesen worden. Dr. Chr. Gündel.

Vom Breslauer Fernheizwerk.

Inbetriebnahme am 1. Oktober.

Zu einer Besichtigung des Fernheizwerkes hatte Herr Magistratsoberbaurat Grunow die Vertreter der Presse eingeladen, damit sich diese von dem Fortgang der Arbeiten auf der Baustelle überzeugen konnten. Treffpunkt war das Kesselhaus Luisenplatz 12. Hier sind schon drei Kessel von je 400 Quadratmeter aufgestellt und mit den Einmauerungsarbeiten ist auch schon angefangen worden, sodaß deren Inbetriebnahme rechtzeitig wird erfolgen können.

Wie wir bereits früher erwähnten, ist das Dach des alten Kesselhauses um etwa 5 Meter gehoben worden und der Raum macht jetzt in seiner respektablen Höhe und auch in den horizontalen Abmessungen einen imposanten Eindruck. Große und zahlreiche Fenster, sowie mehrfache Oberlichter gestatten unbeschränkten Lichteinfall, so daß das Innere hell und freundlich wirkt.

Der 65 Meter hohe Schornstein ist fertig und ragt weit über die Dächer der umliegenden Häuser heraus. Man hofft, daß von einer Rauchbelästigung nicht mehr die Rede wird sein können. Der vorgesehene vierte Dampfkessel soll auch in den nächsten Tagen zur Aufstellung kommen. Zur Zeit wird an den Rohrleitungen für die Maschinen eifrig gearbeitet.

Bei der anschließenden Streckenbesichtigung war zunächst festzustellen, daß die den Verkehr so lange störenden Erdarbeiten an der Kreuzung Friedrichstraße-Zimmerstraße und am Luisenplatz endgültig fertiggestellt sind; auch das Pflaster ist nun wieder in Ordnung. Die Zimmerstraße zeigt noch die Spuren der gewaltigen Eingriffe, die unterhalb des Pflasters vorgenommen wurden. Auch hier sind aber schon die Wiederherstellungsarbeiten fast beendet. Der Beton unter dem Pflaster ist fertig, und das Setzen des Steinpflasters wird eifrig gefördert. Die Gartenstraße zwischen Zimmer- und Höfchenstraße ist bereits verfüllt, sodaß nur noch einzelne Erdhaufen von dem bisherigen Chaos reden.

Ursprünglich war geplant, die Fernleitungen nach dem Museumsplatz über den Sonnenplatz unter Mitbenutzung der Telegraphenstraße zu führen; der Sonnenplatz ist aber derartig mit starken Stellleitungen, Wasser- und Gasröhren, Post-, Bahn- und Lichtkabeln durchzogen, daß außerordentliche Hindernisse der beabsichtigten Verlegung der Fernleitungen entgegengetreten wären. Den Bemühungen des Maschinenamtes gelang es einen Ausweg zu finden, wodurch diese Schwierigkeiten vermieden werden konnten. Durch Untertunnelung der Gartenstraße im Zuge des Postamts V am Museumsplatz wird eine direkte Verbindung der Gartenstraße mit der Tauentzienstraße erreicht.

Diese Umänderung bedingte allerdings eine kleine Verzögerung der Bauarbeiten bis zur Höfchenstraße, da die Rohre auf dieser Strecke in einer größeren Dimension entsprechend der erhöhten Leistung erforderlich waren, und diese erst beschafft werden mußten. Nun ist auch dies vorüber.

Gegenwärtig drückt eine Lokomobile von der Firma Göls & Co. hier die Rohrleitungen bis über die Agnesstraße ab, und wenn die Rohre mit allen Schweißstellen sich als absolut dicht erwiesen haben, werden alle Leitungen sofort mit Isoliermasse in warmem Zustande bestrichen und dann mit der vorgesehenen zweimaligen Korkisolierung umgeben.

Eine weitere Lokomobile von der Firma Kemna verrichtet die gleichen Dienste am Sonnenplatz und eine dritte von Smoschewer findet an der Schweidnitzer Straße Aufstellung um einen schnellen Fortschritt der Strecke bis zur Taschenstraße zu erreichen.

Die starken Fernleitungen liegen bereits bis zum Hotel „Vier Jahreszeiten" und sind zunächst nur aneinandergeheftet, das heißt provisorisch geschweißt. Die endgültige Schweißung kann erst nach Vollendung der Fixpunkte erfolgen, und diese Einbauten sind wieder abhängig von der ganzen Rohrstrecke, da die Rohre erst in die richtige Lage gebracht werden müssen, bevor die endgültige Festlegung erfolgt.

Während auf der bisherigen Strecke auf der Gartenstraße nur verhältnismäßig kleine Hindernisse zu überwinden waren, traten in Höhe des Landeshauses sehr große Schwierigkeiten dadurch auf, daß verschiedene Gas- und mehrere Kanalanschlüsse der anliegenden Häuser verlegt werden mußten. An sieben Stellen mußte die ganze Gartenstraße untertunnelt werden, um die störenden Kanalleitungen tiefer legen und mit dem auf der Südseite liegenden Stammsiel verbinden zu können. Auch diese Arbeiten sind nahezu beendet.

In Rücksicht auf die Aufrechterhaltung eines ungestörten Straßenverkehrs wurden bisher nicht weniger als 12 mal im Tunnelbau in Gesamtlänge von rund 100 laufenden Metern die Straßen gekreuzt. Die Kreuzung der Neuen Schweidnitzer Straße wurde im Tunnelbau überwunden und auch die Neue Taschenstraße wird in gleicher Weise überquert werden.

Nach Möglichkeit wird den Wünschen der Anlieger auf Herstellung von Uebergängen, Beseitigung von Boden und dergl. Rechnung getragen, und die Bauleitung verkennt keineswegs Mißstände, die durch eine lange offene Baugrube verursacht werden. Die große Zahl der verschiedenen Arbeiten von Beginn bis zur Fertigstellung machen aber unbedingt das Offenhalten einer langen, sogar sehr langen Strecke erforderlich. Man vergegenwärtige sich einmal den Arbeitsvorgang: Die 1. Kolonne bricht das Pflaster auf, die 2. Kolonne stellt die Baugrube mit allen Absteifungen her. Ein weiteres Arbeiten kann erst erfolgen, wenn die Strecke zwischen zwei Straßenkreuzungen aufgenommen ist, und auf Grund der zu Tage getretenen Hindernisse die endgültige Höhenlage des Betonkanals festgelegt werden konnte. Es wird nun weiter gearbeitet. Die 3. Kolonne schachtet auf genaue Tiefe. Die 4. Kolonne schalt aus. Die 5. Kolonne legt die Eisen ein. Die 6. Kolonne betoniert die Sohle. Die 7. Kolonne betoniert die Wände und die 8. Kolonne bringt den wasserdichten Putz auf die Sohle.

Nach zwei Tagen erst ist die Sohle genügend erhärtet, sodaß mit dem Einbringen der Rohre begonnen werden kann.

Gleich 10 Kolonnen etwa ist die Arbeit der Heizungsfirma zu veranschlagen: Einbringen der 17 Meter langen Rohre, Heften, Ausrichten und Schweißen derselben, Anschweißen der Festpunkte. Es folgt dann das Einbetonieren derselben, und es darf nun 3 Tage lang bis zur völligen Erhärtung des Betonblocks an der Rohrleitung nicht gearbeitet werden. Hernach folgt noch der Einbau der Kompensatoren und Abdrücken der Leitungen zur Prüfung der Dichtheit.

Die Arbeiten der Isolierfirma werden aufgenommen, sobald sich die Leitungen als dicht erwiesen haben. Die 1. Kolonne bringt die Isoliermasse und die Korkschalen auf, die 2. Kolonne gipst und bandagiert die Leitungen und die 3. Kolonne stellt Oelanstrich und Manschetten her. Den Schluß bilden wieder die Arbeiten der Baufirma. Die 1. Kolonne setzt die Betonhauben auf, die 2. Kolonne dichtet die Fugen und bringt den Schutzanstrich auf, die 3. Kolonne verfüllt die Baugrube, die 4. bis 6. Kolonne stellt das Pflaster wieder her.

Sollen nun täglich 50 laufende Meter fix und fertig hergestellt werden, so würden zur ungehinderten Durchführung der verschiedenen Arbeiten 27 Kolonnen je 50 laufende Meter = 1350 laufende Meter Baugrube erforderlich sein. Hierbei ist aber noch nicht die Beseitigung der vielen Hindernisse berücksichtigt, wie Entfernen von Straßenbahnmasten nach vorheriger Verlegung der Verspannung an die Häuser, die Entfernung von Gaskandelabern, Anschlags- und Haltragssäulen, die Verlegung von Postkabeln, die meist den Einbau neuer Kabelbrunnen erfordern, Verlegung von Licht- und Bahnkabeln, von Gas-, Wasser- und Kanalleitungen und sonstige Hindernisse, wie alte Brunnen, Kanäle, Spundwände usw.

Je länger die Baugrube, desto mehr Arbeiten können gleichzeitig durchgeführt werden und desto kürzer wird der Termin für die Herstellung der Gesamtstrecke.

Daß die Anlieger und auch die Passanten mitunter ungeduldig werden, und über den angeblichen langsamen Fortschritt der Arbeiten empört sind, ist verständlich, wer sich aber die Mühe gibt, sich unvoreingenommen einmal den komplizierten Arbeitsgang klar zu machen, der wird zur Ueberzeugung kommen, daß bisher wirklich viel Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet wurde.

Oft schon wurde an die Bauleitung das Verlangen gestellt, die Bürgersteige von Bodenmassen frei zu halten. Verursacht jetzt schon die Abfuhr nur des überflüssigen Bodens Verkehrsstörungen, so würde durch die Anzahl der für die Abfuhr des gesamten Bodens benötigten Gespanne an eine Aufrechterhaltung des lebhaften Verkehrs in der Gartenstraße gar nicht zu denken sein, und dieselben Uebelstände würden sich wenige Wochen darauf bei der Anfuhr des zur Wiederverfüllung der Baugruben benötigten Bodens wiederholen.

Wo und wann Ueberstunden geleistet werden können, wird dies selbstverständlich auch durchgeführt, denn der Bauleitung ist am meisten an einer tunlichst schnellen Fertigstellung gelegen. Die Baufirma arbeit durchweg in zwei Schichten bis 2 Uhr nachts. Zur Zeit sind nahezu 350 Arbeiter auf den Baustellen beschäftigt und bei Beginn der Arbeiten in der Tauentzienstraße wird die Einstellung weiterer Arbeitskräfte wahrscheinlich.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die unmöglichsten Gerüchte über die Kosten der Fernheizanlage herumschwirren. So wurde kürzlich in ernst zu nehmenden Kreisen behauptet, daß hierfür 29 Millionen Mark erforderlich sein sollten. Das entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Es werden in Wirklichkeit allerhöchstens 1,4 bis 1,5 Millionen Mark verbraucht.

Von den städtischen Körperschaften waren ursprünglich 1 Million Mark bewilligt worden und zwar für den ersten Ausbau des Werkes mit zirka 35 Teilnehmern; jetzt hat sich die Abnehmerziffer bereits auf 60 erhöht und dementsprechend sind natürlich die Kosten durch reichliche Leitungen, größere Kessel und vermehrte Hausanschlußanlagen gestiegen.

Nach den Versicherungen der Bauleitung werden die Arbeiten im Zuge der Gartenstraße und auch der Tauentzienstraße am 1. Oktober beendet sein, sodaß mit der Inbetriebnahme des Werkes von diesem Tage an gerechnet werden kann; die Abzweige nach dem Süden, zu dem Reichsbahndirektionsgebäude, Elisabeth-Gymnasium usw. werden natürlich auch sofort in Angriff genommen und im Anschluß hieran auch verhältnismäßig schnell fertig sein.

Sondergärten Scheitnig.

Die Sondergärten östlich der Jahrhunderthalle in Scheitnig sind von jetzt ab wieder Wochentags von 2—7 Uhr und Sonntags ganztägig geöffnet. Der Besuch dieser Gärten ist für jedermann sehr interessant und lehrreich. Besonders sei hingewiesen auf die vielen mannigfaltigen Farben der Dahlien, Gladiolen, Phlaxe und anderer Staudengewächse, wie auch Rosen und Gehölze. Der Eintritt ist nach wie vor kostenlos.

Verschönerung der Strehlener Vorstadt.

Den Stadtverordneten liegt nächsten Montag eine Aenderung des Fluchtlinienplanes zwischen Herdain-, Bunsen-, Huben- und Steinstraße zur Beschlußfassung vor. Der neue Plan sieht die Anordnung der nötigen Grün- und Spielflächen innerhalb breiter Baublöcke vor, wobei zugleich die Errichtung von Hinterhäusern unmöglich gemacht wird.

Das Künstlerpersonal der Vereinigten Theater.

Die Intendanz der Vereinigten Theater in Breslau teilt über die Zusammensetzung des künstlerischen Personals für die Spielzeit 1927/28 folgendes mit:

1. Bühnenvorstände: wiederverpflichtet: Carl Behr, Alfred Habel, Josef Keim, Harry Wilton, neuverpflichtet: Karl Hans Böhm, Landestheater Gera, Dr. Franz Joseph Engel, Stadttheater Aussig, Kurt Ehrle, Deutsches Volkstheater, Wien.

2. Darsteller: wiederverpflichtet: Lili Barnay, Elise Eckert, Käte Habel-Reimers, Marlies Knaack, Maja Sering, Therese Thiessen, Elisabeth Tuerschmann, Marianne Wilke; Alfred Balthoff, Erich Bauman, Carl Behr, Siegfried Bruck, Georg Burger, Kurt Ehrhardt, Alfons Fink, Hans Frank, Alfred Habel, Otto Eduard Hasse, Josef Keim, Walter Klam, Sigurd Lohde, Louis Oswald, Rudolf Platte, Edgar Ralsen, Alfred Scherzer; neuverpflichtet: Isabella Breef, Rita Burg, Stadttheater Graz, Eva Erlin, Stadttheater Hanau, Grete Jekels, Deutsches Volkstheater Wien, Grete Kreischmer, Schauspielhaus Zürich, Dolores Moncasi, Stadttheater Aussig, Gisela Opatril, Magda Simon, Kammerspiele München, Vera Spohr, Stadttheater Halberstadt; Kurt Ehrle, Deutsches Volkstheater Wien, Harry Förster, Schauspielhaus Zürich, Ernst Hetling, Schauspielhaus Zürich, Manfred Inger, Theo Leitner, Schauspielhaus Königsberg, Alfred Lippschütz, Deutsches Volkstheater Wien, Richard Odda, Stadttheater Straßburg, Michael Preiß, Gerhard Ritter, Kammerspiele München, Josef Schayer, Saltenburgbühne Berlin, Josef Zechell, Stadttheater Bern.

Der Botanische Garten.

Die Pflanzenkunde ist für den Durchschnittsmenschen ein fast fremdes Gebiet, das merkt man besonders auf Wanderungen in der Natur. Ueberall wird das Auge durch üppige Blütenpracht erfreut, aber wenn man daran geht, eine Blume dem Namen und ihrer Art nach bestimmen zu wollen, dann versagt man nur allzuoft. Unsere Kenntnisse gerade auf diesem Gebiete zu erweitern, gehört zu der allgemeinen Bildung. Dabei ist dieser natürliche Drang garnicht schwer zu befriedigen. In unserem Botanischen Garten haben wir ein Bildungsmittel, wie es uns bequemer nicht zur Verfügung stehen kann. Die gesamte inländische und ausländische Flora ist hier sachgemäß angepflanzt. Jede Pflanze ist mit Namen versehen, sodaß es auch

dem Laien nicht schwer fällt, sich zurechtzufinden und zu orientieren. Dabei bietet der Aufenthalt in diesem herrlichen Garten die schönste Erholung. Ueberall sind Sitzgelegenheiten angebracht, wo man ungestört verharren kann. Die verschiedenartige Bepflanzung des Gartens sorgt für die beste Zerstreuung. In jedem Sommermonat findet der Blumenfreund immer wieder neue Anregung. Auch der Spätsommer läßt den schönen Garten in reicher Blütenpracht erstrahlen. Blaßgelbe bis dunkelviolette Dahlien und die großen Rabatten mit den Gartenzüchtungen der Canna indica, sind besondere Zierden. Auf dem stillen Teich, der sich durch den Garten zieht, wachsen die verschiedensten Seerosen und erfreuen mit ihren gelben und hellrosa Blüten das Auge jedes Besuchers. Auf den wohlgepflegten Rasenplätzen stehen große Holzkübel mit dem blauen Agapanthus umbellatus. Besonders beachtenswert sind die verschiedenen Gebirgslandschaften. Die Alpen, Pyrenäen, Karpathen, Sudeten, der Kaukasus und der Himalaya, sind auf beschränktem Raume dargestellt. Hier gedeihen die seltensten Pflanzen, die sonst nur in Höhenlagen von 1000 m vorkommen. Auch das Edelweiß ist hier vertreten. An den alten Baumriesen fallen einige Merkwürdigkeiten auf, die sich im Wachstum der Bäume zu bilden pflegen. Bei Verletzungen holziger Pflanzenteile wird das Verfahren angewendet, den Heilprozeß durch Bedeckung der Wunde mit junger Holzmasse zu fördern. Eine solche Ueberwallung ist in anschaulicher Weise dargestellt. Auch Maserkröpfe, die an Laubhölzern vorkommen, fehlen nicht. Eine interessante Verwachsung zweier Bäume, zieht die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Die Gewächshäuser mit ihren tropischen Pflanzen erwecken von jeher das besondere Interesse der Besucher. Am auffallendsten ist die Victoria Cruciana, eine mächtige Wasserpflanze, die das ganze Becken einnimmt. Einige durch ihre Produkte vielbekannten Gewächse sind durch prachtvolle Exemplare vertreten. So das Zuckerrohr, die Baumwollstaude, der Blaugummibaum und die Papyrusstaude. Prächtige Schlinggewächse zieren die Wände. Riesige Palmen füllen die Räume. Vor den Gewächshäusern ist eine große Anzahl Kakteen bedeutenden Alters zusammengestellt, die das besondere Interesse aller Kakteenliebhaber erwecken.

Der aufmerksame Besucher verläßt den Garten nach einigen Stunden mit neuem Wissen auf dem Gebiete der Pflanzenkunde. ok.

Verstärkter Luftverkehr Schlesien—Leipzig.

Zur Bewältigung des gesteigerten Luftverkehrs anläßlich der Leipziger Messe verkehren außer der regelmäßigen Luftverbindung Breslau ab 8.30 Uhr eine weitere Maschine am 28. und 29. August ab Breslau 9,15 Uhr und zurück, am 30. und 31. August ab Leipzig-Mockau 16 Uhr. Der Flugpreis beträgt 50 Mark pro Person, Uebergepäck 60 Pf. pro Kilogramm. Zubringerdienst in Leipzig ab Verkehrsbüro am Messeamt 30 Minuten vor Start, in Breslau 8,45 Uhr ab Nordhotel.

Kochkunstschau.

Die Beteiligung an der in den Tagen vom 4. und 5. September in der Jahrhunderthalle stattfindenden Kochkunstschau ist außerordentlich rege. Es sind bisher rund 150 Platten angemeldet. Für Nachzügler ist noch eine kurze Frist vom Arbeitsausschuß der Köche-Innungen bewilligt worden. Der Meldeschluß tritt endgültig am 27. August ein. Alle Auskünfte durch das Messeamt Breslau.

Die bestohlenen Güterwagen.

Vor dem Großen erweiterten Schöffengericht wurden am Donnerstag in umfangreicher Sitzung die Eisenbahndiebstähle bei der Kleinbahn verhandelt, die im Jahre 1925/26 viel Aufsehen erregt hatten. Längere Zeit waren die auf der Strecke Rosenthal—Prausnitz stehenden Güterwaggons beraubt worden, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. Doch nach eifrigen Ermittlungen gelang es, 10 junge Burschen festzustellen, die zum Teil gemeinsam, zum Teil nur einige von ihnen, entweder des abends, oder am frühen Morgen, die plombierten Waggons erbrochen und daraus ganze Säcke Futtermittel, Hirse, Graupe, Gries, Zucker usw. gestohlen hatten. Fünf von den Einbrechern standen noch im jugendlichen Alter und sind bereits vom Jugendgericht abgeurteilt worden. Vor dem Großen Schöffengericht wurde nun gegen die übrigen fünf und gegen ihre Abnehmer verhandelt. Auch diese Angeklagten sind noch recht jung. Es sind die 20 und 21 Jahr alten Arbeiter Paul Kastner, Paul Scholz, Walter Pietsch, Alois Rudolf und Max Pietsch. Mit Ausnahme des letzteren sind alle unbestraft. Weil bei diesem Rückfalldiebstahl in Frage kommt, wurde die Verhandlung gegen ihn abgetrennt. Die Angeklagten waren in vollem Umfange geständig. Die mitangeklagten Hehler dagegen bestritten, gewußt zu haben, daß die Waren gestohlen waren, zumal Kastner mit Pferd und Wagen vorgefahren kam und noch mehr Waren auf dem Wagen hatte. Da es sich um Eisenbahnbandendiebstähle handelt, wurden die Angeklagten mit erheblichen Strafen belegt. Kastner, der wohl die Seele des Ganzen war, wurde zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis verurteilt, Scholz erhielt fünf Monate, Pietsch fünf Monate und drei Wochen und Rudolf sieben Monate Gefängnis. Von den Hehlern hatten zwei Futtermittelhändler, Erich Tschöpe und Ernst May, zu wiederholten Malen gekauft, sodaß der Vertreter der Staatsanwaltschaft bei diesen Beiden gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei für vorliegend erachtete, und gegen jeden eineinviertel Jahr Zuchthaus beantragte. Das Gericht nahm aber auch hier nur einfache Hehlerei an und erkannte gegen den einen auf ein Jahr Gefängnis und gegen den anderen auf neun Monate Gefängnis. Eine Vorkosthändlerin wurde wegen Hehlerei an Stelle von 10 Tagen Gefängnis zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Stellenbesitzer Karl Schnese aus Mahlen, sowie der Kaufmann Franz Dietrich aus Breslau wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Ein schwieriger Fall.

Ein Rangierzettelschreiber erlitt im Jahre 1923 einen Betriebsunfall. Er erhielt einen Schlag auf den Ellenbogen, wodurch eine Fleischwunde entstand. Diese ließ er gleich vom Bahnarzt verbinden, meldete aber den Unfall nicht in seiner Dienststelle, verrichtete seinen Dienst weiter und pflegte den Arm zu Hause selbst weiter. Eine Ausheilung fand aber nicht statt. Mit der Zeit wurden die Schmerzen immer stärker, und es bildete sich eine Knochenentzündung, die ärztliche Behandlung erforderte. Im Jahre 1925 stellte der Verletzte einen Antrag auf Gewährung der Unfallrente. Er stützte sich auf das Gutachten des Arztes, der sich dahin äußerte, daß der Unfall als das auslösende Moment für die difformierende Gelenkentzündung anzusehen sei, wenn nachgewiesen werde, daß der Unfall stattgefunden habe. Der wegen seiner Strenge bekannte und anscheinend immer ziemlich einseitig eingestellte Dr. Markus aber bestritt, daß der Unfall in ursächlichem Zusammenhang mit der Krankheit stehe, die, wie das öfter vorkomme, von selbst entstanden sei. Gegen die Ansicht, daß hier ein Betriebsunfall vorliege, sprechen auch der Umstand, daß der Antragsteller erst drei Monate nach dem Unfall Schmerzen verspürt habe. Im Gegensatz dazu meinte aber ein anderer Arzt, daß gerade dieses späte Auftreten der Schmerzen für die Möglichkeit von Unfallsfolgen spreche. Die Erwerbsbeschränkung wurde auf 25 Prozent geschätzt. Eine Rente wurde aber dem Antragsteller nicht bewilligt, wogegen dieser Berufung einlegte. Die erste Verhandlung vor dem Oberversicherungsamt wurde vertagt, weil ein Obergutachten von Dr. Goebel eingeholt werden sollte. Dieses Gutachten besagte, daß eine große Wahrscheinlichkeit für den ursächlichen Zusammenhang zwischen Unfall und Leiden bestehe, gerade, weil nach drei Monaten noch eine Verschlimmerung eingetreten sei. Aber die Erwerbsbeschränkung betrage lediglich nur 10 Prozent.

Der Vertreter des Antragstellers verlangte Anerkennung des Leidens als Unfallfolge und Gewährung der Unfallrente in Höhe von 25 Prozent bis 31. Mai 1927 und dann eine 10prozentige Rente. Der Vertreter der Reichsbahn stützte sich nur auf das ablehnende Gutachten von Dr. Markus, dem jedoch zwei anderslautende ärztliche Gutachten gegenüberstehen. Eine Anerkennung des Leidens als Unfallfolge wäre doch eine Belastung für die Reichsbahn; es könnten dann später eventuell Hinterbliebenenansprüche geltend gemacht werden. Ein Antrag, noch ein Obergutachten einzuholen, wurde abgelehnt und die Beklagte unter Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt, an den Verletzten vom November 1925 bis 31. Mai 1927 zwanzig Prozent und dann eine Rente von zehn Prozent zu zahlen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Ohle 5052

Sonntag, den 28. August, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, großer Saal, eine

Kundgebung für die Sozialistische Jugendinternationale

statt. Redner sind die Genossen Pleyl-Wien und Reventlow-Breslau. Alle Genossinnen und Genosse treffen sich und gehen geschlossen nach dem Gewerkschaftshaus. Werbt überall für diese Kundgebung und sorgt für guten Besuch.

Distrikt 5. Montag, den 29. August, abends 7½ Uhr, bei Drescher, Siebenhufener Straße, Sitzung der Funktionäre und des Vergnügungskomitees. Alle Mitglieder werden gebeten, an der Fahnenweihe des Distrikts 38 teilzunehmen.

Abteilung Nikolaitor. Die Distriktsführer liefern dem Abteilungsleiter sämtliche S.D.-Mitgliederlisten bis spätestens 15. September, ab.

Abteilung Gräbschen, Kleinburg (Distrikte 2, 35, 36, 38). Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich Sonntag, den 28. August, nachmittags 13,30 Uhr, bei Kache, Gräbschener Straße 123, recht zahlreich an dem Abmarsch mit Musik zur Fahnenweihe des Distrikts 38 zu beteiligen. Die Veranstaltung findet in Klein-Mochbern bei Hielscher, statt. Redner: Genosse Mache.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Alle Jugendkolleginnen und -Kollegen beteiligen sich Sonntag an der Kundgebung anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Jugendinternationale. Niemand versäume diesen Tag. Es sprechen die Genossen Pleyl-Wien und Reventlow. Ferner wirken bei der Ausgestaltung die Musikgruppe des Z.d.A., sowie der Sprechchor der S.A.J. mit. Zur Unkostendeckung werden 15 Pf. erhoben. Beginn 10 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses.

Buchdruckerjugend. Sonnabend haben wir um 18 Uhr einen berufstechnischen Fortbildungsabend im Galeriezimmer, Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller ist notwendig.

Z.d.A. Sonntag ist für alle freigewerkschaftlich organisierten Kollegen das Heim ab 8 Uhr geöffnet. (Geselligkeit, ernste Unterhaltung).

Holzarbeiterjugend. Alle Jugendkollegen nehmen an der Wanderfahrt am Sonntag, den 28. August, teil. Die Fahrt geht ins Blaue. Treffpunkt an der Staupsäule, Ring, morgens um 6 Uhr. Sportgeräte werden mitgenommen.

Jungsozialisten.

Sozialistische Jungordner. Zur Kundgebung am Sonntag geht jeder Genosse mit seinem Parteidistrikt mit. Näheres an anderer Stelle.

Wir gedenken am Sonntag gemeinsam mit Partei und Arbeiterjugend an die Gründung der Jugend-Internationale in Stuttgart. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr. Um 9 Uhr müssen alle Funktionäre im Garten des Gewerkschaftshauses sein. Alle übrigen Genossen und Freunde schließen sich in ihren Stadtteilen den Abteilungen an. Abmarsch siehe an anderer Stelle.

Arbeiter-Jugend.

An alle! Heute finden folgende Heimabende statt: Heim 1, Kletschkauschule: Geselligkeit. Heim 2, Ofener Schule: Das Reichsschulgesetz. Karl Pleitsch. Heim 3, Benderschule: 20 Jahre Jugendinternationale. Krummschmidt. Heim 4, Sprudelstraße: Unterhaltung. Heim 5/6, Anderssenschule: 20 Jahre Jugendinternationale. Walter Ludwig. Heim 7, Baracke: Liederabend. Heim 8, Fürstenschule: 20 Jahre Jugendinternationale. Fritz Ohlig. Heim 9, Waterlooschule: Spiel und Tanz. Heim 10, Rosenthal: 20 Jahre Jugendinternationale. W. Blaßig.

Zur Kundgebung am Sonntag, treffen sich die Helme mit der Partei an deren Treffpunkten. Beachtet diese an anderer Stelle. Alle Heime haben sich danach zu richten. Alle Fahnen sind mitzubringen. Montag spricht der Genosse Pleyl-Wien noch einmal in unserem Kreise: „Aus der Arbeit der österreichischen Arbeiterjugend" im Gewerkschaftshause. Alle Funktionäre und interessierten Mitglieder müssen erscheinen. Eintritt gegen Vorzeigung des A.J.-Mitgliedsbuches frei. Gäste aus anderen Organisationen 15 Pf. Eintritt.

Sprechchor. Sonntag: Generalprobe um ½8 Uhr im Gewerkschaftshause. Einzelsprecher müssen um ½8 Uhr anwesend sein. Sonnabend letzte Probe im Heiligengeist-Gymnasium. Keiner darf fehlen, wer fehlt, spricht am Sonntag nicht mit. Es werden die Ausweise ausgegeben.

Heim 5. Wir sind heute abend im Heim zu dem Thema „Das Schulgesetz". Anschließend daran Mitgliederversammlung. Gäste willkommenn.

Heim 10 (Rosenthal). Heute abend, 20 Uhr, Heimabend. Vortrag über „Proletarier aller Länder vereinigt euch". Die Funktionäre treffen sich mit sämtlichem Heimmaterial schon um 19 Uhr in der evangelischen Schule.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Schlesien befindet sich im Kampfgebiet südeuropäischer Warmluft- und maritimer Polarluftmassen. Dabei kommt es bei kühlem, vielfach trübem Wetter zu verbreiteten Niederschlägen. Da sich das Störungszentrum, das sich im Grenzgebiet der verschieden temperierten Luftmassen gebildet hat, nur langsam verlagert, so haben wir zunächst mit dem Fortbestande der kühlen und regnerischen Witterung zu rechnen und eine Besserung kann nicht vor Sonntag erwartet werden.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:

Nach Nord drehender Wind, wolkiges, vielfach trübes Wetter, zeitweise Regen, kühler.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Weststurm, neblig-trübe, zeitweise Regen, kälter.

Vereinskalender.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.

Fachgruppe der Zementarbeiter. Sonntag, den 28. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Zimmer 3 unsere Monatsversammlung statt.

Fachgruppe der Isolierer. Sonntag den 28. August, vormittags 10 Uhr, findet im Zimmer 15 unsere Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Die Fachgruppenleiter.

Tageslichtsignale.

Bei den bisherigen Eisenbahnsignalen hat man mit zwei Systemen zu tun. Einem Tag- und einem Nachtsignal. Durch dieses zweiteilige System wird nicht nur allein die Aufmerksamkeit des Personals, besonders der Lokomotivführer, belastet, die Signale sind bei Nebel erst auf kurze Entfernung sichtbar, ferner erfordert dieses doppelte Signalsystem größere Beschaffungskosten, mehr Unterhaltung und Material. Man geht deshalb neuerdings dazu über, die Beleuchtung der bisherigen Signale, allerdings in anderer Form, auch am Tage zu verwenden und sogenannte Tageslichtsignale einzuführen. Das Ausland benützt sie schon längere Zeit in größerem Ausmaße mit bestem Erfolg. Da verschiedene Vorteile für die Einführung bei der deutschen Reichsbahn sprechen, so ist die Reichsbahndirektion Breslau zur versuchsweisen Einführung und Aufstellung der Tageslichtsignale auf der Strecke Dittersbach—Ruhbank geschritten, so daß sie in Kürze in Betrieb genommen werden.

Die bisher gebräuchlichen farbigen Lichter grün, rot, orangegelb finden auch bei den neuen Signalen Anwendung und werden auch bei Tage beleuchtet. Signalflügel und Scheiben kommen in Fortfall. Die neuen Signale befinden sich in Augenhöhe des Lokomotivführers, deren Lampen von 40 Watt bei 14 bis 16 Volt Spannung mit starken Linsen sind bei 1000 Meter Entfernung selbst bei hellem Sonnenschein noch gut sichtbar. Gegen Ueberstrahlung durch Sonnenstrahlen sind die farbigen Lichter durch tiefe Lampenkästen und dunklen Hintergrund gesichert. Ein Blinklichtapparat kann in jedes Signal eingebaut und an einen Transformator angeschlossen werden. Blinklicht hat bekanntlich den Vorzug einer leichten Erkennbarkeit für den Lokomotivführer, da es leichter auffällt und sich dem menschlichen Auge aufdrängt; weshalb das Blinklicht sich für Haltsignale vorzüglich eignet und bei den Eisenbahnen nach und nach Eingang findet. In nicht allzu langer Zeit dürften die bisherigen Formsignale verschwinden und an ihre Stelle die neuen Tageslichtsignale treten.

Warnung vor Grundstücksankäufen.

In der Tagespresse ist mehrfach darüber berichtet worden, daß beim Erwerb von Grundstücken zum Zwecke der Bebauung den Käufern nachträglich Schwierigkeiten entstanden sind, so daß sie nicht zu der erhofften Wohnung kamen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst betont, müssen die Käufer neuparzellierten Geländes zum Zwecke der Bebauung zur äußersten Vorsicht ermahnt werden. Vor allen Dingen ist die Feststellung notwendig, ob für das von den Siedlern zu bebauende Gelände bereits ein amtlicher Bebauungsplan — für das Land (Gutsbezirk) eine Ansiedlungsgenehmigung vorliegt, wodurch die örtlichen Gesamtinteressen für die künftige Bebauung festgelegt sind. Ohne diese Gewißheit kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, einen Geländekauf vorzunehmen. Die zuständigen Behörden ([illegible], Magistrat, Stadterweiterungsamt oder Stadtbauamt, Gemeindevorsteher) geben endgültige Auskunft über die Bebauungsplanverhältnisse. Der Käufer erfährt durch das Grundbuch, ob der Verkäufer Eigentümer ist und welche Lasten bereits auf dem Grundstück liegen. Nur bei Kenntnis dieser notwendigen Tatsachen kann der Siedler vor der unliebsamen Ueberraschung, keine Bauerlaubnis für das von ihm erworbene Gelände zu erhalten, sowie vor sonstigen Schäden bewahrt bleiben. Für Schäden, die Leichtgläubigen, von Bodenspekulanten irregeführten Siedlern etwa entstehen, können naturgemäß die Behörden nicht aufkommen; der Siedler muß in solchen Fällen seine Schadenersatzansprüche gegen die Veräußerer auf dem Zivilklagewege geltend machen.

* **Silberhochzeit** feiert am 27. August der Maurer Paul Schöbel, Löschstraße 6, mit seiner Frau Marie, geb. Pusch. Genosse Schöbel ist bereits seit 1896 gewerkschaftlich organisiert, seit 1906 Parteimitglied, Mitglied des Konsumvereins seit Bestehen und 25 Jahre Leser der „Volkswacht". Wir gratulieren herzlich!

* **Stadttheater.** Am Sonntag, den 28. August, 20 Uhr, wird die neue Spielzeit des Stadttheaters mit der Breslauer Erstaufführung von Glucks „Iphigenie auf Tauris" eröffnet. Die Abonnements-Vorstellungen beginnen am Montag, den 29. August, und zwar kommt als erste Vorstellung der Serie D Webers „Der Freischütz" zur Aufführung. Am Dienstag folgt in Serie A „Rigoletto", am Mittwoch in Serie B „Iphigenie auf Tauris". Für die genannten Vorstellungen hat der Vorverkauf bereits begonnen. — Die noch nicht abgeholten Abonnementskarten werden bis Sonnabend von 10—14 Uhr und 15 bis 18 Uhr an der Theaterkasse ausgegeben.

* Die Firma Adolf Hausschild, Wurstfabrik, Göppertstraße 11, bittet unsere Leser, sie nicht mit der Firma Hausschild & Reiz zu verwechseln, von der gestern der Verband der Fleischer in der „Volkswacht" so unliebsame Dinge berichtet hat.

* Das Preußische Arbeitsgericht Breslau ist unter den Nummern Stephan 39241 und 39242 an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen.

* **Wettbewerb.** Nach längeren Verhandlungen, die zwischen dem Provinzialschulkollegium und dem Magistrat stattgefunden haben, sind die Wettbewerbsbedingungen für den Neubau eines Realprogymnasiums in Guhrau mit Turnhalle und Wohnung für den Anstaltsleiter und einen Studienrat aufgestellt und veröffentlicht worden. Die Ausschreibung zur Erlangung von Skizzen für diesen Neubau erfolgt unter den deutschen Architekten, die in den Provinzen Ober- und Niederschlesien, Grenzmark und Mark Brandenburg einschließlich der Stadtgemeinde Groß-Berlin geboren sind oder dort ihre Hauptniederlassung haben. Die Ausschreibungsfrist läuft Sonnabend, den 19. November, 12 Uhr mittags ab. Bis dahin müssen diese dem Provinzialschulkollegium, Breslau, Neumarkt 1—8, vorliegen. Für den Wettbewerb hat der Magistrat vier Preise von 3000 Mark, 2000 Mark und 1000 Mark ausgesetzt. Bei Ankauf eines Entwurfs werden 500 Mark vergütet. Als Preisrichter fungieren die Herren: Bürgermeister Glien, Guhrau, Ministerialrat Hane, Berlin, Vizepräsident Irmer, Breslau, Oberregierungs- und Baurat Pabst, Breslau und Professor Tessenow, Berlin.

* **Die eigenmächtige Entnahme von Gas oder Strom** aus zwangsweise gesperrten Leitungen wird, worauf der Magistrat hinweist, als Diebstahl verfolgt und von den Gerichten im allgemeinen mit Gefängnis bestraft.

* **Einen tödlichen Unfall** erlitt der 22jährige Kutscher Richard Großer, indem er am 23. d. Mts. von einem voll beladenen Kartoffelwagen herabglitt, dabei überfahren wurde und infolge einer Brust- und Bauchquetschung im Georgs-Krankenhause verstarb.

* **Diebstahl im Laden.** Vier Frauen ohne Kopfbedeckung ließen sich in einem Geschäft in der Sternstraße Verschiedenes zeigen, fanden aber angeblich nicht das Gewünschte. Nach ihrem Weggange fehlten drei Jumper im Werte von 40 Mark.

* **Diebstähle.** Einem Arbeiter wurde das angeschlossene Fahrrad aus dem Hofe des Grundstückes Matthiaskunst 2 gestohlen. Desgleichen einem Bäcker das Rad, das vor der Krankenkasse in der Lessingstraße unbewacht gestanden hatte. — Aus einem Hühnerzwinger, Schießwerderstraße 44, wurden mittels Einbruchs eine Anzahl Hühner gestohlen. — Einem Kellner wurde in der Straßenbahn-Wartehalle am Gneisenauplatz die Brieftasche mit 3,50 Mark nebst Ausweispapieren aus der inneren Jackettasche gestohlen. — In den Fahrkartenverkaufsraum am Kleinbahnhof wurde eingebrochen. Dem Täter fiel ein Herrenrad und ein Koffer in die Hände. — Einem Arbeitsburschen wurde das Fahrrad aus dem Grundstück Junkernstraße 28/30 gestohlen; einer Büroangestellten das Rad in der Hauptpost. — In einem Schrebergarten in Grüneiche erbeutete ein Einbrecher 23 Brieftauben und eine Henne. — Einer Verkäuferin wurde ihr Fahrrad vor der Tür zu den Büroräumen der Handels- und Gewerbebank gestohlen. Alle diese Diebstähle mahnen erneut zur Vorsicht!

Konzerte.

Orchesterkonzert.

Kurz vor Beginn der neuen Opernspielzeit gab das Stadttheater-Orchester das letzte seiner drei Sommer-Symphoniekonzerte im Hauptrestaurant der Jahrhunderthalle und schickte sich in die ungewohnte Aufgabe wiederum mit gutem Erfolg. Den Stab führte diesmal Helmuth Seidelmann. Er erwies sich von neuem als ein sicherer, zuverlässiger Orchesterlenker, der vor allem ein präzises, einmütiges Musizieren und eine von persönlicher „Auffassung" möglichst freie Wiedergabe der Partitur, also gewissermaßen ein selbstloses Dienen am Werke, anstrebt. Er hätte aber die seltene Gelegenheit einer konzertanten Aufführung zu einer gewählteren Geschmack verratenden Programmaufstellung ausnutzen können. Die Bruchstücke aus Mendelssohns „Sommernachtstraum"-Musik, Schuberts „himmlisch lange" C-dur-Symphonie und selbst das Beethovensche Violinkonzert sind doch gerade in Breslau so oft gehörte Werke, daß an ihrer Stelle weniger bekannte Kompositionen ohne Zweifel stärkeres Interesse erweckt hätten. Zudem bleibt es uns nicht recht verständlich, weshalb man das Violinkonzert einfach um zwei Teile beraubte und für sie — welch ein grotesker Gegensatz! — die temperamentvollen, wilden Polowetzischen Tänze aus Borodins „Prinz Igor" einsetzte. So blieb als einziger Vorzug des Programms zu begrüßen, daß reine Opernmusik diesmal fehlte. Allerdings entschädigte für die äußeren ästhetischen Mängel der tonreine und bis ins kleinste Detail des Figurenwerks wirkungsvoll gegliederte Vortrag des Sologeigenparts durch Konzertmeister Walter Hennrichs und die diskret mitgehende Orchesterbegleitung. Ein besonders enges Verhältnis scheint Herrn Seidelmann mit den erwähnten — übrigens raffiniert instrumentierten — russischen Tänzen zu verbinden; er dirigierte sie diesmal noch sprühender als gelegentlich ihrer szenischen Verwendung im vorigen Winter. Alle Beteiligten ernteten starken Beifall. W. S—der.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Schlesisches Landesorchester. Heut, Freitag, abends 7½ Uhr, findet im Südpark ein Wagner-Johann-Strauß-Abend, unter Leitung von Herrn F. Schäfer, statt. Das Programm enthält u. a. „Tannhäuser-Ouvertüre", „Siegfried-Idyll" und „Rienzi-Ouvertüre" von Wagner, Ouvertüre „Die Fledermaus", „Wein, Weib und Gesang", Walzer, und Ouvertüre zu „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß.

Arbeiter-Sport

Fußball-Vorschau für Sonntag, den 28. August.

Mit dem kommenden Sonntag treten die Serienspiele wieder in ihre Rechte. Dieselben werden zeigen, wie und in welcher Weise die einzelnen Vereinsleitungen die Sommerpause benutzt haben, ihre Mannschaften zu trainieren. Freie Sportfreunde haben auf eigenem Platze auf der Zankholzwiese F.S.B. als Gegner. An einem Sieg der Roten ist nicht zu zweifeln. Oswitz dürfte im Eichenpark den letzten Sieg über Wacker kaum wiederholen. Wacker ist augenblicklich gut in Form und sollte sich noch eine gute Position sichern. Auf dem Sportplatz am Schlachthof kann 1924 gegen Sparta kaum auf einen Sieg hoffen. Im Rahmen des Sportfestes der Freien Turnerschaft trägt West das fällige Spiel gegen Strehlen auf dem L.H.L.-Platze aus. Zeigt West keine besseren Leistungen wie am vorigen Sonntage, dann haben sie noch nicht gewonnen. In Deutsch-Lissa hat Union Silesia-Kickers als Gegner. Sieg und Punkte sollten in Lissa bleiben. Falke und Süd werden sich einen erbitterten Kampf liefern, doch sollte der Kreismeister diesmal keinen Punkt verschenken. V.f.L. spielt vormittags in Groß-Mochbern gegen Einigkeit. Die Lila-gelben werden mit allem Ernst bei der Sache sein müssen, wenn sie siegen wollen. In Oltaschin sollte Sturm nach Kampf über V.f.B. triumphieren. Am Hansfeldweg treffen Rapid und Cosel aufeinander. Hier den Sieger zu nennen, ist beinah unmöglich. Ein unentschiedener Ausgang käme erwartet. Hundsfeld wird in Canth sicher gewinnen, ob aber 1921 in Bernstadt die Glücklichen sein werden, ist sehr ungewiß. Hertha sollte über Koberwitz knapp gewinnen, während Vorwärts sehr auf der Hut sein muß, um in Herrmannsdorf das bessere Ende für sich zu haben. Das einzige Spiel in Zimpel bestreiten Ost und Münsterberg. Hier sollte Ost den Sieger stellen. Die Spiele der unteren Mannschaften vervollständigen das Programm des Sonntags.

Maßnahmen des bürgerlichen „Deutschen Mandolinen- und Gitarrenbundes" gegen Mitgliederflucht.

Wie der D.M.G.B. mit seinen Mitgliedern umgeht, um sie gewissermaßen zwangsweise festzuhalten, zeigt folgender Vorfall. Am 14. Juli erklärte der Mandolinenklub „Venezia" Waldenburg-Altwasser seinen Austritt aus diesem Bunde. Grund hierzu war der Uebertritt zum Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbunde. Um nun dem genannten Verein seinen Uebertritt zu erschweren, wurde ihm schriftlich mitgeteilt, daß seinem Austritt nichts im Wege stände, daß aber nach den Ausführungsbestimmungen des § 4 die Beiträge bis zum Jahresschluß zu zahlen sind. Weiter müßte die Austritts-Erklärung vom gesamten Vorstand unterzeichnet sein. Was geschieht nun, wenn in einem Verein von 20 Mitgliedrn ein Vorstandsmitglied Gegner des Austritts ist? Darüber hüllen sich die Satzungen des bürgerlichen Bundes in Schweigen. Anders ist es, wenn ein Verein seine Beiträge nicht bezahlt. Hier besagen die in Frage kommenden Satzungen, daß diese zwangsweise eingetrieben werden können.

Der D.A.M.B. kennt derartige Ausführungsbestimmungen nicht. Ihm sind alle Mitglieder willkommen, welche sich aus eigener Initiative zu ihm bekennen. Darum ist es Pflicht aller proletarischen Klassengenossen, an den D.A.M.B. sich anzuschließen. Unser Ziel: „Die Kunst dem Volke durch das Volk" muß auch euer Ziel werden; und wem dieses Ziel vor Augen schwebt, der trete ein in den D.A.M.B.

Auskunft erteilt jederzeit die Gaugeschäftsstelle: Alfred Bruschke, Breslau 8, Vorwerkstraße 63, 4. Etage.

Jubiläumsfest der Sportvereinigung 1897/02.

Der am 4. September im Gewerkschaftshause vor sich gehende Jubiläumswettstreit dürfte bei den Kreisvereinen großes Interesse finden, zumal gerade in Breslau seit 1925 keine Einzelwettkämpfe im Ringen und Gewichtheben stattgefunden haben. Auch Sportler aus der Provinz werden sich am Start einfinden, zumal die Mitglieder der Sportvereinigung 1897/02 bei allen auswärtigen Veranstaltungen vertreten waren. Auch die Breslauer Bezirksvereine dürften mit ihren besten Leuten starten, so daß die Wettkämpfe guten Sport bringen werden.

Handball. Am 4. September beginnt die Serie für Frauenmannschaften. Gemeldet sind sieben erste und zwei zweite Mannschaften. Da es die erste Serie ist, ist die Beteiligung als gut zu bezeichnen. Mannschaften, welche noch keine Spielplätze angegeben haben, wollen dieselben bald bei H. Riedel, Klosterstraße 125, angeben. Auch muß jede Spielerin mit Paß und Lichtbild versehen sein. Dieselben werden bei Bundesgenossen Paul Gnieser, Berliner Straße 68, abgestempelt. Für jede Spielerin ist ein Meldegeld, für Jugendliche 20 Pf., über 18 Jahre 40 Pf. zu entrichten. Jugendliche, welche in Frauenmannschaften spielen, zahlen 40 Pf. Mannschaften, welche die Pässe beim ersten Spiel nicht in Ordnung haben, verlieren die Spiele kampflos.

Der Obmann.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V. Morgen, Sonnabend, werden die Geräte der einzelnen Abteilungen wie folgt abgeholt. Jede Abteilung hat zum Aufladen und Mitfahren je zwei kräftige Genossen zu stellen. Gleichzeitig haben die Abteilungen dafür zu sorgen, daß kein Zeitverlust vor den einzelnen Turnhallen entsteht, vielmehr alle benötigten Geräte müssen reserviert bereit stehen. Ofener Straße, 15 Uhr, 6. Männer-Abteilung. Brockauer Straße, 15.15 Uhr, 2. Männer- und 1. Frauen-Abteilung. Schwerinstraße, 15.45 Uhr, 2. Frauen-Abteilung. Reichstraße, 16.15 Uhr, 4. Männer-Abteilung. Kreuzstraße, 16.45 Uhr, 5. Männer- und 3. Frauen-Abteilung. Posener Straße, 17.15 Uhr, 1. Männer- und 5. Frauen-Abteilung. Liegnitzer Straße, 17.30 Uhr, 7. Männer- und 4. Frauen-Abteilung. Wegen dem Rücktransport haben sich alle Abteilungen beim Aufladen mit dem Genossen Lehmann sofort zu verständigen. Der Verein kann für unpünktliche Abteilungen beim Rücktransport keine Gewähr für ihre Geräte übernehmen.

Freie Turnerschaft, 4. Männer-Abteilung. Am Sonnabend, 20 Uhr, bei Koschel, Luisenstraße 13, Zusammenkunft aller Handball-Interessenten (Männer). Nichterscheinen brauchen die Genossen, welche noch in der ersten Mannschaft sind und die Genossen, welche gewillt sind, in die erste Mannschaft einzutreten.

Achtung, Fußballvereine des 1. Bezirks, Gruppe Breslau. Sämtliche Berichte und Spielresultate müssen Sonnag abend bis 20.15 Uhr bei Firla, Jahnstraße, Ecke Antonienstraße, abgeliefert werden, Telephon Ohle 403. Bei späterer Auflieferung wird keine Garantie über Veröffentlichung übernommen.

Fußballsparte, 14. Kreis, 1. Bezirk, Gruppe Breslau. Sämtliche Vereine haben bis 5. September ihre Schülermannschaften zu melden. Es ist nur anzugeben, wieviel Schülermannschaften spielen. Namentliche Meldung ist nicht nötig. Die Meldungen sind beim Spielausschuß abzugeben.

Gruppen-Spielausschuß. Ladung für den 5. September, 8.30 Uhr abends: Vertreter von Sparta, Jgd. Genosse Erich Stefan, V.f.L. sowie Vertreter V.f.L.

S. V. Silesia-Kickers 1910. Freitag, den 26. August, Generalversammlung im Vereinslokal, Hedwigstraße. Vereinseigentum ist mitzubringen. Nichterscheinen wird mit einer Mark bestraft.

Der Ostdeutsche Meister im Boxen, in Essen geschlagen. Am Sonnabend trug der Arbeiter-Athleten-Bund in Gevelsberg in Westfalen, seine Zwischenrunde um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen aus. Der Ostdeutsche Meister, Kraftsportverein Görlitz, trug mit dem westdeutschen Meister, „Boxklub Essen" einen harten Strauß aus und verlor fünf Kämpfe nach Punkten, mußte im Schwergewicht, da sie keinen Vertreter stellen konnten, ebenfalls die Punkte abgeben und konnte nur einen Kampf unentschieden und einen Punktsieg buchen, so daß Essen mit 13 : 3 erfolgreich war und in der Endrunde auf den Sportklub „Lurich", Berlin, trifft.

Sportvereinigung 1897/02. Am Sonnabend, den 27. August, in der Turnhalle, Brunnenstraße, Probe der Fest-Freiübungen. Sonntag, früh 7 Uhr, Leichtathleten am Berliner Platz, Treffpunkt. Am Montag, den 29. August, abends 20 Uhr, Monatsversammlung bei Klante, Hochstraße 7.

Touristenverein „Die Naturfreunde", e. V. Heute, Freitag, Abendwanderung. Treffpunkt 19.30 Uhr, Mauritiusbrücke. Führer Hentschel. Sonntag, den 28. August: Durch den Spreewald nach der Weide. Treffpunkt 5½ Uhr, Zimpel, Endstation. Führer: Döring.

Freie Menschen. Heute, Freitag, 20 Uhr, Kanonenhof, Taschenstraße 29/91, Trauerfeier für Sacco und Vanzetti. Wir erwarten recht zahlreichen Besuch aller Jugendgenossen und -Genossinnen.

Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst. Rettungsdienst für Sonntag, den 28. August: Zigon, Nutz, Schößler, Kusch, Jander, Breitkopf.

Wasserstand

26. August.

Ratibor	1,06	Ransern (Unter-Pegel)	2,14
Neisse (Stadt) vom 25. 8.	—0,40	Dyhernfurth	1,60
Nettemündung (Unter-Pegel)	1,62	Abflußmenge sekundlich 91 cbm	
Brieg (Matzenkran)	2,16	Fürstenberg vom 25. 8.	0,74
Treschen	1,12	Wasserwärme + 13,3°	

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 24. August 1927.

Der Auftrieb betrug 1977 Rinder, 1264 Kälber, 452 Schafe, 3192 Schweine, Ueberhand vom vorigen Markte waren 17 Rinder — Kälber, 15 Schafe, 102 Schweine.

		So wurde gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht Mark
I. Rinder.	1094 Stück	
A. Ochsen	168 „	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts L. jüngere		56—60
2. ältere		50—54
b) sonst vollfleischige L. jüngere		44—48
2. ältere		41—43
c) fleischige		28—34
d) gering genährte		—
B. Bullen:	507 Stück	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		57—62
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		47—50
c) fleischige		35—40
d) gering genährte		—
C. Kühe:	455 Stück	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		54—57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		42—46
c) fleischige		28—34
d) gering genährte		18—22
D. Färsen (Kalbinnen):	149 Stück	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts		56—60
b) vollfleischige		45—50
c) fleischige		35—40
E. Fresser	22 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh		40—45
II. Kälber.	1263 Stück	
a) Doppelter bester Mast		—
b) Beste Mast- und Saugkälber		71—76
c) Mittlere Mast- und Saugkälber		62—65
d) Geringere Kälber		50—53
III. Schafe.	480 Stück	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: L. Weidemast		—
2. Stallmast		57—62
b) Mittlere Masthammel, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe		43—48
c) Fleischiges Schafvieh		—
d) Geringgenährtes Schafvieh		—
IV. Schweine.	3294 Stück	
a) Fettschweine über 150 Klg. (3 Zentner) Lebendgewicht		66—68
b) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.		66—68
c) „ „ „ 200—240 „ „		65—67
d) „ „ „ 160—200 „ „		62—64
e) fleischige „ „ 120—160 „ „		58—60
f) „ „ unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sauen		55—60

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere aus schlachtfähigen Speisen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verladekosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich alle wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang Kälber und Schafe mittel, Rinder und Schweine langsam.

Breslauer Produktenbörse vom 25. August.

Der Vorstand der Breslauer Produktenbörse hat beschlossen, vom 11. August 1927 ab die Notierungen sämtlicher an der Börse gehandelten Produkte nicht mehr „ab Verladestation", sondern frachtfrei Breslau vorzunehmen. Bei Notierungen für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten wirkt sich demnach die Aenderung dahin aus, daß der bisher berücksichtigte Frachtabschlag von 30 Pf. je 100 Kilogramm in Fortfall kommt.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 25. August 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Abwartend. — Kartoffeln: Weiter reichliches Angebot, ruhig. — Futtermittel: Fest. — Mehl: Fest.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg

Getreide:	25.	24.	Oelsaaten:	25.	24.
Weizen 75 kg)	27,00	27,00	Winterraps*.	—,—	28,00
Roggen 71 „)	24,00	24,00	Leinsamen*.	—,—	35,00
Hafer alt*	25,30	25,30	Senfsamen*.	—,—	35,00
do neu*	20,00	20,00	Hanfsamen*.	—,—	—,—
Braugerste**	25,00	25,00	Blaumohn*.	—,—	70,00
Mittelgerste*	21,50	21,50	* Mittlere Art und Güte		
N.Wintergerste*	20,50	20,50	** Gute Ware wird höher bezahlt.		

Speisekartoffeln rote und weiße 4.50 für je 50 kg.

Kartoffelflocken —

Sonnenblumenkuchen (46 %) 20,25—21,25

Baumwollsaatmehl (50 %) 23,50—24,50.

Erdnußkuchen (50 %) 23,75—24,75.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Sensations-Woche!

Nur noch bis Mittwoch, den 31. August

Ein Viertel der Kaufsumme wird Ihnen erlassen. Sie haben freie Wahl in allen Artikeln unserer Qualitätswaren; wie allgemein bekannt, führen wir nur gute Qualitäten, sogenannte Partiewaren führen wir nicht. Benutzen Sie daher ausgiebig diesen Ausnahmefall, eine Woche lang mit einem Preisnachlaß von 25 Prozent einzukaufen.

Damen-Hemden a. gut. Wäschestoff m. Hohls. od. Stickerei 1.10 1.20 1.50 2.40

Wäschetuche mittelf. Qualit., f. Herren- u. Dam.-Wäsche 0.60 0.75 0.90

Bett-Linon mittelfeine dichte Qualitäten 130 cm Meter 1.50 80 cm Meter 0.80

Handtücher glatt-weiß u. grau-weiß ges. u. gebänd. 0.75 0.88

Wasch-Mousseline in vielen modernen Mustern Meter 0.60 0.75 0.95

Damen-Schlüpfer und Reform-Beinkleider in allen Farben Paar 0.72 0.95 1.25

Etamine- und Tüll-Stores in schöner Ausführ., mit u. ohne Volant 0.95 1.75 2.90 3.50

Bettlaken kräftiges Stuhltuch — Linon — Dowlas 2.80 2.95 3.40

Damen-Strümpfe schwarz und alle modernen Farben 0.38 0.55 0.95

Selbstbinder prima Kunstseide, neue Dessins 0.75 1.00 1.50

Herren-Nachthemden pa. Wäschetuch m. buntstrh. Börtchen 3.80 4.20 4.50

Jumper-Schürzen gestreift, nett garniert 0.95 1.10 1.25

Auf alle Preise 25% Rabatt

Künstler-Garnituren a. deutsch. Tüll, od. kar. Etamine, 3teil. 2.20 3.50 4.50 5.00

Herr.-Einsatzhemd. m. modern. Ripseinsätzen, gut. Trikot 2.35 2.45 2.65

Herren-Windjacken gut imprägniert 8.50 12.00 14.00

Damen-Nachthemd. mittelf. Wäschetuch, m. Hohls. od. Stick. 2.80 3.80 4,20

Herren-Socken prima Flor, bunt gemustert Paar 0.45 0.58 0.95

Oberhemden pa. Perkal od. Zephir, mod. Muster 5.50 6.20 6.75

Etamine- u. Tüll-Bettdecken über 1 u. 2 Betten, schöne Muster 3.80 5.50 7.80

Bett-Bezüge prima Wäschetuch, 1 Deckbett, 2 Kissen 6.95 7.20 8.50

Wasch-Seide reizende neue Dessins Meter 0.90 1.30

Bett-Züchen gute schlesische Qualität 130 cm Meter 1.10 80 cm Meter 0.65

Madras-Garnituren elfenbein mit schönen bunten Effekten 4.20 5.40 6.80

Küchen-Kattun blau und rot gemustert 0.75 0.95 1.20

Ohlauer Straße 75 **Deutsches Kaufhaus** Ohlauer Straße 75

Aus aller Welt.

Durchschwimmung des Frischen Haffs.

Mittwoch ist es der 28jährigen Anni Weynell aus Tapiau, bekannt durch die Umschwimmung Helgolands, gelungen, das Frische Haff zu durchschwimmen. Sie startete 7,52 Uhr in Pillau und bestieg zwischen Patersort und Brandenburg in Höhe des Brandenburger Hafens um 17,18 Uhr wieder das Land. Die Schwimmzeit betrug demnach 9 Stunden 21 Minuten. Das Frische Haff ist an dieser breitesten Stelle von 20 Kilometern zum ersten Male durchschwommen worden.

Ueberschwemmungen in Berlin.

Ueber die Reichshauptstadt ergoß sich während des ganzen Donnerstags ununterbrochen von den frühesten Morgenstunden bis in den späten Abend ein ungeheuer starker Regen, der zeitweise wolkenbruchartigen Charakter annahm. Die Folge war, daß an vielen Stellen der Stadt, ganz besonders in den Vororten, große Ueberschwemmungen eintraten. In Lichtenberg stand das Wasser nachmittags unter der Bahnüberführung in der Stadthausstraße über einen Meter hoch, so daß der gesamte Verkehr eingestellt und die Straßenbahn umgeleitet werden mußte. Die Feuerwehr arbeitete stundenlang an der Beseitigung der Wassermassen.

Wohlriechende Diebesbande.

Viele vornehme Sportklubs im Westen Berlins wurden in letzter Zeit von einer fünfköpfigen Diebesbande heimgesucht. Den Einbrechern fielen Sportgeräte und Sportkleidungsstücke in großen Mengen in die Hand, die bei Geschäftsleuten zu Geld gemacht wurden. Als Führer der fünf jungen Burschen wurde ein 22 Jahre alter Fritz Fullert ermittelt; er selbst konnte noch nicht festgenommen werden, während seine vier „Mitarbeiter", ehemalige Schulfreunde, bereits hinter Schloß und Riegel sitzen. Ihre Behausungen wurden durch übertrieben starken Parfümgeruch verraten. Die Bande hatte nämlich vor längerer Zeit das Lager einer Parfümfabrik ausgeraubt. Seitdem haftete ihnen ein Duft an, der ihre Ermittlung wesentlich erleichterte. Selbst das Polizeipräsidium, wo ihre Vernehmung stattfand, duftete nach kurzer Zeit wie ein Parfümladen, so hatten die Jünglinge von ihrer wohlriechenden Beute Gebrauch gemacht. In den Wohnungen wurde noch ein großer Teil der Beute vorgefunden. Einem Künstler hatten die Burschen aus seinem Atelier auch vier Oelgemälde gestohlen. Fullert hatte die Bilder bei seinen verschiedenen Bräuten untergebracht, von denen bisher drei ermittelt sind.

Rettung eines Schiffbrüchigen.

Als einziger Ueberlebender des in einem Sturm auf der Ostsee untergegangenen schwedischen Dampfers „Stryggve" wurde jetzt ein Heizer gerettet, der in einem Rettungsboot halbtot aufgefunden wurde. Zusammen mit fünf anderen Personen ist das Schiff eine Woche lang auf der stürmischen Ostsee umhergeirrt. Aus Verzweiflung hätte sich ein junges Ehepaar schließlich ins Meer gestürzt. Die anderen Schiffbrüchigen wurden tot im Boot aufgefunden.

Die Mutter ermordet.

In Schweina in Thüringen wurde die Witwe Margarete Roth am Fensterkreuz ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Unter dem Verdacht, die 72jährige Mutter ermordet zu haben, wurde der 40jährige Sohn Bernhard Roth, Vater von drei Kindern, verhaftet. Bei seiner Vernehmung hat er eingestanden, die alte Frau erwürgt und dann aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Grund zur Tat ist ein Streit zwischen Mutter und Sohn um den Besitz des gemeinsamen Hauses.

Mit der Tabakspfeife erschlagen.

In dem Dorf Eddersheim bei Wiesbaden gerieten zwei junge Burschen wegen eines Mädchens in Streit. Die beiden bearbeiteten sich mit ihren Tabakspfeifen. Hierbei drang dem einen das Mundstück der Pfeife durch das Auge ins Gehirn. Die Verletzung war so schwer, daß der junge Mann im Wiesbadener Krankenhaus verstarb.

Der Mord bei Ludwigslust.

Nach den Ermittlungen der Schweriner Kriminalpolizei liegt bei dem Ludwigslust er Morde ein Raubmord vor. In den Taschen des Opfers wurden Fahrscheine der Berliner Straßenbahn gefunden. Der Ermordete war Wanderbursche. Nach den Aussagen eines anderen Wanderburschen soll es sich um den Feinmechaniker Ernst Brandt aus Berlin handeln.

Ein Straßenbahnunglück durch die Geistesgegenwart eines Fahrers verhütet?

Ein schweres Straßenbahnunglück ist in Leipzig durch die Geistesgegenwart eines Straßenbahnführers noch im letzten Augenblick verhindert worden. Vor der Straßenbahnhofhalle in Schleußig stand ein leerer Anhängewagen. Ein achtzehnjähriger Glaserlehrling bestieg in angetrunkenem Zustande die vordere Plattform des Wagens, löste die Bremsvorrichtung aus, jedoch sich der Wagen langsam in Bewegung setzte und die steile Straße vor dem Bahnhof hinabrollte. Der Führer eines herannahenden Wagenzuges erkannte die Gefahr, brachte seinen Wagen zum Stehen und eilte dem leeren Anhängewagen entgegen, sprang auf die Plattform und brachte den Wagen kurz vor seinem Wagenzug zum Stehen.

28 000 Mark unterschlagen.

Mit 28 000 Mark ist der Kassierer der Kreis- und Stadtbankkasse in Marienwerder, Friedrich Blum, flüchtig geworden. Blum hatte seinen Posten vier Jahre inne, obwohl er erst 22 Jahre alt ist.

Sicherlich trinkt er auf die Gesundheit des französischen Justizministers!

Daudet vergnügt sich mit seinen Freunden auf dem Schlosse Lesboires in Belgien, während man in Frankreich immer noch eifrig nach ihm fahndet.

Wettersturz und Neuschnee in Tirol.

Aus ganz Tirol wird ein Wettersturz gemeldet. In der Nacht entluden sich schwere Gewitter. Heute früh sind die Berge bis an die Talgrenze hinab mit Neuschnee bedeckt. Inn und Sill führen Hochwasser. Auch aus Bozen und Meran wird Wettersturz und Neuschnee auf den Bergen gemeldet.

Opfer der Berge.

In Tirol sind der Bankbeamte Paul Roßbach und Fräulein Margarete Binder, beide aus Leipzig, auf dem Rema-Gletscher, nahe der Mainzer Hütte, von einer Gletscher-Lawine verschüttet worden. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.

Verunglückung deutscher Alpinisten?

Am 17. August hatten morgens zwei deutsche Alpinisten von Saint-Gervays les Bains aus eine Besteigung einer Gletscherspalte trotz herrschenden Sturmes und dichter Bewölkung ohne Führung versucht. Man hat seitdem keine Lebenszeichen von ihnen und befürchtet einen Unglücksfall. Ein dritter Deutscher, mit dem sie vor dem Aufstieg zusammen übernachteten, wartet immer noch auf ihre Rückkehr. Die Papiere des einen der beiden Vermißten lauten auf Dr. Grünwald, geboren zu Stettin, wohnhaft in Köln.

Nach zehn Jahren einen Mord eingestanden.

Auf der Bergarzkaralpe im Pongau (Salzburg) wurden am 9. Juli 1917 der Jäger Pfandl und der als Wilderer bekannte Johann Trinker erschossen aufgefunden. Schon damals wurde der gleichfalls als Wilderer bekannte Bauer Friedrich Gerharter unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Das Verfahren mußte aber wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden. Neuerliche Nachforschungen führten jetzt zu einer zweiten Verhaftung des Gerharter, der unter dem Druck der vorliegenden Beweise nunmehr gestand, daß er mit Trinker von dem Jäger überrascht worden sei und ihn im Laufe des Kampfes erschossen habe.

Zwei Automobilunfälle.

Ein von der Baronin Margaretha Guttmann aus Rapperswil in der Schweiz gelenktes Personenauto, in dem Frau Antonie Horak, der Arzt Dr. August Reyher, beide aus Wien, sowie der Chauffeur Karl Pittlik saßen, fuhr bei Linz (Oberösterreich) infolge Versagens der Steuerung mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometern auf gerader Strecke gegen einen Baum, der umgerissen wurde. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und blieben neben dem Wagen liegen. Dr. Reyher erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der Chauffeur Pittlik einen Oberschenkelbruch und die beiden Frauen leichtere Verletzungen.

Ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen rannte zwischen Niederbreisig und Brohl bei Andernach am Rhein an einer steil abfallenden Biegung gegen einen Telegraphenmast, der glatt umgerissen wurde. Sämtliche acht Fahrgäste wurden aus dem Wagen geschleudert. Eine Dame aus Köln erlitt einen Schädelbruch, der Führer und einige Mitfahrer wurden verletzt.

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück.

Auf der Strecke Chamounix-Montenvers entgleiste am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr ein Zug, wobei die Lokomotive und der erste Wagen 15 Meter tief in eine Schlucht stürzten. In dem Wagen befanden sich 60 Reisende, von denen fünfzehn getötet und zwanzig verletzt wurden. Das Unglück soll auf ein Versagen der Bremse zurückzuführen sein.

Ueberfall Jugendlicher auf einen Straßenbahnwagen.

Mittwoch haben in Marseille am hellen Mittag fünf junge Burschen mit vorgehaltenen Revolvern einen Straßenbahnwagen angehalten. Während drei von ihnen die Fahrgäste in Schach hielten, haben die beiden anderen sie ausgeplündert. Sie sind im Auto entkommen.

Abgewiesene Kleiderzensur.

Vor dem Handelsgericht Kopenhagen wurde dieser Tage die Frage entschieden, wieweit der Chef eines Betriebes seinen weiblichen Angestellten Vorschriften über ihre Kleidung zu machen berechtigt ist. Klägerin war eine junge Angestellte einer englisch-dänischen Importgesellschaft mit dem vielsagenden Namen Asta Nielsen. Sie verlangte 382 Kronen Schadenersatz, weil sie an einem Juli-Sonnabend mit der Begründung, ihr Kleid sei unanständig und errege Aergernis, fristlos entlassen worden war. Das Mädchen war vor Gericht in dem beanstandeten Sommerkleid erschienen und erklärte zu ihrer Verteidigung, daß sie für die außergewöhnliche Hitze jener Tage nur das eine leichte, luftige Kleid besessen habe. Im Verlaufe der Verhandlungen kam es zwischen der Klägerin und dem Beklagten Direktor zu erregten Auseinandersetzungen, da er der jungen Dame vorwarf, daß alle ihre Kleider nahezu durchsichtig seien und sie halbnackt daherkomme. Zum Schluß platzte die temperamentvolle Klägerin mit einer Enthüllung heraus: Die Triebfeder für das Vorgehen des Herrn Direktors sei — seine Ehefrau. Und das Gericht? Nach kurzer Beratung verurteilte es den Direktor zur Zahlung der 382 Kronen. Auf Grund des Augenscheins wurde das Kleid der jungen Dame als durchaus anständig bezeichnet. Demnach scheint der schuldige Teil wirklich die Frau Direktor gewesen zu sein. Oder waren die Herren Richter „befangen"?

Das Eisenbahnunglück in England.

Das schwere Eisenbahnunglück auf der Strecke London—Dover hat bisher 15 Todesopfer gefordert. 48 Reisende wurden schwer verletzt; mehrere schweben in Lebensgefahr, so daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird. Bei vielen Opfern des Unglücks dauerte es ziemlich lange, bis sie aus den Trümmern befreit werden konnten. Der verunglückte Zug war sehr stark besetzt, vor allem mit Ferienreisenden, die sich in die Bäder an der Küste von Kent begeben wollten. Die Entgleisung wird auf eine Bodensenkung infolge des starken Regens zurückgeführt. Das Unglück ereignete sich unter einer Brücke, die von dem dritten Wagen des Zuges, der stark ins Schwanken geraten war, gestreift wurde. Dadurch wurde der Zug in zwei Teile zerrissen und die meisten Wagen stürzten um und wurden zertrümmert.

Mißglückter Start Courtneys.

Der englische Flieger Courtney wurde Mittwoch gezwungen, den Start seines Fluges nach Amerika zu verschieben. Er versuchte, mit drei Personen gestern nachmittag zur ersten Etappe seines Fluges abzufliegen. Es gelang ihm jedoch trotz viermaligen Startversuches nicht, mit dem Flugzeug vom Wasser hochzukommen. Einer der Begleiter soll jetzt zurückgelassen werden. Ebenso soll auch die mitzuführende Benzinmenge verringert werden.

Schwerer Sturm in Südwales.

Das ganze Rhymney-Tal in Südwales mit einer Bevölkerung von 120 000 Menschen war Mittwoch nacht in Dunkelheit gehüllt infolge eines schweren Sturmes, der mehrere Stunden lang anhielt und die Zuleitungen für das elektrische Licht unterbrach. Zahlreiche Bezirke sind überflutet. Zwei Häuser wurden vom Blitz getroffen. Telegraphen und Telephonstangen wurden niedergefegt.

Eine italienische Everest-Expedition.

Seit dem letzten Versuch der Engländer, den Gipfel des höchsten Berges zu erklimmen, der bekanntlich scheiterte, haben italienische Bergsteiger den Plan erwogen, ihrerseits die Tat zu vollenden. Die Erwägungen sind nun zum Abschluß gekommen, wie der Präsident des Mailänder Alpenklubs, Signor Belloni, auf der letzten Versammlung bekanntgab. Die italienische Everest-Expedition wird von der Stadt Mailand mit den nötigen Mitteln ausgestattet; auch die Regierung hat ihre Unterstützung zugesagt. Freilich sind noch manche Probleme zu lösen, bevor die Abreise erfolgen kann. So muß man die Zustimmung der britischen Regierung und der von Nepal erlangen, denn die Italiener planen den Aufstieg von der im Reiche Nepal gelegenen Seite aus, während die Engländer von Tibet aus aufgestiegen sind. Da die Beherrscher von Nepal bisher sich geweigert haben, Weißen den Durchmarsch durch das Land zu gestatten, so liegt hier ein schweres Hindernis vor, und die italienische Expedition beabsichtigt, wenn das Verbot aufrechterhalten wird, statt des Everest den Berg K. 2 zu besteigen, der der zweithöchste Gipfel ist und ebenfalls noch nie bezwungen wurde. Die Italiener glauben, daß der Versuch, diesen Gipfel zu bezwingen, noch schwieriger ist als die Eroberung des Everest.

Entführung eines Polizeichefs.

In Sofia wurde vor einigen Tagen der Chef der politischen Polizei auf offener Straße überfallen und durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Auf das Krankenhaus, wo er Aufnahme fand, wurde kurz darauf ebenfalls ein Ueberfall ausgeführt und der Polizeichef sowie dessen Frau, die sich bei ihm zu Besuch befand, im Auto entführt. Von den Tätern und von den Entführten fehlt einstweilen jede Spur. Es geht jedoch das Gerücht, der Polizeichef sei von seinen eigenen Freunden entführt worden, da er sich wegen verschiedener amtlicher Vergehen zu verantworten habe.

Das Großfeuer in Skutari gelöscht.

Das Feuer in Skutari ist gelöscht. 400 Wohnstätten sind verbrannt. Hilfsmaßnahmen für die Geschädigten sind im Gange.

Unglück bei der Beerdigung Zaglals.

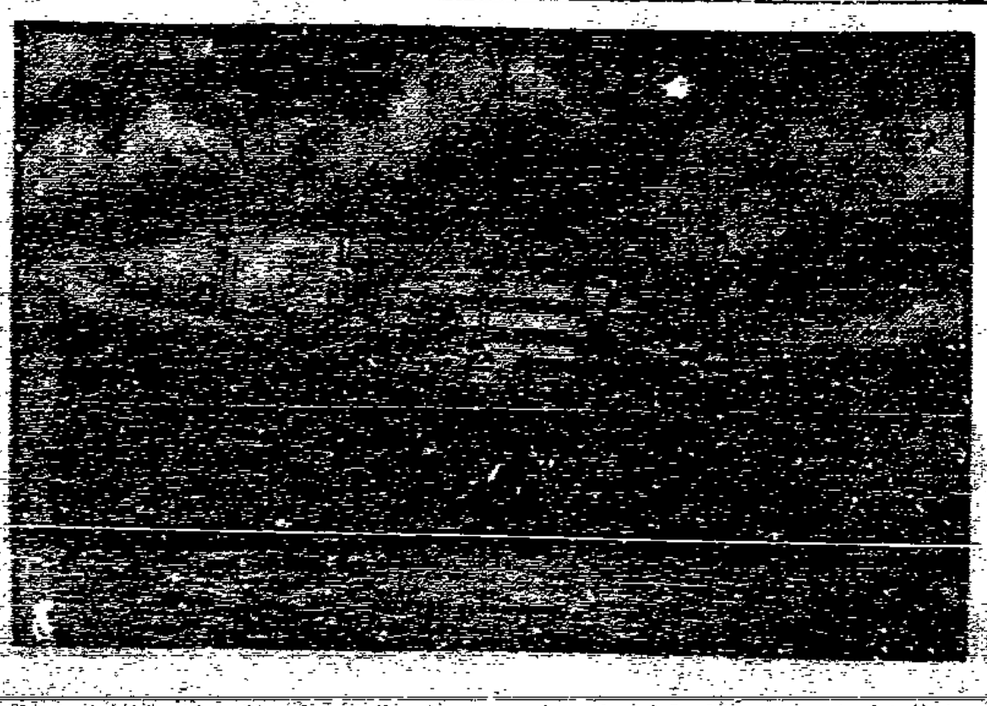
Während der Beisetzungsfeierlichkeiten für Zaglul Pascha löste sich in der Straße Mohamed Ali in Kairo ein Balkon, auf dem sich zwölf Personen befanden, und stürzte auf die Straße hinunter. Drei Personen fanden dabei den Tod.

Erdbeben in Japan.

Donnerstag vormittag wurden durch ein Erdbeben in der Nähe von Tainan 10 Personen getötet und über 100 verletzt. 200 Häuser wurden zerstört.

Das größte Motorschiff der Welt

wird in einigen Wochen seine erste Passagierfahrt antreten. Es ist das Vergnügenschiff „Saturnia" der Cosulich-Linie, einer der bekanntesten italienischen Schiffahrtsgesellschaften. Das Schiff mit seinen neun Decks hat vier Passagierklassen und kann 2150 Personen Unterkunft bieten. Gegen die meist veralteten Transportdampfer für die zahlreichen Auswanderer der Mittelmeerländer ist dieses neue Motorschiff jedenfalls ein ganz erheblicher Fortschritt.



Gewerkschaftsbewegung.

Was geht im Reichsverkehrsministerium vor?

Als der frühere Reichsverkehrsminister Krohne durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Gewerkschafts-sekretär Koch ersetzt wurde, waren sich die Arbeiter, vor allem die Arbeiter der Wasserstraßenabteilung des Reichsverkehrsministeriums, darüber im klaren, daß Koch in der Erledigung von Arbeiterfragen bestimmt nicht in den Bahnen seines Vorgängers wandeln werde. Herr Krohne war gewiß nicht der Mann der Wasserstraßenarbeiter; sie hatten manchen schwierigen Strauß mit ihm auszufechten. Aber er brachte zwei Voraussetzungen mit: soziales Empfinden und gründliche Kenntnis des Betriebes der Reichswasserstraßenverwaltung. Beides geht Herrn Koch vollständig ab. Und so ist denn auch unter seiner Aera bis jetzt das Unglaublichste möglich gewesen, und nicht einmal die Bemühungen seine christlichen Freunde und Bundesgenossen konnten ihn in den meisten Fällen dazu bewegen, Arbeiterfragen das nötige Verständnis entgegenzubringen.

Im Reichsverkehrsblatt Nr. 25. vom 9. August 1927 ist eine Verfügung enthalten, die ganz einfach die seinerzeit mit den Organisationen getroffenen Bestimmungen über den Aufbau und die Wahl der Betriebsvertretungen in der Reichswasserstraßenverwaltung zum Teil außer Kraft setzt. Diese Verfügung wurde erlassen, ohne daß vorher die wirtschaftlichen Organisationen gemäß § 61, Abs. 2 des Betriebsrätegesetzes gehört worden sind. In welch rigoroser Weise dabei vorgegangen wurde, zeigt am besten die vom Reichsverkehrsministerium selbstherrlich getroffene Feststellung, daß die Reichswasserstraßenverwaltung kein Betrieb mit wirtschaftlichen Zwecken sei. Das Reichsverkehrsministerium hat die ganze Frage abhängig gemacht von einer vom Vorläufigen Reichswirtschaftsrat entgültig zu treffenden Entscheidung. Die Folge ist, daß für die Betriebsvertretungen der Reichswasserstraßenverwaltungen der § 66 Ziffer 1 und 2 und der § 87 des Betriebsrätegesetzes außer Kraft gesetzt werden. Die Betriebsvertretungen haben kein Recht mehr, über die Wirtschaftlichkeit des Betriebes mitzureden. Ob das im Interesse der Verwaltung und des Steuerzahlers liegt, ist anscheinend den Herren, die gegenwärtig im Reichsverkehrsministerium zu bestimmen haben, völlig gleichgültig.

Auch sonst haben sich im Reichsverkehrsministerium in der letzten Zeit Zustände eingebürgert, die geradezu zum Himmel schreien. Am 10. Juni dieses Jahres wurde im Reichsarbeitsministerium für die bei der Reichswasserstraßenverwaltung beschäftigten Arbeiter ein Schiedsspruch gefällt, der ihnen einige tarifliche Verbesserungen brachte. Bis zum heutigen Tage ist dieser Schiedsspruch bei den nachgeordneten Dienststellen der Reichswasserstraßenverwaltung nicht eingegangen. Die Behörden weigern sich daher, die ihnen auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Gewiß hat die Reichswasserstraßenverwaltung bei ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung, bei ihrem Hängen zwischen Himmel und Erde, wo die Organisation für die Verreichlichung noch nicht restlos nach unten durchgeführt ist, den Mittel- und Unterbehörden gegenüber manche Schwierigkeit zu überwinden; damit ist den Arbeitern aber nicht gedient. Wenn der Reichsverkehrsminister nicht imstande ist, sich bei seinen Referenten und nachgeordneten Dienststellen die nötige Autorität zu verschaffen, dann hat er eben seinen Beruf verfehlt.

Daß er seinen Beruf verfehlt hat, zeigt am besten ein Artikel des Zentralorgans der Deutschen Wasserstraßen-Gewerkschaft „Strom und Schleuse" (Nr. 15/16 vom 6. August 1927), der die Ueberschrift trägt: „Wer regiert im Reichsverkehrsministerium?". In diesem Artikel sind eine Menge Beschwerden, die die christliche Organisation dem Reichsverkehrsministerium zur Entscheidung vorgelegt hat, zum Abdruck gebracht und unter anderem wird in einem Schreiben der Deutschen Wasserstraßen-Gewerkschaft an den Herrn Minister folgendes gesagt:

Beiliegend übersenden wir Abschrift einer Eingabe zur persönlichen Kenntnisnahme mit der ergebenen Bitte, den von uns gemeldeten Beschwerden doch einmal energisch nachgehen zu wollen. Im Allgemeinen herrscht in den Betrieben der Eindruck, der Herr Minister kann befehlen, was er will, jeder Bauamtsvorstand regiert deshalb doch nach seinem persönlichen Ermessen. gez. Unterschrift.

Stimmt, den Eindruck haben auch andere Leute. Herr Koch, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und ehemalige Gewerkschaftssekretär, ist der Spielball seiner Regierungs- und Geheimräte, liest unterwegs gelegentlich mal eine Zeitung und läßt im übrigen die Dinge laufen, ohne sich sonderlich darum zu kümmern, daß davon das Wohl und Wehe von Tausenden abhängt. Ein echt deutschnationaler Minister!

Die Arbeitszeit bei den Reichsbehörden.

Berlin, 25. August. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, wurde über die Regelung der Arbeitszeit bei den Reichsbehörden gestern im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Den Unterhändlern der Angestelltenverbände gelang es nicht, mit den Vertretern der Reichsregierung eine Einigung zu erzielen, sodaß ein Schiedsspruch gefällt werden mußte, der über das bisherige Angebot der Regierung hinausgeht. Den Angestellten soll bei einer Arbeitszeit, die über die Arbeitszeit der Beamten hinausgeht, im allgemeinen ein besonderer Zuschlag von etwa 12 bis 25 Prozent bewilligt werden. Den Parteien wurde aufgegeben, sich bis zum 1. September über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu entscheiden.

Die Arbeitgeber des Baugewerbes

haben sich in dem Streit um die Arbeitszeit endlich dazu bequemt, das Haupttarifamt anzurufen. Ihr Mißerfolg bei den Bemühungen, das Reichsarbeitsministerium zur Einleitung von Schlichtungsverhandlungen zu zwingen, veranlaßt sie, dem Ministerium vorzuwerfen, es habe mit allen Mitteln versucht, selbst eine Mehrarbeit für die Saison zu vermeiden, die nur einen Ausgleich der saisonmäßig bedingten Minderarbeit im Winter darstellen würde.

Was die Arbeitgeber dem Arbeitsministerium vorwerfen, gereicht diesem eher zum Lob als zum Tadel, denn die Baukonjunktur ist zur Zeit nicht schlecht; wenn auch für den Winter noch etwas zu tun übrig bleibt, so ist das wirklich kein Unglück. Der Schrei nach Verlängerung der Arbeitszeit im Baugewerbe ist durch nichts gerechtfertigt. Die Arbeitgeber sollten doch die Kirche im Dorf lassen!

Der Arbeitgeberverband der Herrenkonfektion

weicht trotz wiederholtem Ersuchens der Arbeitnehmer, sofort über neue erhöhte Lohnsätze zu verhandeln und das neue Abkommen mit Wirkung ab 1. September in Kraft zu setzen, einer klaren Stellungnahme aus. Anfangs erklärte der Arbeitgeberverband, er könne mit Rücksicht auf die Einhaltung künftiger Verträge nicht in Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Lohnabkommens eintreten. Auf ein zweites Schreiben der Zentralleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes hat der Arbeitgeberverband mitgeteilt, daß infolge der Reisetätigkeit verschiedener Herren die Beantwortung des Schreibens eine Verzögerung erfahren könne. Daraufhin ist nun dem Arbeitgeberverband von den Arbeitnehmern mitgeteilt worden, daß sie sich aus formalrechtlichen Gründen gezwungen sehen, nunmehr ausdrücklich unter Bezugnahme auf die bereits bekannten Anträge die Kündigung für das sechste Lohnabkommen auszusprechen. Gleichzeitig wurde auch das Lohnabkommen für die Gummimäntel-Konfektion gekündigt, unter Beifügung derselben Anträge, wie sie für die Herren- und Knabenkonfektion gestellt wurden und zwar mit folgender Ergänzung: „Hinter dem Abschnitt der Akkordlohnberechnung ist ein neuer Abschnitt für die Festlegung des Heimarbeiterzuschlages einzufügen; dessen Höhe soll mit 10 Prozent vom verdienten Lohn festgelegt werden."

Das Entgegenkommen der Textilbarone.

Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie für den Bezirk Hannover hat in der Verhandlung vom 23. dieses Monats den Gewerkschaften die horrende Zulage von 3,3 Prozent=62 Pfennig Spitzenlohn in Klasse I für die Zeit bis 31. Juli 1928 angeboten. Die Mehrarbeitszeitregelung (6 Stunden pro Woche mit 15 Prozent Zuschlag pro Stunde) sollte für diesen Zeitraum bestehen bleiben.

Die Arbeitnehmer lehnten dieses großzügige Entgegenkommen der armen Textilindustriellen ab. Infolge der Haltung der Arbeitgeber muß für den Bezirk Hannover-Braunschweig mit wirtschaftlichen Störungen gerechnet werden.

Einigung in den sächsisch-thüringischen Webereien.

Die Geraer Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits in den sächsisch-thüringischen Webereien führten zu einer Einigung. Danach werden die Stundenlöhne um 8/10 Prozent erhöht. Derselbe Prozentsatz findet auch auf die Akkordsätze Anwendung, mit Ausnahme der Seidenindustrie, für welche auf dem Wege betrieblicher Verhandlungen eine besondere Verständigung herbeigeführt werden soll. Die neue Lohnvereinbarung läuft vom 1. September bis zum 30. September 1928. Die Heimarbeiter sollen dieselben Löhne erhalten, wie im Betrieb, wenn gleiche Arbeit und gleiche Leistung vorliegen. Das Verhandlungsresultat stellt einen Erfolg für die Arbeiterschaft dar.

Schiedsspruch für die ostpreußische Landwirtschaft.

Die Agrarier lehnen ihn ab.

Der Antrag des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, den ostpreußischen Landarbeitern eine Erntezulage zu bewilligen, hat vor einigen Tagen zu Verhandlungen vor dem Schlichter geführt. Das Ergebnis der Verhandlungen besteht in folgendem Schiedsspruch: a) der durch verbindlichen Schiedsspruch vom 19.4. 1924 geschaffene Tarifvertrag zwischen den obengenannten Parteien wird einschließlich seiner Aenderungen durch die Schiedssprüche vom 6. 11. 1924, 16. 4. 1925 und 23. 9. 1926 hinsichtlich seiner Bestimmungen über die Bar- und Naturallöhne mit Wirkung vom 1. 7. 1927 wieder in Kraft gesetzt. b) Zu den Löhnen nach Absatz a) werden für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1927 Erntezulagen gewährt und zwar: den Deputanten, gehobenen Arbeitern und Gutshandwerkern 16 Pfennig pro Tag, den Freiarbeitern 16 Pfennig pro Tag, den Frauen 20 Pfennig pro Tag, den männlichen Hofgängern 10 Pfennig pro Tag, den weiblichen Hofgängern 6 Pfennig pro Tag.

Der Deutsche Landarbeiterverband hat den Spruch angenommen und seine Verbindlichkeit beantragt, die Arbeitgeber haben abgelehnt.

Was die ostpreußischen Arbeitgeber tun konnten, diesen Spruch zu verhindern, haben sie getan. Sie erklärten unter anderem, daß der Deutsche Landarbeiter-Verband das Tarifverhältnis gekündigt habe und demgemäß nicht mehr berechtigt sei, Forderungen zu stellen. Daneben setzten sie sich mit dem christlichen Zentralverband der Landarbeiter in Verbindung und trafen mit ihm eine Vereinbarung zu dem durchsichtigen Zweck, den Schlichter wieder vor vollendete Tatsachen zu stellen. Der Schlichter hatte es anscheinend endlich satt, den Wirtschaftsfrieden in der ostpreußischen Landwirtschaft von den Unternehmern dauernd auf diese Weise gefährden zu lassen. Der Schiedsspruch schafft das angeblich fehlende Tarifverhältnis und zum anderen knüpft er an den Antrag des Deutschen Landarbeiter-Verbandes und nicht an die Durchkreuzungsvereinbarung an, die die Arbeitgeber mit dem Zentralverband der Landarbeiter getroffen haben.

Hoffentlich bringt der Reichsarbeitsminister dieselbe Einsicht auf, die der ostpreußische Schlichter diesmal anerkennenswerterweise aufgebracht hat. Der ostpreußischen Landarbeiterschaft wäre es wirklich zu gönnen.

Tarifregelung für die Filmindustrie.

Die Reichsarbeitsverwaltung hat das Gehaltsabkommen für die Angestellten der Filmindustrie mit Wirkung ab 1. Mai dieses Jahres für allgemeinverbindlich erklärt. Für die Ueberstundenbezahlung wurde für die Filmindustrie-Angestellten eine Vereinbarung getroffen, nach der von der 49. Wochenarbeitsstunde ab jede Ueberstunde mit einem Zweihundertstel des Monatsgehaltes und einem Zuschlag von 25 Prozent bezahlt wird.

Streik der Hafenbeamten in Kalkutta.

Kalkutta, 25. August. Infolge eines Streiks der Hilfshafenmeister wurden acht Dampfer, die in der Mündung des Hooghly eingetroffen waren, dort aufgehalten. Ebenso war es vier Passagierdampfern nicht möglich, ihre Fahrt fortzusetzen.

Der durchschnittliche Arbeitsverdienst in Schweden

belief sich nach einer Feststellung des schwedischen Sozialamtes im Jahre 1926 für erwachsene Männer auf 2680 Kronen und für erwachsene Frauen auf 1561 Kronen, was gegenüber dem Jahre 1913 eine Erhöhung um 16 Prozent bzw. 40 Prozent bedeute. Ein Vergleich der Lohnänderungen mit den Aenderungen der Kosten der Lebenshaltung während der letzten Jahre ergebe, daß die Lebenshaltungskosten 1924 und 1925 praktisch gleich geblieben und 1926 etwas zurückgingen, die durchschnittlichen Jahresverdienste der Arbeiter in allen drei Jahren aber etwas gestiegen seien.

Wirtschaft.

Die Reichseinnahmen im Juli.

Das Reichsfinanzministerium gibt die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für den Monat Juli 1927 mit einer Rekordzahl, 948 Millionen, an. Die günstige Entwicklung gegenüber dem Vormonat (553,9 Millionen) erklärt sich daraus, daß im Juli nicht nur die vierteljährlichen Vorauszahlungen fällig waren, sondern teilweise auch die Abschlußzahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuern für das Jahr 1926 entrichtet werden mußten. In den ersten vier Monaten des laufenden Steuerjahres (1. April bis 31. Juli 1927) sind 2874 Millionen Mark aufgekommen. Das sind rund 290 Millionen Mark mehr als ein Drittel des Jahresvoranschlages. (Der Gesamtvoranschlag sieht bekanntlich ein Aufkommen von 7750 Millionen Mark vor.) Der bisher erzielte Ueberschuß läßt keine Schlüsse auf die Entwicklung der Reichsfinanzen zu, weil in die ersten vier Monate April bis Juli zwei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu leisten sind. Weiter fällt in das bisher verflossene Steuerjahr ein Monat, der Monat Juli, in dem Zahlungen auf die Lagerabrechnungen bei den Zöllen zu leisten sind. Die gleichen Zahlungen kehren in den folgenden acht Monaten bezüglich der Einkommensteuer usw. nur noch zweimal (Oktober und Januar) und hinsichtlich der Lagerabrechnungen bei den Zöllen nur noch einmal (Januar) wieder.

Einen besseren Anhaltspunkt für die Entwicklung der Reichsfinanzen erhalten wir, wenn wir die Entwicklung in den ersten vier Monaten des Steuerjahres 1927/28 mit derselben Zeit des Steuerjahres 1926/27 vergleichen. Dann ergibt sich folgendes:

	April-Juli 1927	Juli 1927	April-Juli 1926	Juli 1926
	(in Millionen Reichsmark)			
Gesamtaufkommen	2873,8	948	2163	708
Davon sind:				
Besitz- und Verkehrssteuern	1897,3	670,2	1431,1	472
Einmalige Steuern	14	2,4	18,4	4,3
Verpfändete Zölle und Verbrauchsabgaben	948,1	271,9	688,2	227
Andere Zölle und Verbrauchsabgaben	14,3	3,4	25,2	4,5

Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine starke Steigerung fast sämtlicher Einnahmeposten. Das erklärt sich in der Hauptsache dadurch, daß die ersten vier Monate des Steuerjahres 1926/27 noch in die Zeit der schlimmsten Krise fielen, während die ersten vier Monate des laufenden Steuerjahres mit einer aufsteigenden Konjunktur zusammentrafen. Am besten geht die Einwirkung der Geschäftslage auf das Aufkommen wohl aus der Entwicklung der Einkommensteuer hervor:

	April-Juli 1927	Juli 1927	April-Juli 1926	Juli 1926
	(in Millionen Reichsmark)			
Einkommensteuer:				
a) aus Lohnabzügen	414,4	114	344,1	93,3
b) Steuerabzug vom Kapitalertrag	71,3	16,1	50,7	10,3
c) andere Einkommensteuer	445,4	158	321,6	142,6

Dasselbe geht auch aus der Entwicklung der Umsatzsteuer hervor. Die Umsatzsteuer im Juli 1926 erbrachte nur 80,6 Millionen Mark. Das Erträgnis ist im Juli 1927 auf 168,3 Millionen Mark angestiegen.

Kartellierung in der Mühlenindustrie.

In der deutschen Mühlenindustrie trägt man sich seit längerer Zeit mit Kartellplänen. Hier und da hat man, unter Führung größerer Gesellschaften auch schon den Versuch gemacht, Teile der Mühlenindustrie fest zusammenzufassen. Allerdings stehen den Plänen, die Mühlenindustrie nach Art des Kalisyndikats zu einem allgemeinen Verband zusammenzufassen, große Schwierigkeiten entgegen. Man darf nicht vergessen, daß es, unter Hinzurechnung auch der kleinsten Betriebe, der Windmühlen usw., in Deutschland über 50 000 Mühlen gibt. Selbst die regionale Zusammenfassung von Mühlen eines bestimmten Bezirks hat recht erhebliche Schwierigkeiten. Die vor Jahresfrist mit großen Hoffnungen und Erwartungen ins Leben gerufene Betriebsgesellschaft Berliner Mühlen m. b. H. hat sich heute so gut wie aufgelöst. Die sich darin ausprägende Entwicklung ist sehr wenig ermutigend, und zeigt, daß nicht einmal vier zusammengeschlossene Berliner Großmühlen ein Jahr lang zusammengehalten werden konnten. Um wieviel schwieriger muß es also sein, über das ganze Reich verteilte Unternehmungen dauernd in ihrer Produktion und Preispolitik nach einheitlichen Grundsätzen zu leiten!

Wenn man in der Mühlenindustrie trotzdem zu einer Vereinheitlichung kommen will, so steht hinter diesem Bestreben das eiserne Muß. Die Mühlenindustrie hat sich unter Einfluß der Kriegs- und Inflationsgewinne stark in die Breite entwickelt. Anstatt die Betriebe der wirklich vorhandenen Arbeit anzupassen und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, hat man große bauliche und maschinelle Erweiterungen vorgenommen. Die vorhandene Produktionsmöglichkeit kann nur zum Teil ausgenutzt werden. So ist die Mühlenindustrie gezwungen, unrentable Betriebe stillzulegen, um die Mahlgänge der in Betrieb bleibenden Unternehmungen im Dreischichtensystem voll auszunutzen.

Die Vereinheitlichungspläne werden in der Mühlenindustrie selbstverständlich nicht allgemein gut geheißen. Abgelehnt werden sie von solchen Unternehmungen, die für die Stillegung in Frage kommen. Die Einstellung der Arbeiterschaft ist gegeben; sie hat alles dafür zu tun, um den Umstellungsprozeß zu erleichtern und bald zu vollenden. Dabei darf die Arbeiterschaft die Natur des Prozesses nicht verkennen. Das Bestreben der Mühlenindustriellen läuft darauf hinaus, die Rente zu erhöhen. In erster Linie geht es, wie bei allen diesen Rationalisierungen, um die Erhöhung der Profitquote. An die Aufforstung der Kaufkraft denkt man weniger. Hier hat das Bestreben der Arbeiterschaft einzusetzen, die den in der Mühlenindustrie eingeleiteten Umstellungsprozeß einmal für eine Erhöhung der Löhne und schließlich im Sinne einer Verbilligung der Produkte ausnutzen muß.

Ermäßigung des Diskontsatzes in Oesterreich

Wien, 24. August. Der Generalrat der österreichischen Nationalbank hat beschlossen, den Diskontsatz von 7 auf 6½ Prozent zu ermäßigen und dementsprechend auch die Sätze im Darlehensgeschäft um ½ Prozent herabzusetzen. Bei diesem Beschluß war die Erwägung maßgebend, daß die industrielle, gewerbliche und landwirtschaftliche Produktion nach der eingetretenen Beruhigung nicht länger als unbedingt notwendig durch den in den außergewöhnlichen Ereignissen des Monats Juli begründeten hohen Satz belastet werden soll. Angesichts der recht beachtenswerten Verminderung des Diskontportefeuilles und im Hinblick auf die Devisenzuflüsse der letzten Zeit könne erwartet werden, daß der 6½prozentige Satz besser der allgemeinen Wirtschaftslage angemessen ist und auch nach Beginn der zu gewärtigenden saisongemäßen Steigerung der Anforderungen im Herbst noch aufrechtzuerhalten sein wird, sofern die Devisenlieferung nicht etwa durch die Entwicklung der Geldverhältnisse auf den maßgebenden ausländischen Geldmärkten zu rascheren Entschlüssen genötigt werden sollte.

Aus Schlesien.

Mord, Totschlag und Hinrichtungen in Schlesien.

Die Statistik über gewaltsame Tötungen zeigt, gegenüber den ersten Nachkriegsjahren einen erheblichen Rückgang, wenn auch der Zustand der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht wurde. Es sind zwar 1925 in Preußen auch weniger gewaltsame Tötungen zu verzeichnen als im Jahre 1913, doch muß die erhebliche Verkleinerung des Staatsgebietes in Rechnung gestellt werden. Eine vergleichende Uebersicht des gewaltsamen Todes in Preußen und den schlesischen Provinzen ergibt folgendes, leicht aus den Folgen des Massenmordes zu erklärendes Bild:

Es endeten durch Mord, Totschlag usw.:

In Preußen	1913	1921	1922	1924	1925
männlich	604	716	668	585	533
weiblich	285	336	290	276	341
In Schlesien (Beide Bezirke)					
männlich	69	47	47	46	40
weiblich	42	35	29	19	26
In Oberschlesien					
weiblich	—	43	23	15	16
männlich	—	200	88	37	39
Hingerichtet wurden:					
In Oberschlesien	—	24	5	—	—
In Niederschlesien	—	—	1 m.	—	1 w.

An der Zahl der Zahl der Hinrichtungen erweist sich wieder einmal die noch wenig anerkannte Wahrheit von dem Versagen der Abschreckungstheorie. Die grauenhaft hohen Zahlen von Hinrichtungen in Oberschlesien ergeben sich aus den standrechtlichen Erschießungen in der Aufstandszeit; die 24 Hingerichteten des Jahres 1921 und einer der fünf Hingerichteten des Jahres 1922 sind gerichtete Opfer des Bürgerkriegs.

Das Deutsche Reich ist eine Republik!

Die „Schlesische Provinz-Korrespondenz" meldet:

Die Verwaltung der Grube Erika der Ilse-Bergbau A.-G. bei Hoyerswerda ist anderer Ansicht. Sie bringt am 8. Geburtstag der Reichsverfassung in der Grube eine Verordnung des „Königlichen" Oberbergamts Breslau zum Aushang. Mit ihren Staatsbürgerpflichten scheint die Grubenverwaltung noch etwas auf Kriegsfuß zu stehen. Oder wird sie eventuell mit der Erwiderung kommen, daß es sich um Aushänge handelt, die vor der Umwälzung herausgegeben wurden? Dann sollten doch jedenfalls 8 Jahre genügt haben, um das kleine Wort „Königlichen" durch das nicht größere „republikanischen" zu ersetzen.

Namslau. Hartnäckiger Selbstmörder. Der 29jährige Viehhändler M. aus Ellguth schoß sich am Donnerstag früh im Stadtpark eine Revolverkugel in die Herzgegend und mußte schwerverletzt nach dem Krüppelheim geschafft werden. Schon vor einigen Wochen hatte er Selbstmordgedanken und legte sich vor einem Zuge auf die Schienen, wurde aber noch im letzten Augenblick gegen seinen Willen gerettet.

Köben. Neue Typhusfälle. In das Steinauer Krankenhaus wurden elf neuerdings an Typhus erkrankte Personen aus Köben, Nährschütz und Radschütz eingeliefert.

Schweidnitz. Verfassungsfeier des Reichsbanners. Eine eindrucksvolle Verfassungsfeier beging am 21. August das Schweidnitzer Reichsbanner. Am Sonnabend fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung ein Festabend im überfüllten Saale des „Volksgartens" statt. Nach einem Prolog und der Begrüßung durch den Ortsvorsitzenden, Kameraden Kaufmann Bratsch folgten die Festansprachen der Kameraden Dr. Schützinger-Berlin und Herrmann-Breslau. Während Schützinger vom Standpunkt des alten Frontsoldaten zu den republikanischen Fragen der Gegenwart Stellung nahm, zeichnete der Gauvorsitzende Herrmann-Breslau politische Forderungen und Folgerungen, deren Träger das Reichsbanner ist und in der nächsten Zeit mit vermehrter Anstrengung sein muß. An die durch großen Beifall unterstrichenen Reden schloß sich die Festaufführung „Freiheitskampf" an. Die wirkungsvoll dargestellten vier Szenen aus den Kämpfen des deutschen Volkes um politische Befreiung fanden großen Beifall und weckten Begeisterung für die hohen Ziele, um die das Reichsbanner in Gemeinschaft mit den republikanischen Parteien ringt. Umrahmt wurde die Vorfeier von Gesängen des Gesangvereins „Vorwärts". Die Sonntagsfeier begann mit einem Wecken, einer Kranzniederlegung für die Gefallenen und am „48er"-Gedenkstein. Mittags erfolgte nach einem Aufmarsch der 2500 Reichbanner-Kameraden eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatze, bei der die Redner des Vorabends wiederum sprachen.

Peilau bei Reichenbach. Am Laternenpfahl zerschmettert. Einem entsetzlichen Unglücksfall fiel in Peilau der Arbeiter Fiebig aus Schobergrund zum Opfer. Als er auf seinem Motorrade einen Radfahrer überholen wollte, fuhr er zu scharf zur Seite mit solcher Wucht gegen einen Laternenpfahl, daß dieser umbrach. Fiebig zerschmetterte sich das Gesicht und wurde mit einem schweren Schädelbruch nach dem Johanniter-Krankenhause in Reichenbach übergeführt, in dem er verstarb.

Weißwasser. Mißglückte Flucht. Aus dem nachmittags aus Görlitz in Weißwasser ankommenden Personenzug wurde der wegen Betrug flüchtig gewordene Oberkellner Fritz W. aus Görlitz verhaftet und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Ströbel. Genossenschaftliches. Die Entwickelung des hiesigen Konsumvereins weist auch im zweiten Quartal dieses Jahres im Verhältnis zum Vorjahre eine sehr erfreuliche Aufwärtsbewegung auf. So ist zum Beispiel eine Umsatzsteigerung von 149,7 Prozent zu verzeichnen, und es steht diesmal der Konsumverein „Selbsthilfe" für Ströbel und Umgegend in dieser Beziehung an der Spitze aller Konsumvereine Schlesiens. Und trotz dieser bewiesenen Vorwärts- und Aufwärtsentwickelung fanden verschiedene Dunkelmänner und ihre bewußten und leider auch unbewußten Helfershelfer vom einem Niedergange des Konsumvereins. Es mag für diese Art Menschen schmerzlich sein, daß dieser ihr Wunsch nicht in Erfüllung geht, aber die Zeit ist ein für allemal vorbei, wo Diener des Privatkapitals mit Erfolg gegen den Konsumverein anrennen und vielleicht gar dabei Geschäfte machen. Der Jahresbericht einerseits und der am 4. September mit dem Gewerkschaftsfest verbundene genossenschaftliche Werbetag andererseits werden weiterhin beweisen, daß allen Widerwärtigkeiten zum Trotz die Genossenschaftsbewegung vorwärts geht. Arbeiter, Konsumenten, lernt daraus und werdet laufendes Mitglied des Konsum- und Sparvereins „Selbsthilfe" für Ströbel und Umgegend!

Liegnitz. Von der Gugali. Am 5. September wird der Verein Schlesischer Fachphotographen in Liegnitz seine Hauptversammlung abhalten. Unter anderem sind Vorträge vorgesehen von einem Vertreter der Agfa über Negativ-Material und Farbenphotographie. Heinrich Götz-Breslau wird anläßlich des 100. Geburtstages Hermann Krohnes, dessen verdienstvolles Wirken würdigen. Krohne hat als erster in Schlesien sich vor 55 Jahren mit der Photographie beschäftigt.

Muskau, 25. August. Ein Kind vom Auto überfahren. Am Dienstag mittag gegen 1 Uhr wurde der fünfjährige Sohn des Arbeiters Schneider in Krauschwitz von einem Auto überfahren. Das Kind starb nach einer Stunde. Der Kraftwagen gehört Herrn Walter in Muskau, Führer war der Sohn des Walter.

Augen auf! Taschen zu!

In dem Kommunistenblatt für Schlesien, der „Schlesischen Arbeiterzeitung" vom 24. 8. d. Js., ist ein Aufruf „An die schlesische Arbeiterschaft" veröffentlicht, in dem viel von drohender Kriegsgefahr die Rede ist.

Wir wollen uns heut nicht gegen den durchaus inkonsequenten Inhalt des Aufrufs wenden. Wir stellen nur fest, daß dieselben Leute mit ihren Vertretungen in den Parlamenten Maßnahmen zur Bannung der Kriegsgefahr und zu einer Verständigung der Völker immer ablehnten und hintertrieben haben. Brachten es die Kommunisten im Preußischen Landtag doch fertig, gegen einen unserer Anträge zu stimmen, der das Kultusministerium verpflichten sollte, die Lehrbücher an allen Schulen mehr im Geiste der Verständigung und Versöhnung der Völker zu halten. Dieser ganze Aufruf sieht auch nur die Gefahr für Rußland, aber nicht die großen Gefahren für das arbeitende Volk der ganzen übrigen Welt.

Der Hauptzweck des Aufrufes ist ja nicht die Bekämpfung der Kriegsgefahr, sondern eine Sammlung, die besonders im schlesischen Proletariat veranstaltet werden soll. Es wird mitgeteilt, daß überall Antikriegssondermarken zum Preise von 50, 20 und 10 Pfg. herausgegeben werden, und daß die schlesischen Arbeiter diese Marken kaufen sollen. Das ganze Geschrei und die Sammlung hat aber nur den Zweck, den Kommunisten einen Wahlfonds für die nächstjährigen Kämpfe zu verschaffen und weiter, die gesammelten Gelder zu benutzen, die unselige Spaltungsarbeit im politischen Kampf, wie in den gewerkschaftlichen und den anderen Arbeiterorganisationen führen zu können. Die schlesische Arbeiterschaft hat aber keine Ursache, den Feinden des arbeitenden Volkes, das sind die Kommunisten, die Mittel zur Bekämpfung der Arbeiterklasse zu verschaffen.

Die Parteigenossenschaft im ganzen Bezirk wird aufgefordert, überall diesen Sammlungen aufs entschiedenste entgegenzutreten. In allen Betrieben und wo diese Marken sonst vertrieben werden, darauf hinzuweisen, zu welchem Zweck diese Sammlung erfolgt.

Deshalb noch einmal: Ablehnung der Marken. Taschen zu.

Der Bezirksvorstand
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Löwenberg. Ein gefährlicher Bahnübergang, weil unübersichtlich, ist der in Schmottseifen, dort wo die Niederdorfgasse in die Chaussee mündet. Ein schweres Unglück ist dort im letzten Augenblick am Montag verhütet worden. Der Stellenbesitzer Johann Seifert hatte infolge des Ratterns seines Fuhrwerks auf der frisch geschotterten Straße das Läutewerk des um 2,30 Uhr ankommenden Güterzuges überhört. In dem Augenblick, als die Pferde an der völlig unübersichtlichen Stelle die Gleise beschritten, kam der Zug. Er erfaßte die Wagendeichsel und riß die Pferde herum. Die Deichsel brach, die Pferde wurden beschädigt. Der Gespannbesitzer kam mit dem Schrecken davon. Das Fuhrwerk durfte nur noch einige Schritte vor sein und ein gräßliches Unglück war geschehen.

Sagan. Hütet euch vor Kreuzottern! Die Kreuzotternplage wird gemeingefährlich. Ueber 400 Stück sind bisher aus hiesiger Gegend an das Amt Groß-Petersdorf abgeliefert worden, an einem Tage allein 64 Stück. An einem einzigen Tage tötete ein Forstarbeiter 58 Kreuzottern — ein Beweis, daß sich die Tiere zu einer Landplage auszuwachsen drohen.

Landeshut. Vereitelter Fluchtversuch. Im hiesigen Gefängnis versuchte ein Fürsorgezögling dadurch zu entweichen, daß er einem Wärter, der ihm beim Oeffnen des Fensters in der Zelle behilflich sein wollte, mit einer Axt einen Hieb über den Kopf versetzte. Der Wärter sank zu Boden, jedoch eilte ihm ein anderer Gefangener, der als Koch im Gefängnis beschäftigt ist und den Vorgang bemerkt hatte, zu Hilfe, und verhinderte das Entweichen des Fürsorgezöglings. Der Ueberfallene hat sich wieder erholt und gegen den Angreifer Strafantrag gestellt.

Kattowitz. Spionitis hüben und drüben. Am Mittwoch wurde vor der Ferienstrafkammer in Kattowitz ein Spionageprozeß unter dem Vorsitz des Gerichtsdirektor Mitzke verhandelt. In der Anklagebank stand der kaufmännische Angestellte Ludwig Dolnicki aus Beuthen. Der Angeklagte befindet sich seit dem 6. März d. J. in Untersuchungshaft, war einige Zeit vorher beschäftigungslos, vorher jedoch als Büroangestellter bei den Stickstoffwerken in Chorzow tätig. Dolnicki wird zur Last gelegt, verschiedene Namen von hervorragenden Persönlichkeiten, welche im polnischen Geheimdienst tätig waren, preisgegeben und wichtige Dokumente an deutsche Behörden ausgeliefert zu haben. Vor einigen Wochen wurde der Prozeß auf Antrag des Verteidigers vertagt, da dieser den Kapitän Rzychon, vom politischen Geheimdienst, welcher die näheren Ermittlungen in dieser Spionageaffäre durchgeführt hatte wegen Befangenheit als Sachverständigen ablehnte. Auch am Mittwoch mußte der Prozeß kurz nach Eintritt in die Verhandlung vertagt werden, da der Verteidiger, Dr. Dombrowski, die Vorladung von zwei wichtigen Entlastungszeugen beantragte und diesem Antrag stattgegeben wurde.

Brzezowice (Polnisch-Schlesien). Die Minderheitsschule endlich eröffnet. Auf Anordnung des Präsidenten der gemischten Kommission, Calonder, wurde entgegen der seinerzeitigen Verweigerung der Schulbehörde der Wojewodschaft, eine Minderheitsschule in unserem Ort zu eröffnen, die Errichtung der deutschen Schule durchgeführt. Es haben sich bisher über 40 Kinder angemeldet.

Werbt

Das Blatt der Werktätigen

monatlich 2,10 frei ins Haus

für die Volkswacht

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Bezirksleitung Breslau-Land (Neumarkt).

Kreisanordnung.

Sonntag, den 4. September, findet in Hermannsdorf das Abteilungstreffen der Abteilung IV, West, statt.

Den Kameraden der Ortsvereine, welche der Abteilung IV, West, angeschlossen sind, wird es zur Pflicht gemacht, an dem oben genannten Abteilungstreffen teilzunehmen.

Den Kameraden der Abteilungen Ost, Nord und Süd wird empfohlen, sich an dem Abteilungstreffen in Hermannsdorf zu beteiligen. Der Kreisleiter.

Abteilungsanordnung der Abteilung IV, West.

Sämtliche Spielleute der Abteilung IV, West, treffen sich am Sonntag, den 28. August, vormittags 9 Uhr, bei Schreier in Groß-Mochbern, zum Abteilungsspielen des bevorstehenden Abteilungstreffen. Kein Spielkamerad darf fehlen. Der Abteilungsführer.

Veranstaltungen in der Woche vom 26. August bis 4. September:

Sonnabend, den 27. August:

Ortsverein Groß-Mochbern, abends 19,30 Uhr, bei Schreier, in Große Mochbern, außerordentliche Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.

Ortsverein Hartlieb und Umgegend, abends 19,30 Uhr, bei Rosenberger in Hartlieb, Monatsversammlung.

Ortsverein Neukirch, abends 19,30 Uhr, bei Langwitz in Neukirch, Monatsversammlung.

Ortsverein Klein-Gandau und Umgegend, abends 20 Uhr, bei Engwich, in Schmiedefeld, außerordentliche Mitgliederversammlung. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.

Allen Kameraden wird es zur Pflicht gemacht, an den Kreis- und Abteilungsanordnungen, sowie von ihrem Ortsverein festgesetzten Monatsversammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Bezirks- und Kreisleiter.

Ferien des Landarbeiterkindes!

Tödlicher Betriebsunfall eines Landarbeiterkindes.

Man schreibt uns: Alle Kinder freuen sich, in Ferien zu gehen; das Landarbeiterkind aber kennt keine Ferien, denn in die Ferienzeit fällt die Ernte. Durch den erbärmlichen Verdienst der Eltern sind die Landarbeiterkinder gezwungen, mitzuarbeiten. Oft kommt bei diesen keineswegs ungefährlichen Arbeiten ein Kind ums Leben.

Der 12jährige Sohn der Witfrau Adler in Puschkowa bei Breslau war beim Einfahren von Getreide mit den Pferden beschäftigt. Als der Junge sich auf eines der Pferde setzen wollte und auf der Wagendeichsel lang lief, gingen die Pferde durch. Eine Zeitlang konnte sich der Junge auf der Deichsel festhalten, dann aber verließen ihn die Kräfte. Er fiel und eines der Pferde versetzte ihm einen Schlag mit dem Hufe und der Wagen ging ihm über den Brustkorb. Kurze Zeit später erlag er seinen schweren Verletzungen. Der Vater des Kindes hat vor etlichen Jahren ebenfalls durch einen derartigen Unfall den Tod erlitten.

Wie wichtig der ständige Kampf der freigewerkschaftlichen Organisation der Landarbeiter, des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, ist, zeigt sich aus solch traurigen Fällen rücksichtsloser Verwendung jugendlicher Arbeitskräfte bei schweren und gefährlichen Arbeiten.

Oswitz. Aus der Partei. Am Mittwoch, den 24. August, fand in der Volshalle die fällige Mitgliederversammlung statt. Als Redner war Genosse Hauffe-Breslau erschienen. In seinem mit Beifall aufgenommenen Referat über das Thema: „Politik, Wirtschaft und Recht" behandelte er die schlechte wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterklasse, die Klassenjustiz und geißelte mit Nachdruck das Justizverbrechen der amerikanischen Bourgeoisie. Am Schluß seiner Ausführungen betonte er, daß es nur durch die gesamte in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft organisierte Kraft der Arbeiterklasse gelingen kann, diesen reaktionären Tendenzen wirksam entgegenzutreten. Unter Punkt Verschiedens wies Genosse Scholz darauf hin, daß in der nun in den Besitz der Gemeinde übergegangenen Volkshalle im kommenden Winterhalbjahre vom Volksbildungsverein intensive Arbeit zum Wohle der Volksbildung einsetzen wird. Es sollen u. a. Filmvorführungen und belehrende Vorträge stattfinden und eine Lesehalle eingerichtet werden. Mit Rücksicht auf den geringen Besuch dieser Versammlung sei noch darauf hingewiesen, daß unsere Monatsversammlung nach wie vor jeden Mittwoch nach der Reichsbannerversammlung, die jeden Freitag nach dem 15. eines jeden Monats stattfindet, abgehalten wird.

Brockau. Freie Schießvereinigung 1926, Mitglied des Reichskartells Republik. Sonntag, den 28. August, vormittags 8½ Uhr: Uebungsschießen sämtlicher Mitglieder. (1. Vorübung.) Alles nimmt daran teil. Die sportliebenden Kameraden der Umgegend werden ersucht, sich an jedem Sonntag, von früh 8½ Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit stattfindenden Wett- und Preisschießen recht zahlreich zu beteiligen.

Carlowitz. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung lagen folgende Punkte zur Beschlußfassung vor: 1. Neuwahl eines Schiedsmannes; Herr Krüger wurde einstimmig wiedergewählt. 2. Die Kreisverwaltung Breslau-Land gibt ein Darlehn in Höhe von 5000 Mark an das Carlowitzer Volksbad, wenn die Gemeinde die Garantie übernimmt; die Vertretung beschloß, das Darlehn aufzunehmen. 3. In der Korso-Allee sollen die Kanalisationsrohre bis an die Koschinsky-Häuser, desgleichen in der Schulstraße bis an das Munitionsgelände verlegt werden; die Arbeiten sollen dem billigsten Unternehmer vom Gemeindevorstand und zwei Vertretern vergeben werden. 4. Ueber die Anträge von Restkaufgeld-Hypotheken wurde dem Gemeindevorstand zur Verhandlung Vollmacht erteilt. 5. Der Bau eines Zweifamilienhauses an der Klostermauer wurde dem Bauunternehmer Bartsch genehmigt. 6. Auch gegen die Aufstellung eines Zaunes an der Konstantin-Scheier-Straße war von der Vertretung nichts einzuwenden. 7. Der Beitritt der Gemeinde zum Reichsverband der Elektrizitätsabnehmer wurde wegen der bevorstehenden Eingemeindung abgelehnt. 8. Gegen die Aufstellung von Reklamesäulen und die Verlegung von Fernsprechkabeln hat die Vertretung nichts einzuwenden. Unter Verschiedenem wurden der Evangelischen Schule zur Deckung der Unkosten bei Ausführung von Sportkämpfen 25 Mark bewilligt, desgleichen 300 Mark für Lehrmaterial der Fortbildungsschule; hier müssen in Zukunft die Rechnungen vorgelegt werden. Zwecks Heranziehung der Anlieger an der Oskar-Hymann-Straße zu den Straßenbaukosten soll das Gelände vermessen werden. Für die Opfer von Berghübel wurden 50 Mark bewilligt. Nach Erledigung kleinerer Sachen wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen.

Stabelwitz. Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Stabelwitz. Sonntag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, findet unsere Monatsversammlung in der Fichte statt.

Neumarkt. Jungdo-Pleite. Trotz Rundschreiben, Reklame und Annoncen in den Blättern des Kreises hatte sich am vergangenen Sonntag nur ein sehr kleines Häuflein Jungdo-Mannen in Neumarkt zur Fahnenweihe eingefunden. Der Jungdeutsche Orden beteiligt sich bekanntlich neuerdings an Verfassungsfeiern und tut sonst „gerne vernünftig, was aber nichts an seinem reaktionären Grundcharakter und seiner bürgerlich-nationalen geistigen Einstellung ändert. Ganze „120 Mann" bildeten den großen Festzug durch die Stadt, Schützengilde und Stahlhelm, als sympathisierende Freunde, dienten zur Ausstaffage des schwarz-weiß-roten Chors, voran die Neumarkter Stadtkapelle (!) mit Meister Funke in Stahlhelm-Uniform.

Neumarkt. Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Neumarkt. Sonnabend, den 27. August, abends 8 Uhr, im „Gelben Löwen": Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

— Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold". Am Sonntag, den 28. August, nachmittags 1 Uhr, findet in Neumarkt im Gasthof zum „Gelben Löwen" eine wichtige Kreiskonferenz statt.

Für die Frauen

Leistungsfähige Fürsorgeverbände.

Es ist seit langem ein beklagenswerter Mißstand der Wohlfahrtspflege gewesen, daß mit ihren Aufgaben Stellen betraut wurden, die weder nach ihrer geldlichen Leistungsmöglichkeit noch nach ihren sonstigen Fähigkeiten in der Lage waren, eine wirklich zweckentsprechende und sachgemäße Wohlfahrtspflege auszuüben. Das galt besonders für kleine Gemeinden und ländliche Fürsorgeverbände. Dieses Versagen wurde um so unerträglicher, je mehr sich die Begriffe dessen, was die Wohlfahrtspflege zu leisten hat, im sozialen Sinne änderten. Früher verlangte man von der sogenannten „Armenpflege" nur, daß sie den „notdürftigsten Lebensunterhalt" gewähre. Dann kam mehr und mehr, zunächst für Jugendliche, die Forderung hinzu, daß auch Aufgaben der Erziehung und Ausbildung für einen Beruf durch die Wohlfahrtspflege zu lösen seien. Als dann durch den Krieg ganz neue Personenkreise in die Reihen der Unterstützungsempfänger eindrangen, Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Kleinrentner usw., da wurde überall das Prinzip des notdürftigen Lebensunterhaltes durchbrochen. Dazu kommt eine allgemeine Wandlung in der sozialen Anschauung gegenüber den Hilfsbedürftigen. So ist die Frage aufgetaucht: „Wie schaffen wir leistungsfähige Fürsorgeverbände, die ihren Aufgaben pekuniär und sozial gerecht werden können!"

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge veröffentlicht soeben als Heft 10 seiner Schriften ein Gutachten zu dieser Frage, das allerlei wertvolles Material enthält. Zunächst wird eine geschichtliche Uebersicht über die gesamte Entwickelung der Frage vor, während und nach dem Kriege gegeben. Auf den historischen folgt dann ein kritischer Teil. Da wird zunächst betont, daß der Begriff des notwendigen Lebensbedarfes heute anders als früher verstanden werden muß. Er soll umfassen, „was zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zur Erziehung und Ausbildung erforderlich ist", nach den Reichsgrundsätzen vom Dezember 1924. Die finanzielle Leistungsfähigkeit ist durch Schaffung von Gemeindeverbänden zu ermöglichen, die Verwaltungsleistungsfähigkeit durch einheitlichen und planvollen Aufbau der Wohlfahrtspflege und durch Fähigkeit der leitenden Persönlichkeiten zu planvoller Leitung. Dazu gehört vor allem eine wirkliche Betreuung der Hilfsbedürftigen. Dieser Forderung wird man sich voll anschließen können, doch bleibt die Frage bestehen, wie man die richtigen Menschen an die richtigen Stellen bringen will. Die schönsten Vorschriften nützen doch nichts, wenn nicht Menschen da sind, die sie richtig anwenden. Die Schrift betont den Wert der Einstellung geschulter Fürsorgerinnen. Da müssen wir immer wieder hervorheben, daß den aus arbeitenden Kreisen stammenden Frauen und Mädchen der Zugang zum Beruf der Fürsorgerin erleichtert werden muß durch Beseitigung starrer und nicht zeitgemäßer Prüfungsvorschriften und von Nachweisen bestimmter Schulkenntnisse und was derlei Formalitäten mehr sind, die in keiner Weise die persönliche und menschliche Eignung zum Fürsorgeberufe verbürgen. Zu diesen Fragen nimmt die genannte Schrift keine Stellung.

Weiter wird die Frage des Systems getrennter Trägerschaften für verschiedene Aufgaben der Fürsorge behandelt und eine solche Trennung mit Recht abgelehnt. Auch das ist eine nicht neue Forderung wohlfahrtspflegerischer Kreise. Hat eine Stelle etwa die Kinderfürsorge, eine andere die Mutterfürsorge, eine dritte die gesundheitliche, eine vierte die erzieherische Ueberwachung, wozu dann vielleicht noch für ein Familienglied Kleinrentnerfürsorge, für ein anderes Beschädigtenfürsorge in Betracht kommt, dann kommen in die gleiche Familie eine Anzahl verschiedener Fürsorger, und es gibt ein unerträgliches Durcheinander. Aus dieser Erkenntnis heraus hat man immer wieder die Forderung nach Familienfürsorge aufgestellt. Sie könnte ja durch Spezialfürsorge ergänzt werden, die aber immer wieder im Zusammenhange mit der Familienfürsorge zu arbeiten hat. Diese Frage wurde auch auf der Kieler Tagung der Arbeiterwohlfahrt gestreift.

Die Schrift des Deutschen Vereins wurde als Gutachten für das Reichsinnenministerium zur Frage der Schaffung leistungsfähiger Fürsorgeverbände verfaßt. Es entspricht wohl diesem Zwecke, daß sie eine sehr genaue Uebersicht über die Bestimmungen der einzelnen Länder und die in der Entwicklung aufeinander folgenden Bestimmungen gibt. Für den Parlamentarier, der zu Fragen der Wohlfahrtsgesetzgebung Stellung zu nehmen hat, wird dies wertvoll sein. Für den Wohlfahrtsarbeiter, der sich allgemein zu orientieren wünscht, fehlt der Schrift eine gewisse Lebendigkeit und Plastik der Darstellung. Die Häufung von formalem Material ermüdet. Das angehängte Literaturverzeichnis ermöglicht eine Nachprüfung der gemachten Angaben.

Henni Lehmann.

Liebe im Osten.

Von Paulus Freye.

Saß da mal, es war schon mehrere Jahre vor dem Kriege, der Attaché einer ostasiatischen Gesandschaft auf einem deutschen Bahnhof und wartet auf seinen Zug. Am Tisch nebenan thronte ein Berliner, der natürlich wie jeder richtige Berliner über alles in der Welt genau Bescheid wußte.

„Das ist ein hoher siamesischer Beamter," so erklärte er seinen Tischgenossen. „Die reichen Siamesen haben alle eine ganze Reihe von Frauen in ihrem Harem. Die sind nicht so bescheiden wie wir."

Das feine Ohr des Ostasiaten hatte wohl alles vernommen. So drehte er sich dem Berliner zu und sagte in fließendem deutsch:

„Ganz recht! Bei uns haben nach alter Sitte die Ehemänner manchmal außer ihrer Hauptfrau noch eine Anzahl von Nebenfrauen. Wir halten diese Frauen in Ehren und lassen sie nach Zucht und Ordnung in unserem Hause wohnen. Wenn Sie aber heute nach Berlin kommen, wie das doch dort so häufig vorkommt, Ihren Ehering in die Westentasche stecken, dann haben Sie nicht wie wir, nur zwei oder drei Nebenfrauen, nein, dann haben Sie Dutzende, ja Hunderte von Nebenfrauen, die Sie keineswegs in Ehren halten!" Sprach's und hüllte sich in diplomatisches Schweigen und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Es ist ein eigen Ding mit der Liebe im äußersten Orient. Das Liebesspiel zwischen jungen Leuten ist viel diskreter, man möchte sagen, viel zartfühlender als bei uns. Vor wenigen Jahren noch durften in Birma, Siam und anderen hinterindischen Ländern junge Leute beiderlei Geschlechts nicht miteinander sprechen. Ein Handschlag wie bei uns oder sogar ein Arm-in-Arm gehen war und ist auch heute noch eine Unmöglichkeit. Ja, eine Berührung noch so harmloser Art galt als schwere Beleidigung und wurde nicht selten von den Verwandten des jungen Mädchens gerächt. Nur beschauen dürfen sich die Liebenden von Ferne, aber jede Anrede ist streng verpönt. So befingen sich die jungen Leute, und ganz besonders geschieht das morgens und abends beim Bad im Kanal oder Fluß. Die Fruchtgärten der Landleute mit den idyllischen, spitzgiebligen Teakholzhäusern sind überall von Wasserläufen durchzogen. Jedes Haus hat seine Landungs- und Badetreppe. Dort steigt die junge Schöne, leuch mit Brust- und Beintuch bekleidet, in das kühle Naß. Ihr gegenüber am anderen Ufer badet ein Jüngling. Mit Wonne im Herzen schaut er ihr zu. Und während hinter den Silhouetten der Palmen in einem Meer von prächtigen Farben die Sonne untergeht, singt er seiner Angebeteten die schönsten Liebeslieder.

Du süßes kleines Mägdelein,
Ach, bleibe nicht allein!
Einsamkeit macht weh und bang,
Gern schützt ich dich mein Leben lang!

Selbst ist die Frau

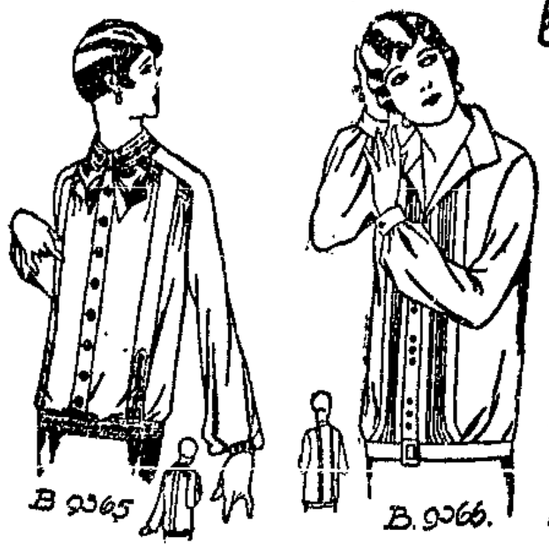
AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT"

L 5593. 2—4 J. SOMMERKLEID aus weißem Volle mit Smocknäherei und leichter Buntstickerei. 1,10 m Stoff, 100 cm breit. Bügelmuster 80 Pf.

L 5594. 3—4 J. PRAKTISCHER SPIELANZUG. Für das Höschen dunkler Wasch- oder Wollstoff; für das Blüschen weißes Leinen. 0,85 m Stoff, 80 cm breit zur Bluse; 0,85 cm Stoff, 80 cm breit zur Hose.

L 5595. 4—6 J. KLEID aus einfarbigem und kariertem Waschstoff. 1,75 m karierter Stoff, 80 cm breit; 0,50 m einfarbiger Stoff, 80 cm breit.

L 5596. 2—4 J. DUFTIGES SOMMERKLEIDCHEN aus weißem Volle oder Krepp. Smockarbeit und Hohlnähte bilden die Garnierung. 1,15 m Stoff, 100 cm breit.



BLUSEN

B 9365. Gr. 44 u. 48. NETTE BLUSE aus zartrosa Stoff mit hübscher Stickerei. 2,70 m Stoff, 100 cm breit. Bügelmuster 80 Pf.

B 9366. Gr. 44 u. 48. HÜBSCHE, SCHLICHTE BLUSE aus pastellblauem Seidenbatist mit weißem in Falten gelegten Einsatz und weißen Aufschlägen. 2,10 m Stoff, 100 cm breit; 0,50 m Besatzstoff, 100 cm breit.

Schlichte Wäsche

F 6772. Gr. 44 u. 48. NACHTHEMD in Kimonoform mit spitzem Ausschnitt und Langettenabschluß. 2,50 m 80 cm breit, 1,90 m Stickerei.

F 6773. Gr. 44 u. 48. SCHLICHTE HEMDHOSE, zum Nachthemd passend, in Leibchenform mit wenig Hohlsaum garniert. 1,70 m 90 cm breit, 3,20 m Stickerei.

F 6774. Gr. 44, 40 u. 50. MIEDERGÜRTEL mit Strumpfhaltern, vorn zum Knöpfen. 0,50 m 80 cm breit.

F 6775. Gr. 44 u. 46. EINFACHES NACHTHEMD mit Umlegekragen, Stickereiberandung. 3 m 90 cm breit, 1,30 m Stickerei.

F 6776. Gr. 44. TAGHEMD mit schmalem Spitzeneinsatz. 1,80 m 80 cm breit, 1,80 m Einsatz.

F 6777. Gr. 44 u. 46. JUMPERUNTERTAILLE mit Valencienneeinsatz. 0,90 m 80 cm breit, 1,90 m Spitze.

F-Schnitte 60 Pf.

UND RÖCKE

L 5600. Gr. 44. SPORTROCK aus kariertem Wollstoff. 1,80 m Stoff, 130 cm breit.

L 5604. Gr. 44. ROCK aus hellem Tuch, vorn und rückwärts ganz glatt gearbeitet. 1,50 m Stoff, 130 cm breit.

Lyon-Schnitte 75 Pf.

Für die Regentage im frühen Herbst

L 5606. Gr. 44. REGENMANTEL aus blauem Gabardin. 2,75 m 1,30 cm breit.

L 5608. Gr. 46 u. 50. REGENMANTEL in hochgeschlossener Form aus kariertem Stoff. Eingesetzte Taschen. 3,35 m 130 cm breit.

L 5609. Gr. 44 u. 48. NETTER REGENMANTEL aus grünem Burberry mit Pelerine und hochstehendem Kragen gearbeitet. 3,90 m 130 cm breit.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht" in Breslau
oder den Verlag der „Frauenwelt" J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Der Mann und das Wochenbett.

Natürliche Grenzen der Bevölkerungspolitik.

Wohin sich das Auge im Blätterwald wendet, stößt es auf das Wort „Bevölkerungspolitik". Die Gesetzgebung sorgt dafür, daß dieses Schlagwort sobald nicht wieder vom Plane verschwindet. Männer wie Frauen wissen, was für die kommende Zeit von ihnen verlangt und erwartet wird. Und wer nicht ganz indifferent ist, nimmt Stellung zu dieser Angelegenheit.

Ueber die Mutterleiden, die in Proletarierkreisen die Mutterfreuden überwiegen, sind sich alle klar, die es angeht, und es ist begreiflich, daß gerade aus diesen Kreisen die Flamme der Empörung hell emporschlägt, wenn vom Geburtenzwang die Rede ist. Eines aber ist weniger begreiflich: Was will die Frau im Kampfe gegen eine sie vergewaltigende Bevölkerungspolitik ausrichten? Ist sie nicht allein schon durch die Natur der Dinge dazu verurteilt, Objekt zu sein? Ob die Frau will oder nicht will, die Mutterschaft blüht ihr unter Umständen jedes Jahr, wenn der Mann seine Vernunft spazieren gehen läßt und schranken- und gedankenlos Nachkommen erzeugt. Die Männer sind leider — noch nicht in der Mehrzahl, die eine Schwangerschaft als „Leistung" anerkennen. Auch nicht in unseren Reihen. In Deutschland allein gehen alljährlich zirka 6000 Frauen teils im Wochenbett, teils an seinen Folgen zugrunde. Im Kriege 1870 fielen zirka 40 000 Männer „fürs Vaterland". Das ergäbe in vierzig Friedensjahren 240 000 Frauen, die sich im Dienste des Vaterlandes im Wochenbett verbluteten. Kam je ein Mensch auf den Gedanken, diesen Märtyrerinnen einen schlichten Gedenkstein, sei es auch nur ein Findling, zu setzen? So werden auch weiter Hunderttausende von Geschlechtsgenossinnen ihre Mutterschaft mit dem Leben oder mit Krankheit und Siechtum bezahlen müssen, weil ihre Männer noch nicht die Reife besitzen, die Schwangerschaft als solche als „Leistung" zu bewerten, weil sie nicht imstande sind, ihre Gefühle zu meistern, Selbstbeherrschung zu üben, sobald das Maß der Kinderzahl voll ist. Wo der Mann nicht vernünftig ist, rufen und kämpfen die Frauen umsonst. Die Lebenshaltung vieler Familien wird weiter unaufhaltsam sinken, trotz aller Sehnsucht der Frau nach Aufstieg, wenn der Mann verlegt. Alles Heil kommt vom Mann. Wohl der Frau, die von ihrem Lebenskameraden sagen darf: Er weiß, was er mir schuldig ist. Allzu viele sind es nicht. Es gibt Fragen, bei deren Beantwortung sich die Geschlechter scheiden — in der Bevölkerungsfrage, soweit es sich um ihren besten natürlichen Kern handelt, hat meines Erachtens der Mann das Wort. Denn die Natur selbst schaltet die Frau als Faktor aus, ein Zustand, an dem die Frauen auch beim allerernstesten Willen nichts zu ändern vermögen. Und wollen sie die Freiheit auf ihren Körper durchsetzen und stoßen beim nichteinsichtigen Mann auf Widerstand, so ist ein nichtendenwollender Konflikt geschaffen, aus dem nur eine Trennung Lösung bringt.

So scheint mit die Bevölkerungsfrage im tiefsten und letzten Sinne eine Frage des Männerwillens.

L. R.

Die beste Arzenei.

Mutter, Honig gib dem Kinde,
gönn ihm diesen edlen Saft,
sieh, dann kommt ihm ganz geschwinde
heller Frohsinn, feste Kraft!

Und du wirst dich herzlich freuen,
wie die Wänglein werden blühn,
und sein Blut sich wird erneuen —
Honig, denk', ist Medizin!

Doch nicht Medizin, die Leute
emsig so zusammenbraun,
gestern jenes, dieses heute —
Trägt die in sich Himmelsblaun?

Ist darin die gold'ne Sonne,
Immleinsummen, süßer Duft,
frohe, frische Lebenswonne,
klare, helle, reine Luft?

Ist darin er Gräser Wispern
und der Vöglein froher Sang?
Ist darin der Blumen Flüstern
an dem sonn'gen Bergeshang?

Nein! — Doch Honig trägt die Dinge
all wie Freude in das Blut.
Mutter, Honig gib dem Kinde,
denn der Honig Wunder tut!

Hilde Kollewitz

Familien-Anzeigen

Am 24. August verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die Witfrau

Emma Altmann
geb. Kampe

im 80. Lebensjahre. 706

Breslau, den 25. August 1927
Leuthenstraße 41

Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Altmann.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle St. Barbara.

Am 24. August, nachmittags 5½ Uhr, entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden meine liebe, herzensgute Gattin, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte,

Frau Klara Schlabitz
geb. Wengerek.

In tiefstem Schmerz

Breslau, Hildebrandtstraße 25
Der trauernde Gatte
710 **Otto Schlabitz.**

Beerdigung: Sonnabend, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle St. Paulus (Cosel).

Am 24. August, nachmittags 5½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres Kollegen **Otto Schlabitz,**

Frau Klara Schlabitz
geb. Wengerek. 280

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Die Belegschaft der Gießerei der L.H.W.

Beerdigung: Sonnabend, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Coseler Friedhofes.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Am 24. August verstarb unser Kollege, das Betriebsratsmitglied der Zuckerfabrik Klettendorf

Alois Hampel

im Alter von 60 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Klettendorf, nach dem Friedhof Klettendorf. 5703

Goldene Trauringe

fugenlos — Gravierung gratis
Stadtbekannt billigste Preise
Größtes Lager, auch in 5337
Uhren und Geschenkartikeln
Für streng reelle Bedienung bürgt das 49jährige Bestehen meiner Firme

Albert Möwius

Schmiedebrücke **56** Tel. Ohle 5133

Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur noch in der Schmiedebrücke
Ich unterhalte keine Filialen!
Mit Geschäft, ähnlich klingend. Namens hat meine Firma nichts zu tun.

Billige Schuh-Tage!

für einfache u. elegante Damen- u. Herren-Schuhe
streng moderne Formen.
Einzelpaare herabgesetzt bis 50%
:: Arbeitsschuhe 9.30, 8.50, 7.50. ::
Lasteschuhe :: Sportstiefel :: Kinderschuhe
spottbillig! 9742

Zur billigen Schuhzentrale
Neuestrasse 29, Ecke Schuhbrücke.

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch . . . Pfd. 0.85 und 0.90
Schweinsschnitzel und Kotelette . . . Pfd. 1.20
Frische Schweinsköpfe . . . Pfd. 0.30
Frischer Speck, Pfd. 0.90, Langenfett . Pfd. 0.95
Räucherspeck (deutscher) . . . 1.10
Rindfleisch ohne Knochen . . . Pfd. 1.00—1.10
Suppenfleisch Pfd. 0.80—1.00, Kalbfleisch 0.90—1.10
Kalbfleisch ohne Knochen . . . Pfd. 1.30—1.50
[illegible] Pfd. 1.00—1.20, [illegible] 0.80
[illegible] Pfd. 0.90 u. 1.00
[illegible] Pfd. 0.30 u. 1.20, Reines Schweinefett 0.90
Leber- und Preßwurst . . . Pfd. 0.60
[illegible] Pfd. 0.70, Polnische Pfd. 0.80
[illegible] u. Preßkopf ¼ . 0.25
[illegible] ¼ . 0.50
[illegible] . . . Paar 20 Pf.
[illegible] ¼ Pfd. 0.60
sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt zu billigsten Preisen 9341

Adolf Weiß, Moltkestraße 13.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Morgen **Sonnabend** eröffne ich **Matthiasstr. 6** ein **großes Spezial-Haus** in

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Sie finden bei mir in größter Auswahl:

moderne Straßen- u. Sport-Anzüge
Kinder-Anzüge
Mäntel, Joppen
Hosen

Berufsbekleidung! 9386

Reelle Qualitäten! **Vorteilhafteste Preise!**

Fritz Wartenberger, Matthiasstr. 6.

David: Referentenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Stiebler-Kaffee

wird täglich frisch geröstet!

Unsere bevorzugten Qualitätsmarken:

Nr. 3 Neue Mischung	½ kg	3.00
Nr. 4 Feine Haushalt-Mischung	½ kg	3.40
Nr. 5 Karlsbader Mischung	½ kg	3.60
Nr. 6 Karlsbader Edel-Mischung	½ kg	4.00
Nr. 7 Wiener Mischung	½ kg	4.20
Nr. 8 [illegible]	½ kg	4.40
Gute Haushalt-Mischungen	½ kg	2.80 2.60 2.40

Limonaden-Fruchtsäfte

Sehr aromatisch und besonders bekömmlich sind unsere Fruchtsäfte, da dieselben nur aus besten Früchten und feinster Raffinade ohne Verwendung von Aether und Essenzen hergestellt werden.

	Fl. 1 kg	650 g	350 g
Gebirgs-Himbeersaft	Mk. 1.50	1.10	0.70

Schlesischer Gebirgs-Himbeersaft aus der Mühle Kupferberg . . . 1 kg Fl. 1.80
Kirschsaft . . ½ kg Fl. 1.10 1 kg Fl. 1.90
Johannisbeersaft . ½ kg Fl. 0.85 1 kg Fl. 1.50
Erdbeersaft . . . . 650 gr Fl. 1.40
Eis-Orangeade . ½ kg Fl. 1.55 1 kg Fl. 2.40

Stieblers Feinkost

Oelsardinen

Wir sind in diesem Artikel unübertroffen leistungsfähig, da wir nur die besten Qualitäten aus erster Hand kaufen.

Lulzette Klubdose 4—5 Fische ca. 125 gr-Dose 0.40
Le Bonheur Klubdose 5—6 Fische ca. 160 gr-Dose 0.48
Marisinas Klubdose 5—6 Fische ca. 210 gr-Dose 0.58
Amelie breite Dose 8—10 Fische ca. 320 gr-Dose 0.85
B. K. R. extrafein breite Dose 7—8 Fische ca. 250 gr-Dose 0.95
Alhambra (ohne Gräten) 7—8 Fische ca. 260 gr-Dose 1.20

Butter und Käse

Allerfeinste schlesische Molkerei-Butter aus pasteurisiertem Rahm hergestellt ½ Pfund-Stück . . . 1.00
Fern. Ausl. Molkerei-Butter . ½ Pfd.-Stück 0.95
Schweizer Käse, großgelocht . . . ½ kg 1.60
Tilsiter Käse, vollfett . . . ½ kg 1.20
Allgäuer Limburger . . . ½ kg 0.80
Allgäuer [illegible] „[illegible]" Schachtel 6 Stück 1.10

Wurst

[illegible] Mettwurst . . . ½ kg 1.20
[illegible] . . . ½ kg 1.00
[illegible] . . . ½ kg 0.60
[illegible] ½ Pfd.-Dose [illegible] 1 Pfd.-Dose 0.60

Täglich frische Räucherfische

Bücklinge . 5 Pfund-Kiste 2.40 ½ kg 0.50
Butterfische . . . Bund 1.10
Aale . . . ½ kg 2.00
Neue Räucherheringe . . . Stück 0.15

Obst und Gemüse

Ital. Pfirsiche . . . ½ kg 0.50, 0.60, 0.70
[illegible] . . . ½ kg 0.60
[illegible] Äpfel . . . ½ kg 0.60
[illegible] Pflaumen . . . ½ kg 0.30
[illegible] Weintrauben . . . ½ kg 1.00
Tafelbirnen . . ½ kg 0.40, 0.50, 0.60
[illegible] . . . ½ kg 0.30
[illegible] Zitronen . . . 1 Dtzd. 0.50
Schlesische Tomaten . . . ½ kg 0.15
[illegible], große Rose . . . 1.20, 1.40

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau, [illegible] 5
6551 und 31 Filialen
Größtes Spezialhaus im Osten Deutschlands.

Zurückgekehrt
Dr. Georg Lewy
Zahnarzt, 2228
Gartenstraße 51.

Leihweise elegante
Frack- u. Rock-Anzüge 9840
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. R. 1301
früher Albrechtstraße.

Die gute billige 9314
Skat-Karte 75 Pf.
empf. **C. Kretschmer**
Schmiedebrücke 29b.

Mifa

Fabrikverkaufstelle
Breslau: Gartenstr. 43, a. Konzerthaus
Schwenckfeldstraße 7
Leiter: Alfred Kusch

59 - 64 - 79 - 90 - 100 M Kassapreis usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Katalog auf Wunsch gratis

Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!

Basel, Grosser Fliegerpreis
21.8.27, **Sieger: Kaufmann** auf **Mifa**

Es zieht immer

viele Tausende zum Einkauf in unser Geschäftslokal

auf der Oderstraße

sobald wir fehlerhafte oder besond. billige Artikel z. Verkauf stellen

Wir bieten an: 9253

1 Kleiderbürste . . . 10 Pf.	1 Zahnbürste, Zell. . 20 Pf.	60 Wäscheklamm. . 25 Pf.
1 Kopfbürste . . . 10 Pf.	3 Kleiderbügel . . . 20 Pf.	1 Möbelbürste . . . 25 Pf.
1 Schmutzbürste . . . 10 Pf.	1 Bubikamm . . . 20 Pf.	2 Waschflecke . . . 25 Pf.
1 Schuhglanzbürste 10 Pf.	1 Taschenbürste . . . 20 Pf.	2 Wischtücher . . . 25 Pf.
3 Nagelbürsten . . . 10 Pf.	1 Besenstiel . . . 20 Pf.	1 Rohrklopfer . . . 25 Pf.
1 Frisierkamm . . . 10 Pf.	5 Toilette-Seifen . 25 Pf.	3 Rollen Klo.-Papier 50 Pf.
3 Staubkämme . . . 10 Pf.	1 Aufwischbesen . . . 25 Pf.	1 Kehrbesen . . . 50 Pf.
2 Cremebürsten . . . 10 Pf.	1 Klosettpinsel . . . 25 Pf.	1 Teppichfeger . . . 50 Pf.
3 Gummipinsel . . . 10 Pf.	3 Scheuerbürsten . . 25 Pf.	1 Putzleder . . . 50 Pf.
1 Flaschenwascher . 10 Pf.	1 Zell.-Seifendose . . 25 Pf.	1 Dose Bohnermasse 50 Pf.
2 Flaschensauger . . 10 Pf.	1 Federwedel . . . 25 Pf.	1 Massagebürste . . . 75 Pf.
1 Stck. Rasierseife . 10 Pf.	1 Rasierpinsel . . . 25 Pf.	1 Fahrradbürste . . . 75 Pf.
3 Scheuertücher . . . 1 Mk.	20 m Wäscheleine . . 1 Mk.	1 Spiegel . . . 75 Pf.
3 Pack Stahlspäne . . 1 Mk.	1 Krümelgarnitur . . . 1 Mk.	1 Bohnertuch . . . 75 Pf.

! Deutscher Mop Reklamepreis Mk. 3.00 ! Bohnerbürste mit Beschwerer 7.50

London & Co., G. m. b. H., Oderstraße 5 2. Viertel vom Ring

Mein seit über 50 Jahren bestehendes Spezialgeschäft für

Leder-Ausschnitt

habe ich vom Neumarkt in mein eigenes Grundstück

Altbüßerstraße 51
(Nähe der Albrechtstraße) 8740

verlegt.

Otto Winckler
(vormals Robert Täpke).

Der

Erweiterungsbau

des Hauptgeschäftes
Ohlauer Straße 30
der altbekannten
Ersten Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik

Rudolf Dietrich, Breslau 1

ist beendet!!!

Dietrich-Wurst seit 1820!

Die Geschäftsräume zeigen sich in vollständig neuem Gewande und sind mit den neuzeitlichsten, hygienischen Einrichtungen ausgestattet.

Versäumen Sie nicht diese unsere Anlage zu besichtigen. Fleisch- und Wurstabteilung getrennt, daher prompteste und aufmerksamste Abwicklung des Verkehrs.

Täglich frische Wurstfabrikation!

Unsere Zweiggeschäfte befinden sich:

Kaiser-Wilhelm-Straße 147, Ecke Kurfürstenstraße: Fleisch- und Wurstwaren.
Steinstr. 3a 11: Fleisch- und Wurstwaren.
Gartenstraße 31: Allerfeinste Wurstwaren und Frühstücksstube.
Schmiedebrücke 5, 3. Haus vom Ringe: Allerfeinste Wurstwaren und Fleisch.
Glatz, Frankensteiner Straße 10: Allerfeinste Wurstwaren und Frühstücksstube.
Hirschberg, Markt 42: Allerfeinste Wurstwaren und Fleisch, Frühstücksstube. 9389

Wir **senden** Ihnen alles, auch das kleinste Quantum, **frei Haus!**

Das Buch für den Arbeitersportler!

Dr. med. Julian Marcuse

Hygiene des Arbeitersportes

Mit 34 Abbildungen

kart. **2.75** Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11

Emil Krebs, Breite Straße 38
Fernsprecher Ohle 5776
Größte Auswahl in **Zigarren, Zigaretten, Tabaken**
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer! 9355

KOCH'S ADLER

Nähmaschinen

für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mark Anzahlung. **2,50** wöchentliche Ratenzahlung.
Jos. Greulich, Mechanikermeister
Herrenstraße 24. Tel. Ohle 6357.

„Einen wuchtigen Vorstoß gegen die

offizielle Lüge

auf vielerlei Ebenen"
nennt Max Herrmann, Neisse, den sozialen Zeitroman von Will-Erich Peuckert:

Noack oder die Hungerleider

illustriert von Heinrich Tischler, Breslau, kart. 2.— Mk.

Diesen Roman, der die Nöte unserer Zeit schildert, sollte jeder ernst denkende Mensch gelesen haben.

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11.

Ein Lebensbild von
Friedrich Engels.
Der Jugend erzählt von **Dr. Willi Cohn.**
Preis 90 Pf.
Volkswacht-Buchhandlg.

Nach schiedsmännischem Vergleich nehme ich die gegen Herrn **Schote,** Westendstraße Nr. 33, getane Aeußerung mit Bedauern zurück und

warne vor Weiterverbreitung. 279

Frau Anna Labrigu
Westendstraße 33.

Verkäufe

Fahrräder
Gummi und Zubehör
billigste Preise.
Salas, Freiburger Straße 16
Ecke Graupenstraße.

Wohnungen

Wohnungstausch! 709
Biete 1 Z. (Berliner Fenster), Kabinett, helle Küche, Entree, Oberlor, gegen etw. größere. Gegd. gleich. Offerten unter **A 89** Geschäft. der Zeitung.

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. **nur von Privaten.** Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige.

Sofa, Tisch, Schrank, Kommode, Bettstelle mit Matratze verkauft Züche, Bärenstraße 15, IV. 281

Regulator u. gebr. Damen-Rad billig zu verkaufen bei Menge, Holteistr. 10, Vorderhaus part. 708

Rote Plüschgarnitur, Klappwagen mit Verdeck, **Kinderklappstuhl** sehr billig zu verkaufen bei Schimmel, Bismarckstr. 17, III. 707

Arbeitsmarkt

Saubere Näherin 704

für Damen-Konfektion sucht: **Selzer,** Bärenstr. 42.